Einzelnumme

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 10. November 1936 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 126. Jahrg. / Nr. 264 / Ausgabe A

„Mit ruhig festem Schritt . . ."

Der Erinnerungsmarsch zur Feldherrnhalle — Appell der Ewigen Wache

München, 9. November.

Wieder ist der 9. November, der Tag des großen Opfers, der Tag der Selbstbesinnung und Einkehr, der Tag des Gedenkens und des Gelöbnisses, gekommen. Die Stille und Ruhe des Feiertages liegt über der Stadt. Alles ist auf den einen Gedanken ausgerichtet: Die Ehrung des Gedächtnisses der 16 Männer, die vor nun dreizehn Jahren für das Werk Adolf Hitlers und damit für das neue Reich ihr Leben opferten.

Wie im Vorjahr, so fand um die zehnte Vormittagsstunde

im Hofe des Generalkommandos des VII. Armeekorps

eine Gedenkfeier für die Kameraden des Bundes „Reichskriegsflagge" Theodor Casella und Martin Faust statt, die zu den Opfern des 9 November gehören. Die Gedenktafeln für diese beiden Freiheitskämpfer waren mit Lorbeerbäumen, mit dem Hakenkreuzbanner und der Reichskriegsflagge geschmückt.

Beim Eintreffen des Reichsführers SS Himmler und des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, ferner des Korpsführers Hühnlein präsentierte die Abteilung der Wehrmacht, und der Musikzug der SS-Standarte Deutschland spielte den Präsentiermarsch. Nach dem Abschreiten der Front durch den Kommandierenden General und den Reichsführer SS erklang das Lied vom guten Kameraden.

Darauf gedachte Reichsführer SS **Himmler** in kurzen Worten der beiden Freiheitskämpfer. General **von Reichenau** sprach einen Weihespruch.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand diese schlichte, aber eindrucksvolle Ehrung ihr Ende.

*

SA. bildet in den Straßen, durch die der historische Zug sich bewegen wird. Spalier, dahinter Kopf an Kopf wie eine undurchdringliche Mauer die Volksgenossen, aus deren Antlitz der Ernst der Stunde, aber auch das Wissen spricht, daß mit dem Opfer der Männer, die hier vor dreizehn Jahren zum erstenmal vorüberzogen, die Zeit eines neuen und großen Deutschlands angebrochen ist. Auch die Jugend, die Hoffnung und Zukunft der Nation, wartet auf den historischen Zug, der ihr Mahnung und Wegweiser zu Treue, Glauben und Opfer ist.

Der Erinnerungsmarsch

Vor dem zur ewigen Erinnerungsstätte des deutschen Volkes gewordenen Bürgerbräukeller sammelten sich am Vormittag im schlichten Braunhemd mit dem Blutorden an der Brust die Männer des 9. November. Kurz nach ½12 Uhr erscheint, lebhaft begrüßt, Hermann Göring. Wenige Minuten nach 12 Uhr trifft, begleitet von seinem getreuen Ullrich Graf, der Führer Adolf Hitler ein, und unmittelbar darauf gibt Hermann Göring den Marschbefehl.

Der historische Zug setzt sich in Bewegung.

Wiederum schreitet ihm Julius Streicher voran. Es folgt die von Obersturmbannführer Ratsherr Grimminger getragene Blutfahne. In der Führergruppe des 9. November 1923 schreiten mit dem Führer u. a. Ullrich Graf, Hermann Göring, Himmler, Hühnlein, Dr. Weber und Frick. In der zweiten Reihe folgen Dr. Frank, Alfred Rosenberg, Amann, Buch, Fiehler, Robert Wagner und andere alte Mitkämpfer des Führers. In der nächsten Reihe sieht man u. a. den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Hermann Esser, Bouhler, Christian Weber und Maurice.

Die übrigen Teilnehmer des denkwürdigen Marsches vom 9. November 1923 schließen sich in Achterreihen an. Es folgen die Reichsleiter, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, der SS., des NSKK., die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Ernst und feierlich lodern die Feuer von den Pylonen, die

die Namen der Toten der Bewegung

tragen. Die großen dunkelroten Fahnen mit ihren Opferrunen wallen von der Mitte der Straßen hernieder. Die vieltausendköpfige Menschenmenge zu beiden Seiten des Weges grüßt in ehrfürchtiger Ergriffenheit den Zug. Die erschütternde Sinfonie des 9. November ertönt aus den Lautsprechern.

Dumpf dröhnt der Trommel-Wirbel und das Horst-Wessel-Lied. Der erste Name wird verkündet, als der Führer den ersten Pylon erreicht: Es ist der Name Dietrich Eckarts, des prophetischen und seherischen Freiheitsdichters. Ein Name folgt dem anderen, jeder eine aufrüttelnde Mahnung zur Pflichterfüllung, zur Hingabe, zur Opferbereitschaft.

Den Rosenheimer Berg hinab geht der Zug durch das Spalier der SA und die Menschenmauer der vielen tausend Volksgenossen, hinab zu den Ludwigsbrücken, wo jetzt der Meißel des Künstlers für alle Zeiten die Erinnerung an den Marsch des 9. November 1923 festgehalten hat.

Vor dem Mahnmal

Es geht auf die Mittagsstunde. Eine feierliche Stille liegt über dem Odeonsplatz; sie wird kaum unterbrochen durch den Schritt der marschierenden Kolonnen. Ernst und würdevoll ist der Schmuck dieser Stätte deutschen Schicksals.

Um 12.50 Uhr

schwenkt der Zug in die Residenzstraße

ein. Vor den Augen der ersten liegt der Ort des Todes und der Auferstehung: die Feldherrnhalle. Mehrere Pylonen gemahnen hier daran, daß die Reihe der Blutzeugen des Nationalsozialismus auch heute noch nicht abgeschlossen ist, daß auch das Jahr 1936 wieder neue Opfer gefordert hat: denn zwischen den Namen Norkus und Horst Wessel leuchten von fünf Pylonen die Namen Wilhelm Gustloff, Bernhard Schlothan, Günter Deskowsky, Ernst Ludwig und Paul Fressonke, die in diesem Jahre ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer ihres Blutes bezahlten.

Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes brechen ab. Der Zug ist am Mahnmal angelangt. Der Führer steht wieder an jenem Platz, wo in dieser Stunde vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten für ein neues Deutschland sich geopfert haben.

16 Salutschüsse krachen zum Himmel.

Nach der letzten Salve tritt der Führer aus der Reihe, geht vor zum Mahnmal und legt ernst und zutiefst ergriffen einen riesigen Lorbeerkranz an der Stätte des Opfers nieder. Ein stilles Gedenken weiht der Führer seinen Helden und hebt den Arm zum Gruß, während die Blutfahne sich senkt und die Weise vom guten Kameraden über den Platz schwebt.

Langsam schreitet der Führer wieder zur Straßenmitte zurück, und jetzt geht gemessenen Schrittes Generalfeldmarschall von Blomberg, der den Zug an der Residenz erwartet hat, vor das Mahnmal und legt gleichfalls einen mächtigen Lorbeerkranz als stummen Gruß an die Toten nieder. Dann hebt er den Marschallstab zum Gruß und verläßt ernst den Platz. In der Straßenmitte begrüßt ihn mit einem warmen Händedruck der Führer. Dann reiht sich der Generalfeldmarschall mit dem Führer in das erste Glied des Zuges. Das Deutschlandlied schallt über die heilige Stätte und überflutet jubelnd und einem Bekenntnis gleich den Platz.

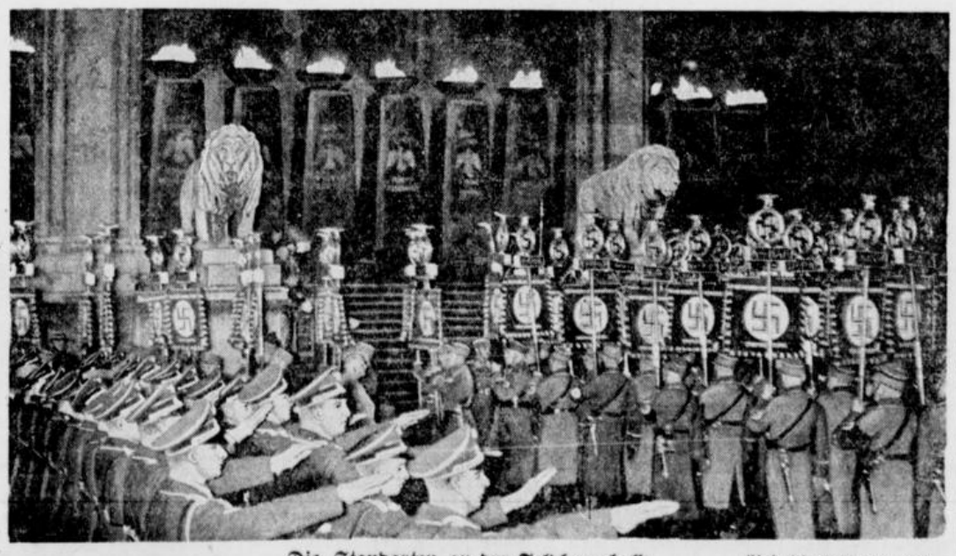
Der Marsch des 9. November nimmt seinen Fortgang. Aus dem Opfergang bis zur Feldherrnhalle wird jetzt der Marsch des Sieges und des Triumphes. Auf der Höhe der Brienner Straße macht der Zug noch einmal kurz halt. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers reihen sich ein. Im gleichen Augenblick setzen sich die Standarten unter Vorantritt zweier Kompanien der Leibstandarte Adolf Hitler an die Spitze des Zuges, der jetzt zum Königlichen Platz marschiert, zur Ewigen Wache, dorthin, wo die Sarkophage die Asche und die Gebeine der 16 ersten Blutzeugen der Bewegung bergen.

Appell der Ewigen Wache

Ehernen Statuen gleich stehen die Formationen der Bewegung auf dem Königsplatz in Erwartung des Marsches vom 9. November. An der Spitze die Leibstandarte „Adolf Hitler" und die SS-Standarte „Deutschland", dahinter die Marschblöcke der SA, des NSKK, der politischen Leiter,



Der Marsch des 9. November. (Weltbild, K.)
Rechts vom Führer Generalfeldmarschall von Blomberg, links: Hermann Göring.



Die Standarten an der Feldherrnhalle. (Heinrich Hoffmann, K.)
Im Hintergrund die Flammen-Pylonen, an denen die Kampfgenossen von 1923 die 16 Kränze niederlegten.

Mussolini wünscht Mittelmeerabkommen

Eine Unterredung des Duce mit Ward Price

London, 9. November.

Mussolini hat den Korrespondenten der „Daily Mail" Ward Price zu einer Unterredung empfangen, in der das Blatt die Antwort des Duce auf die Erklärungen Edens im Unterhause sieht.

Ward Price begann mit der Frage, welchen praktischen Weg Mussolini für eine italienisch-englische Aussöhnung vorschlage. Mussolini antwortete:

„Ein Gentleman-Agreement. Das ist mein Wunsch."

Darauf fragte Ward Price, ob hierunter ein Abkommen zur Begrenzung der einzelnen Einflußsphären im Mittelmeer zu verstehen sei oder ein Nichtangriffspakt zwischen England und Italien.

Den Gedanken eines Paktes schob Mussolini, wie Ward Price es schildert, mit einer Handbewegung beiseite: „So etwas", sagte er, „würde nur zu neuen Komplikationen führen. Ich möchte die Paktomanie, die sich jetzt austobt, nicht noch verstärken. Ich strebe eine Lösung an, die in der Form so einfach und klar wie möglich ist. Das ergibt sich aus der Psychologie des faschistischen Italiens und müßte auch britischer Veranlagung zusagen. Die englischen und italienischen Interessen im Mittelmeer widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich. Keine Nation kann sich den Luxus leisten, der anderen in diesem Meer feindlich gegenüberzustehen.

Das Abkommen sollte daher den gegenseitigen Schutz dieser Interessen sicherstellen. Deshalb sollte es zweiseitig sein und sein Charakter derart, daß auch die anderen an das Mittelmeer angrenzenden Staaten wieder beruhigt werden. Eine Formel für dieses Abkommen zu finden, ist nicht schwierig. Aber die unerläßliche Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Formel ist die neue geistige Atmosphäre, die im Entstehen ist. Diese neue Atmosphäre berechtigt zu dem Glauben, daß ein neues Blatt in der Geschichte der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern aufgeschlagen wird."

Die weitere Unterhaltung wandte sich dann Spanien zu. Mussolini bekannte sich zur Politik der Nichteinmischung und lehnte die Auffassung energisch ab, daß er Majorca Italien einverleiben wolle.

Seinen persönlichen Eindruck faßte Ward Price dahin zusammen, daß es Mussolini und Italien ernst damit sei, zu England wieder in gute Beziehungen zu kommen.

Gleichzeitig erklärt Reuters Korrespondent in Rom, es sei eine wesentliche Entspannung zwischen England und Italien zu verzeichnen. Die Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens und die Zurückziehung der englischen Truppen aus Addis Abeba hätten schon zu einer Entspannung beigetragen. Besonders aber habe die Veröffentlichung des Wortlautes der Edenrede eine derartige Wirkung ausgelöst. In ihm sehe man jetzt in Rom doch eine zufriedenstellende Antwort auf Mussolinis Rede vom Sonntag vor acht Tagen. Allerdings lösten die Vorsichtmaßnahmen Englands zur See in Rom immer noch Besorgnis aus

Fünf U-Boot-Matrosen in Toulon verhaftet

Paris, 9. November.

Die Gendarmerie in Toulon hat am Sonntag fünf Matrosen eines französischen U-Bootes verhaftet und ins Marinegefängnis eingeliefert. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt. Ueber die ganze Angelegenheit wird größtes Stillschweigen bewahrt.

des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend. Nie erlöschend loht das Feuer aus den Opferschalen in den beiden Ehrentempeln der Ewigen Wache.

Nachdem die Namen der Toten und die 16 Salven verhallt sind, künden die zunächst leisen, dann immer sieghafter und freudiger werdenden Klänge des Deutschlandliedes aus den Lautsprechern das Nahen des Zuges vom 9. November.

In gleichmäßigem Takt hallt der Schritt der beiden SS-Kompanien an der Spitze des Zuges über den weiten Platz. Dann grüßen die Tausende die Standarten und Feldzeichen der Bewegung, grüßen die Blutfahne, grüßen den Führer und seine Getreuen, die nun auf der freigehaltenen Bahn durch die Front der Formationen mitten über den Königsplatz auf die Propyläen zu marschieren. Diese Straße des Führers ist umsäumt von den Standarten, hinter denen die Formationen Front zur Mitte gemacht haben. Die Kranzträger nehmen vor den Ehrentempeln an den Plätzen Aufstellung, auf denen vor einem Jahr zur selben Stunde die Särge standen.

Nachdem die Aufstellung vor der Ewigen Wache beendet ist, künden Fanfaren den Beginn der Totenehrung.

Die ersten Märtyrer

Gefolgt von der Blutfahne und seiner Marschgruppe schreitet der Führer von den Propyläen auf der Siegesstraße des Königlichen Platzes zur Ewigen Wache. Während der Musikzug der Leibstandarte „Adolf Hitler" den Trauermarsch der Bewegung spielt, senken sich die Fahnen ehrfurchtsvoll vor den großen Toten. Dann ruft der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner:

„Zum Appell!"

Unter feierlicher Stille ruft er die Namen der 16 ersten Märtyrer, der Helden vom 9. November 1923, auf, und bei jedem Namen antworten die Männer auf dem Königsplatz im Namen der gesamten Partei mit einem weithin schallenden „Hier!" Der Spielmannszug der Leibstandarte „Adolf Hitler" erweist jedem Toten durch die Vergatterung die militärische Ehrenbezeugung, und die Kranzträger nehmen in den Ehrentempeln an den Sarkophagen der Aufgerufenen Aufstellung.

Der feierliche Höhepunkt des Erinnerungstages ist gekommen

Umgehen von wenigen Getreuen, weilt der Führer in der Ewigen Wache bei seinen Kameraden, die ihm bis in den Tod treu waren.

Während nach dem Kommando „Ewige Wache 'raus!" der dumpfe Trommelwirbel ertönt, legt der Führer an jedem Sarg der Ewigen Wache einen Kranz nieder. Jedem von ihnen weiht er eine stille Minute des Gedenkens und der Erinnerung, der Dankbarkeit und des Gelöbnisses. Bis ins tiefste ergriffen, verfolgen die Tausende auf dem Platz diesen Augenblick, der wieder die schönste Erfüllung des Opfers derer vom 9. November bedeutet.

Nachdem der Führer die Ehrentempel verlassen hat, marschiert unter dröhnendem Trommelwirbel die Wachparade der SS-Standarte „Deutschland" über den Königsplatz zur „Ewigen Wache. Nach der Meldung gibt der Führer den

Befehl, daß die Wache aufzieht.

Während die Augen der Tausende auf dieses prachtvolle militärische Schauspiel gerichtet sind, beziehen die Männer der SS-Standarte „Deutschland" die Wache an den Ehrentempeln. Unter klingendem Spiel marschiert sodann die Wachkompanie vor dem Führer vorbei.

Der Sprecher der Partei verkündet den Sinn dieser Feierstunde: „Der Appell der Ewigen Wache ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Rotmord und Reaktion am 9. November 1923, vor 13 Jahren, erschossen haben, stehen im vierten Jahr des Dritten Reichs, im Jahre der Ehre 1936, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz in München die Ewige Wache."

Aus dem Munde des Sprechers erklingt das Kommando „Die Fahnen hoch!" Und während der Musikzug der Leibstandarte zum Abschluß des Appells das Horst-Wessel-Lied intoniert, werden die bisher auf Halbmast gesetzten Fahnen an den Masten vor der Ewigen Wache hochgezogen. Ergriffen hören die Tausende in dieser Stunde das Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel.

Gefolgt von seinen Getreuen verläßt der Führer, ehrfurchtsvoll gegrüßt von der Menge, die ehrwürdige Stätte.

*

Der Abend des 9. November vereinigte die gesamte Führerschaft der NSDAP. mit dem Führer an der Spitze, auf einige Stunden im Festsaal des alten Rathauses in München.

Ehrungen durch den Führer

Nach Abschluß der Feierstunde auf dem Königlichen Platz begab sich der Führer in den Senatorensaal des Braunen Hauses, wo er den Reichsleitern Hierl und Dr. Dietrich, dem Korpsführer Hühnlein, der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und dem Reichsärzteführer Dr. Wagner das goldene Ehrenzeichen der Partei in Anerkennung ihrer Leistungen für die Bewegung persönlich überreichte.

Dem krankheitshalber nicht anwesenden Reichsleiter Darré, sowie dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt wurde ebenfalls das Goldene Ehrenzeichen der Partei vom Führer verliehen.

Der Führer bei Abt Schachleiter

Am Sonntag nachmittag weilte der Führer und Reichskanzler am Krankenbett des schwer erkrankten Abtes Dr. h. c. Albanus Schachleiter.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hatte den Schwerkranken bereits am vergangenen Donnerstag sucht.

Ehrenwachen in Berlin

Die Reichshauptstadt gedenkt am 9. November der Toten der Bewegung. Auf allen öffentlichen Gebäuden, auf allen Häusern flattern die Fahnen des Dritten Reiches. Im ersten Morgengrauen zogen die Ehrenwachen der Formationen an den Gräbern und Mordstätten ihrer im Bereich des Gaues gemeuchelten Kameraden auf. Am Grabe Horst Wessels auf dem Nicolai-Friedhof marschierten zwei Doppelposten und ein Fahnenträger mit der Traditionsfahne des Sturmes 5 (Horst Wessel) auf. Um 10 Uhr erfolgten die Kranzniederlegungen an den Gräbern.

Am Abend des den Toten der Bewegung geweihten Tages hielt der Gau Berlin der NSDAP. in der würdig ausgeschmückten Deutschland-Halle eine Gedenkfeier ab, der neben den Gauamtsleitern und den Leitern der Kreise und Ortsgruppen auch die in Berlin gebliebenen Angehörigen der ermordeten Kameraden beiwohnten.

Deutschland muß leben!

Zu mitternächtlicher Stunde: Vereidigung der SS-Rekruten in Anwesenheit des Führers

München, 10. November.

Den würdigen Ausklang der Feiern vom 9. November bildete am Montag um Mitternacht die Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe in Anwesenheit des Führers vor der Feldherrnhalle.

Der Schein von vielen hundert Fackeln und das lodernde Feuer in den Opferschalen gaben der Weihestunde auf dem Odeons-Platz den stimmungsvollen Rahmen. In 50 Mann starken Reihen füllten die Rekruten der Leibstandarte „Adolf Hitler", der SS-Standarte „Deutschland", der SS-Standarte „Germania", der Führerschulen, der Totenkopf-Verbände und der übrigen Einheiten der SS-Verfügungstruppe den weiten Platz. Zu beiden Seiten waren Ehrenstürme der Leibstandarte und der Standarte „Deutschland" angetreten. Vor den Löwen der Feldherrnhalle hatte hinter der Blutfahne und den Feldzeichen „Adolf Hitler", „Deutschland" und „Germania" das gesamte hohe Führerkorps der Schutzstaffeln der NSDAP. Aufstellung genommen.

Mit dem Glockenschlag ½12 Uhr verlöschte die Straßenbeleuchtung, so daß der Platz jetzt nur noch von dem flackernden Schein der Fackeln erhellt wurde. Vom Residenzhof her betrat der Führer, gefolgt von seiner ständigen Begleitung, den Odeonsplatz und nahm die Meldung des Reichsführers entgegen. Der Führer und Reichsführer Himmler schritten nun die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf.

Der Schwur der Treue

Auf Befehl des Reichsführers nahm dann die Vereidigung ihren Anfang. Die Rekruten standen enthüllten Hauptes auf dem Platz. Leise erklang die feierliche Weise des Niederländischen Dankgebetes. Ihr mächtig brausender Schlußakkord „Herr mach uns frei" fiel zusammen mit dem ehernen Klang der Glocken, die die Stunde der Mitternacht verkündeten. Die Rekruten erhoben die rechte Hand zum Schwur und sprachen dem Reichsführer SS. das Treuegelöbnis nach:

„Ich schwöre Dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Ich gelobe Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod. So wahr mir Gott helfe!"

Nach der feierlichen Eidesleistung gab der Führer

in einer Ansprache der Bedeutung der Stunde und des geleisteten Eides an der heiligen Stätte der Bewegung Ausdruck. Als den tiefsten Sinn des Gelöbnisses gab er den jungen SS-Männern, die soeben feierlich in die Schwarze Garde der Treue aufgenommen worden waren, die Worte mit auf den Weg:

„Wir allein sind nichts, unser Volk ist alles. Wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!"

Nach dem Heilruf des Führers auf Deutschland sangen die SS-Männer das Staffel-Lied „Wenn alle untreu werden" als Gelöbnis, im Sinne der Worte des Führers ihre Pflicht zu tun.

Der Führer schritt nun durch die Reihen der neu Vereidigten. Er ging von Mann zu Mann und sah jedem einzelnen ins Auge. Unter den Klängen des Präsentiermarsches verließ der Führer dann die Stätte der nächtlichen Feierstunde.

Die SS-Männer formierten sich zum Marsch durch die Hauptstadt der Bewegung, der sie an der Ewigen Wache vorbei zum königlichen Platz führte.

Madrider Innenstadt unter Feuer

London, 9. November.

Wie Reuter aus Madrid meldet, ist die spanische Hauptstadt seit Montag früh erneut einer heftigen Artilleriebeschießung, die von Bombenfliegern unterstützt wird, ausgesetzt.



Punkt 8 Uhr explodierten in den Straßen der Stadt die ersten Bomben. Gleichzeitig gaben die Sirenen Fliegeralarm. Ununterbrochen dauerte das Krachen der Explosionen an. Die Hauptziele der nationalen Artillerie sind die Regierungsgebäude und die Hauptstraßen der Altstadt. In der Umgebung des Auswärtigen Amtes und in der Altstadt, die am Sonntag mit Bomben belegt worden waren, steigen dichte Rauchwolken empor. Außer den Bombenflugzeugen der Nationalisten überflogen am Montag vormittag auch Beobachtungsflugzeuge des Generals Franco die Stadt und warfen Flugblätter ab, in denen mitgeteilt wurde, daß die nationalen Truppen Dienstag in die Innenstadt einmarschieren würden.

Straße nach Valencia gesperrt

Nachdem die nationalistischen Truppen der Zivilbevölkerung von Madrid 24 Stunden Zeit gelassen hatten, um sich in die von General Franco bezeichnete Zone zu begeben, die nicht bombardiert werden soll, begann am Montag die Beschießung der von den Roten befestigten Punkte der Hauptstadt. Artillerie und Flieger arbeiteten mit gutem Erfolg an der Zerschlagung des Widerstandes der Roten. Die nationalistischen Truppen halten das südliche Ufer des Manzanares besetzt einschließlich der Brückenköpfe. Das Oberkommando will den Einmarsch in das Stadtinnere erst genehmigen, wenn die Gefahr von Angriffen aus dem Hinterhalt möglichst beseitigt ist.

Die Roten haben vor ihrem Rückzug aus den südlich der Hauptstadt gelegenen Stellungen alle militärisch wichtigen technischen Einrichtungen zerstört. So wurden auf den Flugplätzen Getafe und Cuatro Vientos die Funkstationen abmontiert und fortgeschleppt. Die Flugplätze selbst sind durch Minen verseucht, die Flughallen wurden stark beschädigt. Man nimmt an, daß auch innerhalb von Madrid von den Roten Tretmühlen eingebaut worden sind. Aus diesem Grunde soll bei der Besetzung mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Einer nationalistischen Kavallerieabteilung unter dem Befehl des Obersten Monasterio ist es am Montag gelungen, die Straße Madrid—Valencia wenige Kilometer südöstlich von Madrid abzuschneiden. Damit ist die einzige Fluchtmöglichkeit für die Roten unterbunden. Auch die Heranschaffung von Verstärkungen für die Roten aus Valencia ist damit unmöglich gemacht worden.

Die rotgoldrote Flagge

Nachdem der bisherige Vertreter der spanischen Volksfront in Berlin, Rovira, am Sonnabend die Botschaft fluchtartig verlassen und die Schlüssel zu dem Gebäude dem Kraftfahrer übergeben hatte, hat am Sonntag der ehemalige spanische Botschafter Agramonte y Cortijo das Botschaftsgebäude in der Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße namens der spanischen Nationalregierung in Besitz genommen. Am Montag mittag wurde auf dem Botschaftsgebäude in Gegenwart von etwa 150 Angehörigen der spanischen Kolonie die rot-gold-rote Flagge der spanischen Nationalregierung gehißt und die Uebernahme der Amtsgeschäfte durch Botschafter Agramonte verkündet.

Prunkkarosse und Frontsoldaten

Londoner Lordmayor-Zug im Zeichen der Aufrüstung

London, 9. November

Der diesjährige Lordmayor-Umzug durch die Straßen der Londoner City stand ganz im Zeichen der englischen Aufrüstung und der neuen Rekrutierungspropaganda. Die Londoner Bevölkerung sah einen militärischen Aufmarsch, wie man ihn wohl seit dem Waffenstillstand in der englischen Hauptstadt nicht mehr gesehen hat. Die von den Behörden gewählte Bezeichnung des Umzuges lautete: London und die Verteidigung des Britischen Reiches.

Der Aufmarsch zeigte die Entwicklung der britischen Wehrmacht vom Jahre 1539 über Cromwell, die napoleonischen Kriege, den Burenkrieg und den Weltkrieg bis zur Jetztzeit. Nach einer langen Folge historischer Truppen- und Marineabteilungen sah man eine Gruppe, die die in den Weltkrieg marschierenden Rekruten des Jahres 1914 zeigte, gefolgt von britischen Truppen in Frankreich und Flandern und in Gallipoli. Diese waren in ihren beschmutzten und abgerissenen Khaki-Uniformen besonders realistisch dargestellt.

Hinter einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes folgten zahlreiche Truppen-, Marine- und Fliegerabteilungen, die den jetzigen Stand der britischen Wehrmacht zeigten. Zug um Zug marschierten die Infanterie-, Tank- und Flakformationen der Londoner Territorial-Regimenter auf. Schwere und leichte Tanks, voll bemannte Flak-Kanonen und Fluggeschütze rasselten durch die Straßen der Londoner City.

Den Schluß des Umzuges bildeten, wie üblich die Vertreter der Londoner Innungen und Zünfte mit ihren dunklen Kostümen und schließlich die von sechs Pferden gezogene Prunkkarosse des neuen Lordmayors von London, Sir George Broadbridge, der anschließend in den „Law Courts", dem Sitz der Londoner Gerichtsbarkeit, unter großer Feierlichkeit in sein neues Amt eingeführt wurde. An der Spitze und am Schluß des Umzuges ritten Ulanen-Abteilungen.

Baldwin zur Rüstungspolitik

London, 10. November.

Am Montag abend wurde, wie alljährlich am 9. November, in der Guildhall das Bankett des neuen Lordmayor von London veranstaltet, an dem sich Ministerpräsident Baldwin als Hauptredner beteiligte.

Baldwin sagte, daß er sich angesichts der kürzlichen außenpolitischen Erklärung im Unterhaus nicht so ausführlich über die Außenpolitik äußern wolle, wie es sonst bei dieser Gelegenheit üblich sei. Er wolle jedoch einige Worte über eine Angelegenheit sagen, der die englische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit widme, nämlich über die im Gang befindlichen Vorbereitungen für eine Konferenz zwischen den fünf Westmächten zur Aushandlung eines neuen Vertrages an Stelle des früheren Locarno-Vertrages. Die englische Regierung hoffe, daß dieser Pakt der erste Schritt zu einer europäischen Regelung sein werde. Er sei überzeugt, daß jeder der Anwesenden den englischen Wunsch teile, daß der gegenwärtige Meinungsaustausch zu greifbaren und erfolgreichen Ergebnissen führen werde.

Zu dem polnischen Außenminister Beck gewandt, sagte Baldwin, daß Polen stets die Sympathie der Engländer genossen habe. Das Sinnbild der Leistungen Polens zur See und im Handel sei der Bau und die Entwicklung des großen Hafens von Gdingen gewesen. Auf diesem Gebiet wie auf allen anderen rechne England mit der Entwicklung einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, denen beiden die Sache des Weltfriedens ernstlich am Herzen liege.

Der Ministerpräsident wandte sich gegen den, wie er sich ausdrückte, „unverständlichen Wahnsinn" der Aufrüstung ganz Europas, die eine Verbesserung des Lebensstandards der Völker verzögere und einen Krieg wahrscheinlich mache. Es gebe aber niemand im heutigen Europa, der nicht wisse, was ein Krieg auf die Dauer bedeute.

Baldwin äußerte hierauf die Ansicht, daß zukünftige Kriege möglicherweise den Charakter von „Religionskriegen" haben könnten, wie man sie im Mittelalter gekannt habe. Es gebe heute geistige Auffassungen, deren Vertreter ihre Weltanschauungen „bis zum Tode erzwingen" möchten. Man sitze hier niemals zu Gericht über die Ereignisse in ausländischen Staaten, aber man sei entschlossen, daß in England keine dieser „Gewalten" jemals triumphieren sollen.

Der englische Ministerpräsident schloß, die britische Regierung sei bereit und bemüht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um das Anwachsen der Rüstungen aufzuhalten, eine Rüstungsherabsetzung zu erzielen, Abmachungen, die für den Frieden wirkten, beizutreten und von Europa die Furcht, von der es gegenwärtig beherrscht sei, zu entfernen. Bevor diese Furcht nicht beseitigt sei, sei keine Aussicht auf irgend einen materiellen und geistigen Fortschritt der Menschheit vorhanden.

Macdonald erkrankt

Während der Rede Baldwins auf dem Lordmayors-Bankett brach Ramsay Macdonald, der Präsident des Staatsrates, plötzlich bewußtlos in seinem Stuhl zusammen. Er wurde sofort aus dem Saal gebracht. Der anwesende königliche Hausarzt Lord Dawson leistete die erste Hilfe. Nach etwa zehn Minuten hatte sich Macdonald wieder erholt. Er mußte jedoch in einem Kraftwagen nach Hause gebracht werden.

Auf Befehl des eigenen Herzens

Der Führer spricht zu seinen alten Mitkämpfern

Aus der Rede des Führers im Münchener Bürgerbräukeller an die Alte Garde, über die wir bereits am Montag berichteten, heben wir noch folgende besonders markante und wichtige Stellen heraus:

Viele Tage in der Geschichte unserer Bewegung verdienen es, der Erinnerung erhalten zu werden. Aber es gibt kaum einen Tag dieser Geschichte, der es mehr verdient, für immer ein Feiertag der Bewegung zu sein, als dieser Novembertag von damals.

Ein Tag der Trauer, aber trotzdem einst ein Tag der großen Hoffnung, heute und für alle Zukunft ein Tag der teueren Erinnerung.

Als wir im November 1923 nun zum ersten Male handeln wollten, da hatten wir schon eine lange Geschichte von Putschvorbereitungen hinter uns.

Ich kann es ganz ruhig eingestehen, daß ich von 1919 bis 1923 überhaupt an nichts anderes dachte als einen Staatsstreich.

(Tosender Beifall) Ich war mir darüber im klaren, daß das deutsche Schicksal nur durch tatkräftige Menschen gewendet werden konnte, und ich wußte, daß wir solche Menschen nur bekommen würden, wenn wir selbst vorbildlich, beispielgebend voranmarschierten. Es mußte ein Zeitalter der Tatkraft und Entschlossenheit wiederkommen! Millionen von Deutschen haben damals gesehen und erkannt, daß es in Deutschland eine Bewegung gibt, die auch nicht davor zurückschreckt, unser inneres deutsches Schicksal mit Blut zu wenden! Damals gab es keine andere Tat als den Versuch, den Staat der Meuterer durch eine neue Meuterei zu stürzen.

Sachlich sind wir dabei unterlegen. Moralisch aber haben wir damals gesiegt. Das hat sich auch sofort gezeigt. Die Partei ist nicht kleiner geworden, sondern im Gegenteil: sie ist erst nach dem 9. November 1923 unerhört gewachsen.

Das deutsche Volk hat sich seitdem mit Recht zu der Bewegung bekannt, die den Mut hatte, in der kritischen Stunde zu handeln.

So haben wir damals die Tat verloren, aber letzten Endes das deutsche Volk gewonnen. Die Partei, die die ersten 16 Toten verlor, hatte sich das heilige Anrecht geschaffen, dereinst die deutsche Führung zu übernehmen. Aus den damaligen Opfern ging die lange Reihe der Märtyrer hervor, aus dieser langen Reihe der Märtyrer, der Verwundeten und Verletzten ging hervor

der große fanatische Glaube an die Bewegung.

Und daraus wird in der Zukunft hervorgehen ein unerhörter Opferwille für das Reich, das diese Bewegung nun geschaffen hat.

Als ich die neue Bewegung gründete, habe ich den ersten Entschluß gefaßt. Und ein ganz schwerer Entschluß war es für mich, die bayerische Regierung gefangen zu nehmen und in Deutschland eine nationale Revolution auszurufen. Zum ersten Male mußte man entscheiden über Leben und Tod, ohne selbst einen Befehl bekommen zu haben. Und ich glaube, das war auch gut; denn ich habe in den letzten dreieinhalb Jahren sehr schwere Entschlüsse fassen müssen, in denen manches Mal das Schicksal der ganzen Nation auf dem Spiele stand. Ich habe dabei leider niemals die berühmten 51 Prozent Sicherheit gehabt. Man hatte oft 95 Prozent Wahrscheinlichkeit des Mißlingens und nur 5 Prozent des Gelingens.

Vielleicht aber hat es mir dieser 8. November 1923 erleichtert, auch später gefahrvolle Entschlüsse zu treffen.

1933 bestand die weitaus größte Organisation, die Deutschland je besaß, eine Bewegung, die sich aufbaute auf den kleinsten Zellen bis zur umfassenden Reichsorganisation.

Dieser gewaltige Neuaufbau der Partei hat mit die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen, um die Macht im Staate sicher zu übernehmen und zu erhalten. Und nur so war es uns möglich, daß, als wir uns zum zweiten Mal an die Revolution wagten, sie endlich auch gelungen ist.

Unsere gewaltige Propaganda, unsere ausgezeichnete Presse, unsere wunderbare Organisation haben es ermöglicht, die Macht zu übernehmen und zu festigen, und heute, glaube ich, wird es keinen mehr geben, der auch nur im geringsten im Zweifel darüber ist, daß die Bewegung diese nun auch behalten wird für immer. (Tosender Beifall.)

Es hat vielleicht früher manchen gegeben, der sich sagte: „Ja, wenn die Partei die Macht im Staate erobert hat, was macht sie mit der Wehrmacht oder der Polizei? Kann sie diese Institutionen überhaupt in den neuen Staat hineinbringen?

Vielleicht ist dies das Werk, auf das ich persönlich am meisten stolz bin und das mir einst die Geschichte sicher am höchsten anrechnen wird, daß es mir gelang, die Armee nicht nur nicht zu zertrümmern, sondern zum Kadre zu machen für die neue deutsche Volksarmee. (Brausender Jubel). Und so, wie die alte Armee einst für das alte Reich sich schlug, wird die neue Armee für das neue Reich, wenn es je die Stunde fordern sollte, kämpfen und sich schlagen! (Jubelnde Zustimmung.)

Nur ein Unterschied ist vorhanden: Als die alte Armee ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen gewappnet, nur nicht gegen die Propaganda der Zersetzung.

Heute trägt die Armee bei sich den Talisman der politischen Immunisierung gegen jeden Versuch, diese Armee zu zersetzen.

Das wird unserem Gegner nie mehr gelingen. Diese Armee ist die nationalsozialistische Armee des neuen Reiches, und indem wir Jahr für Jahr einen Jahrgang nach dem anderen aus dem nationalsozialistischen Nachwuchs hineinschicken in diese Armee, wird sie immer mehr verbunden sein mit unserem heutigen Volk und seinem Geist.

Wir werden ihr immer mehr die Stärke unserer Weltanschauung geben. Dies ist vielleicht das allergrößte Werk, das uns nach all diesen langen Jahren gelungen ist.

Schritt für Schritt mußten wir uns in diesen vier Jahren die Achtung des Auslandes erkämpfen, ja geradezu erpressen. Sicherlich gibt es manchen Schwächling, der da sagt: Ja, aber wir sind heute nicht mehr so beliebt wie vor sechs oder acht Jahren. Beliebt vielleicht nicht, aber geachtet sicherlich mehr! (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Ich habe in den langen Kampfjahren, meine Parteigenossen, niemals gesagt, daß ich um die Liebe des Auslandes ringe. Mir genügt die Liebe des eigenen deutschen Volkes. Vom Auslande möchte ich nur jenen Respekt, der jedem tapferen und aufrechten Volk gezollt wird und gezollt werden muß. (Begeisterte Zustimmung.)

Ich bin überzeugt, daß, wenn die damaligen Toten jetzt aufstehen würden und das alles sähen, sie glücklich sein würden, denn deshalb sind sie ja zur Partei gekommen, dieses Ziel hat ihnen vorgeschwebt. Sie wußten, daß dieses neue Deutschland einmal kommen mußte, deshalb sind sie marschiert und dafür sind sie auch gefallen. Und so ist es selbstverständlich, daß wir uns dieser ersten Toten der Bewegung immer wieder erinnern. Es mag manchen geben, der sagt: Sie machen förmliche Märtyrer aus ihnen! Ja, das will ich. Ich will aus diesen Toten

die 16 ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung

machen, 16 Menschen, die gefallen sind im Glauben an etwas ganz Neues, das zehn Jahre später erst Wirklichkeit wurde. 16 Menschen, die unter einer ganz neuen Fahne marschierten, auf die sie den Eid leisteten und ihn mit ihrem Blut besiegelten. Diese 16 haben das größte Opfer gebracht und verdienen es, daß wir uns ihrer immer und immer wieder erinnern.

Und so will ich denn, daß für alle Zeiten, über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die nationalsozialistische Partei und damit ganz Deutschland an diesem Tage dieses Opfer immer feiern sollen (stürmischer Beifall) und daß sie sich so immer wieder dieser Männer erinnern.

Deshalb sind wir auch heute wieder zusammengekommen, 13 Jahre nach diesem Tage. Gerade im heutigen Jahre aber haben wir sehr viel Grund, die Erinnerung an die damalige Zeit wachzurufen. Denn heute kann ich Ihnen versichern:

Zum ersten Male feiere ich diesen Erinnerungstag ohne tiefe Sorge für unser deutsches Volk!

(Langanhaltender begeisterter Beifall.)

Gewiß, die Welt drängt um uns herum, der Bolschewismus droht überall und versucht, Staat um Staat zu zerschlagen, er bemüht sich, überall einzudringen und die Völker unsicher zu machen, in ihrem inneren Gefüge zu lähmen und zum Einsturz zu bringen. Gewiß, das ist so. Allein zum ersten Male kann ich es nun offen aussprechen: Er wird Deutschland nicht mehr überrennen können! Dreieinhalb Jahre lang hat unsere deutsche Waffenschmiede nun gearbeitet, Tag und Nacht gearbeitet, um unser Volk aus dem Zustand der Wehrlosigkeit zu erlösen.

Um Deutschland herum hat sich nunmehr ein eherner Panzer gelegt,

und hinter diesem Panzer steht nun das deutsche Volk friedliebend wie je zuvor, aber auch abwehrbereit wie je zuvor. Ich weiß, daß nun die Zeit gekommen ist, in der wir ohne diese furchtbaren Aengste in die Zukunft blicken können, nicht weil wir die Gefahren unterschätzen, sondern nur weil wir unserer Kraft wieder bewußt geworden sind. Nicht weil ich etwa leichtfertig genug wäre, die Schwierigkeiten zu übersehen, sondern weil ich weiß, wie stark wir sind, um dieser Schwierigkeiten, wenn notwendig, auch Herr zu werden!

Wir gehen sicherlich einer schweren Zeit entgegen. Um uns sehen wir überall drohende Zeichen des Aufruhrs und der Verwüstung. Uns wird heute Dietrich Eckarts Sturmlied so recht klar. Es ist damals geschrieben worden, aber gesehen für heute und für die Zukunft. Wenn wir aber in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit im Innern unseres Volkes die Hoffnung auf eine Wiederauferstehung Deutschlands nicht eine Sekunde verloren hatten, dann wollen wir heute erst recht nicht die Hoffnung verlieren auf

das siegreiche Bestehen unseres Reiches.

Es mag kommen, was kommen will: Deutschland wird feststehen, es wird sich nicht beugen, es wird sich niemals unterwerfen! Vielleicht kommt schneller, als wir alle denken, die Zeit, in der auch das übrige Europa in unserem Deutschland den stärksten Hort einer wirklichen europäischen und damit menschlichen Kultur und Zivilisation sehen wird. Vielleicht kommt die Zeit schneller als wir denken, daß dieses übrige Europa nicht mehr mit Grollen die Aufrichtung eines nationalsozialistischen Deutschen Reiches sieht, sondern froh sein wird, daß dieser Damm gegen die bolschewistische Flut gebaut wurde. Heute, nach 1½ Jahrzehnten Kampf um Deutschland, sind wohl die meisten, ja fast alle unserer damaligen inneren Widersacher bekehrt.

Für diejenigen, die mich kennen, wird es selbstverständlich sein, daß ich, so wie 1½ Jahrzehnte an Euch, so heute an die Nation die Aufforderung richte, sich

in blinder Gefolgschaft

hinter die Führung zu stellen. Das hat die Partei einst groß gemacht und das wird auch Deutschland groß machen! Das hat die Partei stark gemacht, und das kann auch Deutschland nur stärken. Wenn das ganze deutsche Volk wie ein Mann zum heutigen Staat und zu seinem Regime steht, wird keine Macht der Welt dieses Deutschland zerbrechen können!

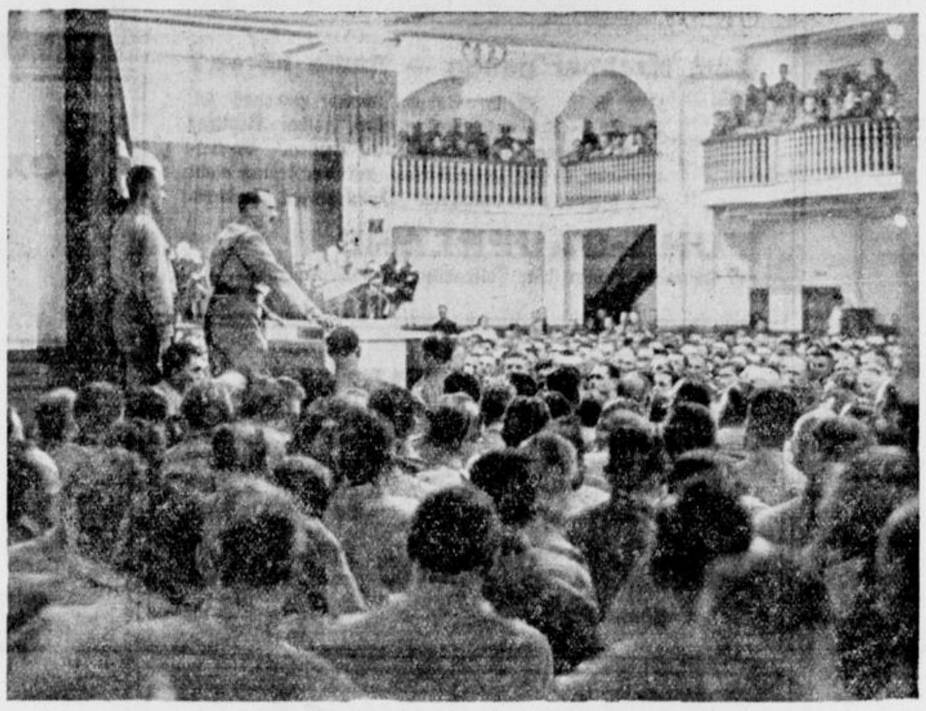
Ich habe noch keinen Widersacher gescheut und scheue auch jetzt keinen! Ich habe aber jahrelang in Deutschland vor dem Bolschewismus gewarnt und man hat mich im Bürgertum nur verlacht. Ich schätze die Kommunisten als das ein, was sie sind, als eine Macht, die ich im Innern überwinden konnte, weil ich unser Volk im Innern in Ordnung brachte. Ich scheue den Kommunismus auch weiterhin nicht, weil ich ihn erkenne und weil ich das deutsche Volk für alle Fälle vorbereite.

Dann:

Sollte der Kommunismus jemals Lust bekommen, mit uns von außen anzubinden, so wird es ihm genau so ergehen, wie es ihm im Innern Deutschlands ergangen ist!

(Lang anhaltender Beifall!) Wenn jemals diese Macht versuchen sollte, Deutschland zu überfallen, dann würde ihr genau dasselbe zustoßen, was jenen Kommunisten zugestoßen ist, die einst auch glaubten, uns im Innern überfallen zu können! Wir haben hier die Straße freigemacht, wir würden sie auch im anderen Falle freimachen. Das ist die selbstverständliche Ueberzeugung, die wir alle besitzen. Und weil wir diese Ueberzeugung uns aneigneten, können wir auch ruhigen Mutes unseren Weg gehen.

So erinnern wir uns heute noch einmal dieses Tages, an dem wir vor 13 Jahren zum ersten Mal als politischer Faktor in die Weltgeschichte eingetreten sind, und wir erinnern uns dabei all der alten und treuen Kameraden, die wir damals verloren haben! Dann erinnern wir uns aber auch unserer alten Kampfparole, unseres alten Kampfrufes, der uns seitdem nie verlassen hat und der uns heute und in alle Zukunft begleiten: Deutschland Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!



Der Führer im Bürgerbräukeller. (Weltbild, K.)

In der historischen Gaststätte sprach der Führer am Vorabend des 9. November wieder zur Alten Garde.

Der Weg zur Verständigung

Deutsche Gäste in Paris

Paris, 9. November.

Unter Führung von Professor von Arnim und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Frankreichs Schleier weilten einige Mitglieder des Vorstandes der Deutsch-Französischen Gesellschaft-Berlin zu einem mehrtägigen Besuch in der französischen Hauptstadt. Durch Vermittlung des Comité France-Allemagne haben sie Gelegenheit, mit einer Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens in Frankreich unmittelbar Fühlung zu nehmen.

Im Laufe des mehrtägigen Aufenthaltes besichtigten die deutschen Gäste zahlreiche interessante französische Einrichtungen, z. B. die Hochschule für Politik, die Studentenstadt am Südrand von Paris, die Druckerei der illustrierten Wochenschrift „Illustration", ein Krankenhaus und den Betrieb der Ausgleichskasse.

Reichskriegsopferführer Oberlindober, der an dem Besuch teilnahm, benutzte diese Gelegenheit zu weiterer Fühlungnahme mit den französischen Frontkämpferverbänden. Auch Vertreter des Reichsnährstandes, des NS-Rechtswahrerbundes, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnten sich mit den auf gleichem Gebiet arbeitenden französischen Stellen in Verbindung setzen.

Am Sonntag vormittag ehrte die deutsche Abordnung das Andenken der französischen gefallenen Soldaten. Im Beisein der Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne legte Landesgruppenleiter Schleier einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschland am Grabe des unbekannten Soldaten nieder. Ebenso gedachte die deutsche Abordnung der gefallenen deutschen Soldaten, die auf dem Pariser Friedhof in Ivry ruhen.

Als Abschluß des deutschen Besuches veranstaltete das Comité France-Allemagne am Sonntag abend ein Essen, an dem auch Botschafter Graf Welczeck teilnahm.

Léon Blum vor seinen Parteifreunden

Die sozialdemokratische Partei Frankreichs spricht ihm das Vertrauen aus.

Paris, 9. November.

Ministerpräsident Léon Blum hielt am Sonntag abend vor dem in Paris tagenden Landesrat der französischen sozialdemokratischen Partei eine Rede, in der er auf die Beziehungen der Volksfrontregierung zur kommunistischen Partei einging. Unter Hinweis auf die Kritik, die der Generalsekretär der kommunistischen Partei Thorez vor einer Woche an dem Ministerpräsidenten geübt hatte, erklärte Léon Blum, daß bisher alles, was er in seinen Ministererklärungen ausgeführt habe, auch verwirklicht worden sei. Ebenso werde es auch in Zukunft mit den anderen Punkten des Volksfrontprogramms sein, das **unter allen Umständen durchgeführt werden würde.**

Auf das außenpolitische Gebiet übergehend, beschäftigte sich Léon Blum dann mit den internationalen Rückwirkungen der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch Deutschland. Dann streifte er die Frage, die er „das spanische Drama" nannte. Hierzu erklärte er u. a., die Erwartungen, die man an das Nichteinmischungsabkommen geknüpft habe, seien vielleicht nicht alle in Erfüllung gegangen, aber wenn das Abkommen nicht unterzeichnet worden wäre, dann würde Europa einem allgemeinen Krieg entgegengegangen sein. Blum erklärte, daß, wenn eine übereinstimmende Aktion mit England möglich wäre, er jederzeit bereit wäre, sie zu unternehmen. Die Beziehungen Frankreichs zu England und den Vereinigten Staaten von Amerika hätten sich seit einiger Zeit sehr günstig entwickelt. Der von Laval unterzeichnete französisch-sowjetrussische Pakt besitze auch heute noch für Frankreich seinen vollen Wert.

Zum Schluß versicherte Léon Blum, daß er an dem Programm der Volksfront festhalte, und zollte der „standhaften Unterstützung von seiten der kommunistischen Partei auf parlamentarischem Gebiet" (!) volle Anerkennung. Er werde jedenfalls niemals die Initiative ergreifen, um das Abkommen der Volksfrontbewegung aufzukündigen.

Nach der Rede nahm der Landesrat eine Entschließung an, in der die Partei dem Ministerpräsidenten das Vertrauen ausspricht.

Englands „Staatsfeind Nr. 1" in Bagdad

Der Führer der aufrührerischen Araber in Palästina, Fauzi Bey, der den Mandatsbehörden während der Unruhen in den letzten sechs Monaten außerordentlich schwer zu schaffen gemacht hat und auf dessen Kopf eine Geldprämie gesetzt worden war, ist am Sonnabend im Kraftwagen von Transjordanien kommend in Bagdad eingetroffen. Wie verlautet, haben die Behörden in Palästina nach der vorläufigen Beilegung des Konfliktes der Ausreise Fauzi Beys, der in der englischen Presse als der „Staatsfeind Nr. 1" bezeichnet worden war, kein Hindernis in den Weg gelegt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: **Dr. Herbert Müller-Werth**, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: **Carl Kühne**, für Bielefeld-Stadt und -Land: **Carl Ludwig Herbst**, für Theater, Kunst und Film: **Kurt Uthoff**, für Provinz: **Theodor Wilh. Zwermann**, für Sport und Gerichtssaal: **Clemens J. Herbermann**; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.

Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller, Bielefeld.**

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig

Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Elfriede Mikus geb. Feldmann
Karl Mikus

Windelsbleiche, den 9. November 1936
z. Zt. Gilead

Wir zeigen die Geburt eines gesunden Sohnes an

Alice und Alois Wirth

Bielefeld, den 9. November 1936.

Ihre Vermählung geben bekannt

PAUL MEYER
ANNELIESE MEYER
geb. Bentrup

Bielefeld, den 10. November 1936.
Ratskeller

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Schwester, meine liebe, herzensgute Tante

Marie Siefkens

von ihrem langen Leiden im 81. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:
Johanne Siefkens
Adele Selhausen

Bielefeld, 9. November 1936.
Dornberger Str. 26

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. ds. Mts., um 2½ Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 2.10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Nachruf!

Am 6. November 1936 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Werksangehöriger

Straßenbahnführer

Joseph Austermann

Infolge seiner aufrichtigen Gesinnung erfreute er sich bei seinen Kameraden und seinen Vorgesetzten höchster Wertschätzung.

Die Gefolgschaft des Städt. Betriebsamtes wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
des Städt. Betriebsamtes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde unser liebes, einziges Kind, unsere sonnige

Irmgard

im blühenden Alter von 22 Jahren durch einen Unfall von uns genommen.

In tiefem Schmerz auch im Namen aller Angehörigen:

Hermann Clasing u. Frau
geb. Grassow

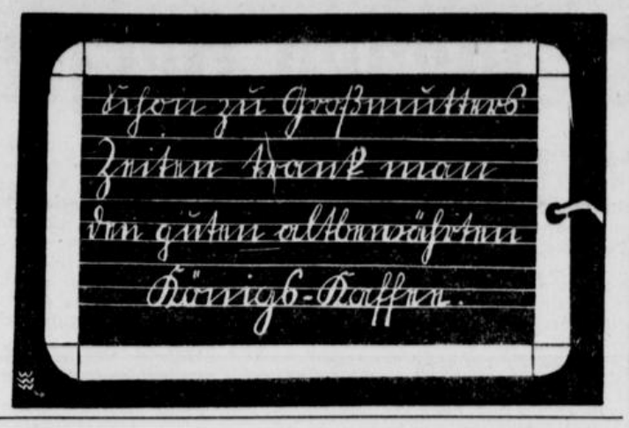
Bielefeld, 9. November 1936.
Detmolder Str. 112

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Familien Drucksachen liefert preiswert und gut **J. D. Küster Nachf., Bielefeld**



Zum Nachbar gehen — Radio hören?

Wer weiß, ob Ihr Besuch immer passend ist. Besser — Sie entschließen sich, selber Besitzer eines ansprechenden Gerätes zu werden. Vorbeikommen, sagen, wieviel Geld zur Verfügung steht und meinen Rat befolgen. Dann klappt es schon.

FUNK-SAUERLAND
im Gehrenberg gibt über Teilzahlungen gern Auskunft.

Meine Hausmarken:

	½	1/1
Reiner Weinbrand (39 %)	½ Fl. **1.55**	1/1 Fl. **2.95**
Weinbrandverschnitt (39 %)	½ Fl. **1.35**	1/1 Fl. **2.50**
Rum-Verschnitt (38 %)	½ Fl. **1.55**	1/1 Fl. **2.75**
Westf. Korn (32 %)	½ Ltr. **1.20**	1/1 Ltr. **2.20**
Westf. Wacholder (32 %)	½ Ltr. **1.20**	1/1 Ltr. **2.20**

Jahnplatz-Drogerie Riemeier
Lieferung frei Haus — Ruf 142



Bei Wäsche, die nicht richtig eingeweicht wird, nützt auch das Bleichen nichts! Gerade das Einweichen ist so wichtig, weil hier der festhaftende Schmutz auf schonendste Weise gelöst wird. Natürlich muß man das richtige Einweichmittel haben. Ich nehme schon seit langen Jahren Henko Bleichsoda. Henko ist erstens sehr billig im Gebrauch und außerdem zuverlässig in der Wirkung. Ich möchte Henko beim Einweichen nicht mehr entbehren!

Henko macht's für: 13 Pfennig!

GRÜNDLICHE **Betten-Reinigung** täglich

Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Bettfedern-
Reinigung — täglich
Betten-Stender
Jöllenbecker Str. 50 . Fernspr. 4976
Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch, Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Iss Roggenbrot,
es gibt Dir Kraft,
Du hilfst der
deutschen Volkswirtschaft

Empfehle mein
westf. Landbrot
im Steinbackofen gebacken
Brot-Starke
Am Bach 44
1 Minute von der Obernstraße

Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Jäh und unerwartet entriß uns ein hartes Geschick unsere liebe Arbeitskameradin

Fräulein Irmgard Clasing

In den Jahren ihrer Tätigkeit bei uns hat sie sich nicht nur durch ihren Fleiß und ihre Zuverlässigkeit die volle Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erworben, sondern auch durch ihr liebenswertes, aufrichtiges Wesen die Herzen ihrer Mitarbeiter gewonnen.

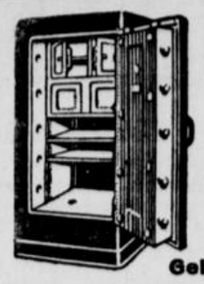
Ihr Tod riß eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen.

Wir werden ihrer in Treue gedenken.

Bielefeld, den 9. November 1936.

Handwerkskammer zu Bielefeld

Potthoff — Vorsitzender
Dr. Holzapfel — Geschäftsführer
Hietzschold — Im Namen aller Arbeitskameraden



Schutz vor Brand,
Diebstahl und Einbruch
durch **Geld-, Bücher-** und **Wandschränke**
Gebrauchte Schränke stets am Lager

ADOLF HEINE
BIELEFELD — RITTERSTRASSE 57

Textilwarengeschäft

mit Wohnung, in lebhafter kleineren Stadt Westfalens seit 79 Jahren bestehend, beste Lage, 2 Schaufenster, an arischen Fachmann zu verpachten. Angebote von solventen Interessenten unt. G H 18054 an die Westf. Ztg.

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. — Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

OFFENE STELLEN

Intelligenter, strebsamer

junger Mann aus der Textilbranche

mit Erfahrungen in der Führung von Lagerbüchern, Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht, für sofort oder 1. Januar von einer hiesigen Seidenweberei gesucht.

Bewerbungen mit lückenlosen Angaben über bisherige Tätigkeit und Lichtbild unter G K 18055 an die Westfälische Zeitung.

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J. D. Küster Nachf.

Stenotypistin

jüngere Kraft, auch für sonstige vorkommende Kontorarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote unter G B 17977 an die Westfälische Zeitung.

Maschinenstickerin
(Koch Adler)
für **Monogramme** gesucht.
Plisseespezialhaus München
Ritter v. Epp-Platz 5.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Erste Beilage
Nr. 264 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 10. November 1936

Revolution des Geistes

Die alte und die neue Zeit — Vom Almosen zum Opfer

Bielefeld, 10. November.

In einem 1819, also vor 117 Jahren, gedruckten „Brockhaus" finden wir unter dem Stichwort „Almosen" folgende Ausführungen:

„Die Wohltätigkeit gegen Arme äußert sich im Almosengeben, und ist eine von den unvollkommenen Nächstenpflichten, die zwar nicht erzwungen, aber erbeten werden kann. Der allgemeine Verpflichtungsgrund liegt darin, daß das Sittengesetz jedem Menschen die allgemeine Pflicht für alle unvollkommenen Nächstenpflichten auferlegt: du sollst alles thun, was in deinen Kräften steht, um die rechtmäßigen Zwecke Anderer zu befördern. Der erste Zweck jedes Menschen aber ist, seine moralische Bestimmung auf Erden zu erreichen, und daran wird er durch den Mangel der nothwendigsten Lebensbedürfnisse gehindert. Aus diesem Grunde, nicht um einer künftigen Belohnung, noch sonst eines Lebenszweckes willen, müssen wir mit einem Theile unseres Eigenthums die Hülfsbedürftigen unterstützen. Vorgeworfene Wohlthaten hören daher auf, Wohlthaten zu seyn. Die Pflicht der Wohlthätigkeit wird aber eines Theils durch die Würdigkeit des Bedürftigen, anderen Theils durch den Vermögensstand des Gebers bestimmt. Der pflichtmäßige Zweck unserer Unterstützung kann kein anderer seyn, als dadurch die sittliche Wirksamkeit des Andern möglich zu machen."

Obwohl in diesen beinahe 120 Jahren alten Darlegungen gute Gedanken enthalten sind, die auch heute noch Geltung haben, zeigen sie uns doch den grundlegenden Unterschied zwischen dieser alten Zeit und der neuen Zeit unseres nationalsozialistischen Deutschlands auf. Schon der erste Satz, daß sich „Wohlthätigkeit im Almosengeben" äußert, kann heute nicht mehr anerkannt werden. Wir verlangen die Opferpflicht aller Volksgenossen, um alle Bedürftigen vor Not zu schützen. Allerdings pflichten wir dem unbekannten Verfasser darin bei, daß das Almosengeben nur eine unvollkommene Nächstenpflicht ist. Mit dem Winterhilfswerk hat der Nationalsozialismus die vollkommene Hilfspflicht ins Leben gerufen, deren Parole „keiner soll hungern und frieren" lautet. Der Satz „du sollst alles tun, was in deinen Kräften steht, hat heute mehr den je Geltung.

Trotz dieser für die damaligen Zeiten ausgezeichneten Gedankengänge konnte der Bedürftigkeit und dem Elend im deutschen Volke nicht gesteuert werden. Seitdem ist die bitterste Armut prozentual in weit höherem Maße gewachsen als die Volkszahl. Daraus erhellt, daß die guten Gedanken an sich wenig zu ändern vermögen. Es hat eins stets gefehlt: der Wille zur Tat und die Tat selbst, die nicht der guten Laune oder dem schlechten Gewissen einzelner entspringt, sondern dem Pflichtbewußtsein der Volksgemeinschaft. Wir brauchen uns nicht davor zu verschließen, daß es erst der nationalsozialistischen Erziehung weitester Volkskreise bedurfte, um dieses Pflichtbewußtsein zu wecken, und es braucht sich niemand zu schämen, zu den Erzogenen zu gehören. Die seit der Machtübernahme von Jahr zu Jahr größeren Leistungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt im allgemeinen und des Winterhilfswerks im besonderen haben bewiesen, daß diese Erziehung zur Hilfspflicht für alle bedürftigen Volksgenossen wunderbare Ergebnisse hatte. Es wird uns auch in diesem Winter gelingen, noch Abseitsstehende in den volksgemeinschaftlichen Hilfspflichtkreis einzubeziehen, und es werden viele, deren bisherige Beiträge zur NSV. und Spenden zum WHW. im Vergleich zu ihrem Einkommen und Vermögen almosenhaft wirkten, zur Elite der opfernden Volksgenossen emporsteigen.

Im Altertum wurden den Göttern Opfer dargebracht, und die Ehrfurcht gebot es den Opfernden, das Beste darzubringen, was sie besaßen. Das Opfer bedeutete damals die Hingabe von Dingen, die man schmerzlich entbehrte. So soll es auch heute noch sein. Aber Gott steht uns nur bei, wenn wir uns selber helfen, das heißt, ein Volk bleibt auf die Dauer nur dann lebensfähig, es kann nur dann in den Genuß eines allgemeinen bleibenden Wohlstandes gelangen, wenn es tatbereit ist, dafür auch die erforderlichen Opfer darzubringen, jeder einzelne für die Volksgemeinschaft. Das schönste Opferbecken hierfür ist das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Mädelgruppe Siegfried.

Am Dienstag, dem 10. November, 20 Uhr, Turnabend in der Gutenbergschule. Erscheinen ist Pflicht!

Opferfreudiges Bielefeld!

Das Ergebnis des zweiten Eintopfsonntags um 800 Mark erhöht.

Der zweite Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes zeigte wiederum die Opferfreudigkeit der Bielefelder Bevölkerung. Das vorläufige Ergebnis liegt mit 15522,94 Mark bereits mit 800 Mark über dem Ergebnis des ersten Eintopfsonntags. Wiederum hat Bielefeld ein beredtes Zeichen seiner Opferbereitschaft gegeben. Es gilt nun nicht locker zu lassen, immer mehr müssen wir uns einsetzen in dieser Winterschlacht gegen Hunger und Kälte, damit wir eines Tages an erster Stelle im Gau Westfalen Nord marschieren!

Das vorläufige Ergebnis des Eintopfsonntages im Landkreis Bielefeld beträgt 6194,06 Mark.

Mahnung und Gelöbnis

Ihr Opfer war nicht umsonst

Bielefeld gedenkt der Blutzeugen der Bewegung

Bielefeld gedachte gestern jener 16 Freiheitskämpfer, die vor 13 Jahren vor der Feldherrnhalle in München im heißen Glauben an ein neues Deutschland ihr junges Leben hingaben. Von öffentlichen Gebäuden und privaten Häusern wehten die Fahnen des Dritten Reiches und grüßten die Toten . . .

*

Während in allen Betrieben die Gefolgschaftsmitglieder zur Totenehrung angetreten sind, marschieren mit wehenden Fahnen die Formationen der SA, die politischen Leiter, die Abordnungen des Reichskriegerbundes, des Reichsluftschutzbundes zum Kriegerdenkmal, um hier in einer erhebenden Feier der toten Kameraden zu gedenken. Die enge Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Bewegung kommt hier in schöner Weise zum Ausdruck. Der Standort hatte zur Teilnahme an der Feier eine Ehrenkompanie entsandt. Außerdem war die Gefolgschaft des Arbeitsamtes hier vollzählig angetreten. Unter den Führern der örtlichen Bewegung bemerkte man u. a. SA-Standartenführer Vollkammer, Kreisleiter Himmerich, den Führer der 82. SS.-Standarte, SS-Obersturmbannführer Thiele und Kreisamtsleiter Herrich. Als Vertreter der Wehrmacht war Major Erxleben erschienen. Vom Reichskriegerbund war Kreisführer Paepenmöller zugegen.

Standartenführer Vollkammer schloß seine packende Ansprache: Es ist eine heilige Pflicht, Jahr um Jahr an ihren Gräbern zu stehen. Nicht nur um sie zu trauern, sondern um aus ihrem Blutopfer für unser Leben neue Kraft und neuen Mut zu holen. Wie jene todesmutigen Männer vor 13 Jahren zusammenstanden, so müssen die Lebenden sich zusammenschließen zu Deutschlands Größe. Dann legte der Standartenführer einen Kranz nieder. Die Hände streckten sich zum ehrenden Gruß, während die SA-Kapelle leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Dann sprach Kreisleiter Himmerich ein kurzes Wort der Ehrung und des Gelöbnisses zugleich. „Die Fahne, für die sie ihr Leben ließen, legt uns die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß sie immer über Deutschland weht. Das geloben wir dem Führer!" Im Namen der 6. Division legte dann Major Erxleben einen Kranz nieder mit den Worten: „In Treue dem Führer und Vaterland!"

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß die schlichte, aber eindrucksvolle Totenehrung.

*

Zu gleicher Zeit versammelten sich die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung im würdig ausgeschmückten Stadttheater zu einer Gedenkfeier.

Die getragenen Klänge des Andante aus der Symphonie G-Moll von Mozart, meisterhaft gespielt vom städtischen Orchester, erfüllten den weiten Raum. Dann sprach Intendant Dr. Kruchen vaterländische Dichtungen von Karl Bröger, Martin Damsz, Rainer Schlösser und Wolfram Brockmeier. Da war niemand, der sich nicht von dieser Sprache innerlich ergriffen fühlte.

Die Worte, die dann Oberbürgermeister Budde sprach, fanden die Herzen offen. Das deutsche Schwert war zerbrochen. Das Schlimmste aber war, daß die Revolte 1918 dem deutschen Menschen das charakterliche Rückgrat zerbrach. Wer konnte das schlafende Volk wachrütteln! Ein Rufer erstand dem deutschen Volke. München gereicht es zur Ehre, daß es die Männer beherbergte, die dem System den Tod ansagten, selbst aber bereit waren, für ihre Idee, für eine politische Idee zu sterben. Es kam der 9. November 1923 und mit ihm wieder der Verrat. Alle Hoffnungen waren dahin und doch tat sich hier ein gewaltiger Unterschied auf gegenüber der Revolte von 1918. Die Männer von 1923 kapitulierten nicht vor dem Verrat. Adolf Hitler blieb und stellte den harten Tatsachen ein noch härteres Dennoch entgegen. Adolf Hitler hat den Verrat überwunden! „Mit Dank", so fuhr Oberbürgermeister Budde fort, nachdem er einen Auszug der prophetischen Schlußrede des Führers in dem Prozeß des Jahres 1924 verlesen hatte, „schauen wir heute auf jene Männer, die eine Bresche schlugen für den Sieg des Nationalsozialismus. Ihr Opfer soll uns Verpflichtung sein, unser Leben so zu gestalten, daß Deutschland leben kann . . .!"

Ausklang der Feierstunde war der Treuschwur: „Steh zur deutschen Erde" von Gutberlet, den der Gemeindebeamten-Gesangverein zu Gehör brachte.

*

Auch die Gefolgschaft des städtischen Betriebsamtes gedachte in einer eindrucksvollen Feierstunde der toten Freiheitskämpfer, nachdem Betriebsführer Falger am Ehrenmal des Betriebsamtes einen Kranz niedergelegt hatte. Nach einem Vorspruch wies Betriebsführer Falger auf die Bedeutung des Tages hin. Nach seinen Worten erklang das Lied vom guten Kameraden. Werkscharführer Albert Grieß verlas das Schlußwort des Führers im Prozeß des Jahres 1924. Betriebszellenobmann Karsten sprach das Schlußwort.

*

Gestern nachmittag versammelten sich die Berufskameraden des Pr. Kulturamtes in einem feierlich ausgestalteten Dienstraum zu einer erhebenden Gedenkstunde. Berufskamerad Bahle schilderte in packenden Worten die Ereignisse des 8. und 9. November 1923. Während der Vertrauensmann Frigger mit mahnender Stimme die Namen der 16 Blutzeugen verlas, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen, um in stiller Einkehr der Toten zu gedenken. Er stellte sie den Berufskameraden als leuchtendes Vorbild für den Kampf um Deutschlands Größe dar. Das Sieg-Heil auf unseren Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die ernste Feierstunde.

*

Anläßlich des 9. November veranstaltete gestern abend die Ortsgruppe Wittekind im großen Saal der Oetkerhalle eine Heldengedenkfeier. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Zu Beginn der Feier nahmen die Formationen der SA, der HJ und des BDM auf der mit vielen Blumen geschmückten Bühne Aufstellung. Ueber ihnen ragte leuchtend ein riesiges Hakenkreuz empor.

Nach dem Einmarsch der Fahnen erklangen die feierlichen Melodien einer Musik, die aus der unendlichen Ferne zu kommen schien. Dann brach ein Fanfarenstoß in die Stille. Eine Stimme ward hörbar, wurde lauter und lauter und füllte bald den ganzen Raum: die Totenklage hob an!

Ein Trommelwirbel zerriß die Luft: Der Weltkrieg! Dichtungen, in denen vom Kriegserleben aufgerüttelte Menschen den Helden, den Müttern und den Toten ein Denkmal gesetzt haben, wurden von Einzelpersonen oder auch im Chor in die Herzen der Menschen getragen: „Daß nicht der Wind oder der Regen unseren Dank von den Stufen fegt!"

Wieder Trommelwirbel, wieder Fanfarenstöße: ein neues Zeitalter leiten sie ein, den 9. November 1923. „Wir sind Eure Erben, wir lassen das Reich nicht verderben . . .!" Es ist der Ruf der Lebenden, nein, mehr als das, es ist ihr Gelöbnis. Der Leiter der Ortsgruppe Wittekind, Pg. Diekmann, weiß den Gefühlen der Menschen im Saale den rechten Ausdruck zu verleihen. „Das Vermächtnis der Toten ist die Treue . . .!" Da

„TRAGFEST" ULSTER
36.- 45.- 57.- 69.-
Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19 a

Die Bauern von Ravensberg

Uraufführung des Warning'schen Heimatstückes

Ausklang der Heimattagung, die der Volkstumsarbeit neue Wege wies und neue Ziele setzte, war am Sonntag abend die Uraufführung der „Bauern aus Ravensberg" im großen Kyffhäusersaal, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Bewegung und Behörden sah man als Vertreter der Wehrmacht Generalleutnant Kuntze.

*

Dr. Wilhelm Warning, der als Studienrat an der Auguste-Viktoria-Schule wirkt und selbst aus einem alteingesessenen Bauerngeschlecht stammt, verfaßte nicht nur ein historisches Heimatstück, sondern bietet aus gründlicher Kenntnis der Geschichte und der Menschen in Minden-Ravensberg ein wirkliches Stück Heimat dar.

Das Platt, das seine Menschen sprechen, ist nicht wie in so manchen anderen Fällen aus dem Hochdeutschen in Mundart übersetzt, sondern derb und selbständig aus dem Lebens- und Anschauungskreis und aus der ursprünglichen Gefühlswelt der Bauern gewachsen. Und wo ein richtiges Plattdeutsch gesprochen wird, da gedeihen auch die entsprechenden Charaktere. Warning hat nicht ein Schauspiel für die Bühne, sondern für das Volk geschrieben. Und deshalb wäre es falsch, an diese Heimatgeschichte in Bildern den Maßstab des Dramas anlegen zu wollen. Obwohl die erste Szene mit dem Schneider Wippup, einem späteren Nachfahren des Schreibers Vansen, dazu verführen könnte. Die Dramaturgie eines Volksist ebenfalls anders als die eines Theaterstückes. Nur eins scheint uns in dieser Richtung anzumerken sein: Wenn der Brandmeister von Laar „obrigkeitshalber" seine Brandbriefe schreibt, so geschieht das vielleicht doch wirksamer in Dialog- als in Monologform.

*

Der Inhalt des Heimatstückes wurde schon ausführlich erzählt. Die in tiefster Seele treuen Ravensberger Bauern, denen Denken und Handeln religiös bestimmt ist, sind taub gegenüber den Sirenenklängen der Demagogie. Sie stellen sich anno 1863 mit dem sicheren Instinkt für das Notwendige hinter den preußischen Kriegsminister Roon und den preußischen Ministerpräsidenten Bismarck und bestärken sie in dem Vorsatz, das Heer zu vergrößern.

*

Die Keimzelle der wackeren Laienspielschar, die sich liebevoll der Aufführung annahm, ist sozusagen die plattdeutsche Gruppe des Historischen Vereins, der andere Darsteller ankristallisiert waren.

Regielich wurde die Uraufführung durch Wilhelm Schramm vom Stadttheater betreut. Er tat es mit feinem Gefühl für das Wesentliche der Laienspieler: Laienspieler dürfen nicht für die Bühne zurechtgestutzt werden, vielmehr gilt es, ihre Ursprünglichkeit richtig einzusetzen und vor jedem Anreiz künstlerischen Ehrgeizes zu bewahren. Und so pulste echtes Leben in allen sieben Bildern, die in und vor Bauernhäusern und im Kriegsministerium spielen. Es gab keine Bauern im Spiel, die nicht wirklich Schollenduft umwittert hätte. Ganz prächtig aber war der Bauer und Brandmeister Meyer-Heinrich, der mit Feuerspritze und Baßhörnern (und nicht zuletzt mit derbem Humor) einen unliebsamen Redner in die Flucht schlägt, und der selbstsichere Gemeindevorsteher Sewing. Dieser wurde dargestellt durch den Bauern Hollmann aus Riehorst, jener durch den Bauern Ellerbrock. Mutter Hakenort (Frau Steffen) darf bei plattdeutschen Stücken nicht fehlen; sie spielte echt in Bewegung und Sprache die Frau des Brandmeisters. Und Herrn Schnelle, dem wichtigtuerischen und luftigen Schneider Wippup gebührt ebenfalls ein Sonderlob.

Schüler der Handelsschule und des Gymnasiums, Kinder der Rußheider Schule stellten die übrige „Besetzung". Besonders reizvoll war die Massenszene vor Rauschenbuschs Dielentür an der dicken Eiche.

Wilhelm Schramm spielte mit seiner geistigen Ueberlegenheit und mit warmem Herzen den Kriegsminister Roon, während Hans Steingraf vom Stadttheater als Bismarck schon in der Maske vorzüglich war.

*

Herzlicher Beifall umjubelte Verfasser und Darsteller. Dr. Warning dankte dafür mit einer plattdeutschen Ansprache.

Die „Bauern von Ravensberg" werden am nächsten Sonntag nochmal gespielt werden.

clh.

Keinen Kohl reden

sondern Kohl essen!

Jede Hausfrau lern bei Zeiten
schmack- und mannigfach bereiten
unsern viel verkannten Kohl!
Immerwährend Kohlroulade
wirkt doch auf die Dauer fade
und tut keinem Gaumen wohl.
Aber stets mit ganz enormen
neuen Kniffen, neuen Formen, —
keineswegs aufs Geratewohl, —
unsern edlen Kohl bereiten
und das Männchen klug zu leiten, —
dann wird Kohl ihm zum Idol!

Kohl-Auflauf und Weißkraut-Strudel!
Hei, da schmatzt er wie ein Pudel,
und er nennt es delikat!
Rotkraut-Sülze! — Schau mal, Mutting
macht selbst feinsten Schnittkohl-Pudding,
und vorher noch Kohlsalat!
Kriegt er dann noch Grünkohl-Klöße,
so von halber Kindskopfgröße,
wird vor Glück er rabiat;
doch er jauchzt gleich der Trompete,
bei der Jäger-Kohlpastete
und haut rein wie ein Pirat!

Bei dem Franzmann und dem Briten
war schon immer wohlgelitten
Pickled cabage und Chou vert.
Zu erlesenen Gerichten
sahen wir den Kohl sie schichten:
Colwort, Choucroute, mehr und mehr!
Und man sah sie stets bereiten
aus dem Kohl viel Köstlichkeiten:
Chou bullé war ihr Begehr.
Nur die deutsche Hausfrau brachte
wenig Kohl zu Tisch und dachte
nur gering vom Kohl bisher.

Denkt doch nur, wie mannigfaltig,
wie gesund und vielgestaltig
sich erweist der gute Kohl!
Sei's als Braun-, als Rot-, als Weißkohl,
sing begeistert ist dir Preis, Kohl,
und ich trinke auf Dein Wohl!
Denn den Kohl, den man geredet,
als man einst sich noch befehdet,
aufgeblasen und frivol,
ißt man, was man immer rein schafft,
setzt in treuer Volksgemeinschaft
als der Einigkeit Symbol!

Puck.

Reinigen, aber nicht schmirgeln.



Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

14

senken sich die Fahnen, die Menschen erheben sich von den Plätzen, leise spielt die Musik das Lied vom guten Kameraden. Dazwischen klingt dumpfer Trommelwirbel auf. Namen werden verlesen, die Namen der Toten an der Feldherrnhalle, die Namen der Toten in Westfalen-Nord, die Namen Horst Wessels und Herbert Norkus'.

Doch nicht Trauer heißt dieser Tag. Er ist Verpflichtung, freudige, heilige Verpflichtung. „Wir ruhen nicht, denn die Toten zwingen ...!" Mit diesem Bekenntnis klang die erhebende Feierstunde aus.

Auch in allen anderen Ortsgruppen wurden eindrucksvolle Feiern abgehalten.

Die Leistungen des Wohlfahrtsamtes

Das Wohlfahrtsamt unterstützte in offener Fürsorge im Oktober 1936 insgesamt 3318 Personen gegen 10 898 im Jahre 1933. Damit ist die Zahl der Unterstützten gegen den September 1936 wieder um 177 gefallen.

Hierfür wurden im Vormonat 117 739 RM aufgewandt. Die Sachleistungen betrugen 15 394 Reichsmark. Die entsprechenden Zahlen der oben genannten Vergleichszeit lauten 427 035 RM bzw. 48 369 RM.

Der neue Parkplatz

gegenüber dem Landgericht.

Noch in diesem Jahre wird ein neuer Parkplatz an der Kreuzstraße gegenüber dem Landgericht angelegt, der Platz bieten soll für 25 Fahrzeuge. Die Anlage dieses Parkplatzes war notwendig, weil sich die Gerichtsstraße zum Parken als ungeeignet erwiesen hat.

Welche Reichssteuern sind fällig.

Das Finanzamt erinnert durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen und die als Abschlußzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern. Die Lohnsteuer ist am 5. und 20. jeden Monats fällig, letzter Zahltag der Umsatzsteuer für den Monat Oktober 36, dritte Rate Vermögensteuer, zweite und dritte Rate Vermögensteuer der Landwirte ist der 10. Nov. 1936.

Walzer-Klänge

auf dem Johannisberg.

Johann Strauß: Mit diesem Namen kündete man einen großen Abend für Sonntag auf dem Johannisberg an. Johann Strauß — aus Wien. Es blieben manche Lücken im Saal ... Doch die gekommen waren, ließen sich einfangen und spendeten reichlich Beifall. Sie vergaßen für Stunden den kaltfeuchten Novemberabend. Wollten nur die Freude, aus welcher der Wiener Walzer geboren und wie sie der Wiener Walzer gibt. Sie hörten die Ouvertüre zur „Fledermaus", den „Kaiserwalzer", „G'schichten aus dem Wiener Wald", eine Fantasie aus Zigeunerbaron", die „Pizzikato-Polka", das Scherzo „Perpetuum mobile" und — last not least — „An der schönen blauen Donau". Wenn man die Augen schloß, mochten Bilder aufsteigen — von einem großen Ballsaal mit tausend Kerzen, mit vielen schönen Frauen, Melodien und Begriff zur Traumwirklichkeit werden lassend. Und darüber der Name: Johann Strauß — —

Es brauchte niemand zu fragen, wer dieser Johann Strauß sei, der sein Orchester dirigierte. Der Name allein ist Zauber und man fragt dabei nicht nach Genealogie. Der Klang, die Melodie aber, die ans Ohr drang und in die Seele, das war der Johann Strauß, eben der „Walzerkönig"! Dieser Johann Strauß verstand es wohl, Geigen in „immerwährende Bewegung" ... singen und schluchzen zu lassen.

Nicht endenwollender Beifall erzwang mehrfache Zugaben.

Nach dem „offiziellen Teil" gab es, „auf vielseitigen Wunsch", Tanz in allen Räumen. Dazu bedurfte es einiger Umstellung. Nach dem Wiener Walzer Synkopen, Saraphon, gestopfte Trompete. Wir haben nichts dagegen. Der Kritker könnte auch von Vollendung sprechen, denn das Tanzorchester Grille (Rote Mühle, Hannover) versteht sein Handwerk (— oder die Kunst, wie man es nennen will ...) Aber nach diesem Auftakt? De gustibus non est disputandum! su.

Morgen: Pidder Lüng

Morgen, Mittwoch, spricht Pidder Lüng, ein Kämpfer und Dichter der Bewegung, in der Oetkerhalle. Dieser Abend wird veranstaltet vom Kulturkreis der SA.

Stadttheater Bielefeld

Heute: „Don Giovanni".

Die Mozart-Oper „Don Giovanni", die unter dem Titel „Don Juan" hier vor 15 Jahren zuletzt aufgeführt wurde, wird heute erstmalig in der neuen Uebersetzung von Siegfried Anheißer gegeben. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Anneliese Heß, Irene Hoebrink, Grete Müller-Morelli, Leo Fall, Georg Goll, Ernst Overlack, Rudolf Schenkl, die Tenorpartie des „Ottavio" singt in dieser Erstaufführung als Gast Josef Moseler von den städtischen Bühnen Essen. Die Vorstellung findet für die A-Platzmiete statt und beginnt um 20 Uhr. Die erste Wiederholung ist für kommenden Sonntag vorgesehen. — Der morgige Mittwoch sieht eine Wiederholung der Operette von Oskar Nedbal „Polenblut" vor, die jedesmal mit stärkstem Beifall aufgenommen wird. — Donnerstag gelangt, außer Platzmiete, auf vielfachen Wunsch nochmals Lehars Erfolgsoperette „Der Zarewitsch" zur Aufführung.

Musik in Bielefeld

Das 4. diesjährige Sinfonie-Konzert

unseres verstärkten städtischen Orchesters am Freitag, dem 13. November, 20,15 Uhr, in der Rudolf-Oetkerhalle bringt unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling als Solisten Alfred Cortot (Paris). Der Künstler wird die sinfonischen Variationen von Cesar Franck und das Klavierkonzert von Rob. Schumann spielen. In der Mitte des Programms steht die 3. Sinfonie von Joh. Brahms.. Karten sind im Vorverkauf noch zu haben.

Eine moralisch schwache Natur

Unterschlagungen beim Fürsorgeamt vor Gericht

Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verhandelte am Montag gegen den 38 jährigen ehemaligen Stadt-Inspektor Fritz Su. aus Bielefeld wegen Amtsunterschlagung, Untreue, Betrug und Urkundenvernichtung. Der Angeklagte befindet sich seit dem 11. Mai 1936 in Untersuchungshaft. Außer Su. waren noch drei andere Personen angeklagt, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten; diese Angeklagten waren bereits am 16. September aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Der Angeklagte Su. wiederholte vor der Strafkammer das Geständnis, das er bereits im Ermittlungsverfahren abgelegt hatte. Su. war bereits vor dem Kriege als Verwaltungsanwärter beim Amt Heepen beschäftigt und kam dann zur Stadtverwaltung Bielefeld, wo er beim Rechnungsamt und bei der Kämmereikasse tätig war. Während seiner Tätigkeit beim Städtischen Jugendamt sollen bereits im Jahre 1929 Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, da er, angeblich versehentlich, Gelder nicht abgeführt hatte, die ihm für die Benutzung von Spielplätzen bezahlt waren. Die Sache scheint aber von der vorgesetzten Dienststelle nicht als sehr schwerwiegend beurteilt worden zu sein, da Su. lediglich mit einem Verweis bestraft wurde. Später wurde Su. zum Wohlfahrtsamt (Fürsorgeamt A) versetzt, wo ihm die Leitung einer Abteilung übertragen wurde.

Die Verfehlungen des Angeklagten lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt Rückzahlungen von ehemaligen Unterstützungsempfängern, die diese leisteten, nachdem sie wieder in Arbeit gekommen waren. Su. trat in verschiedenen Fällen an diese ehemaligen Wohlfahrtsempfänger heran und verstand sie zu Rückzahlungen zu veranlassen. Su. war nicht zur Entgegennahme dieser Beträge berechtigt. Insgesamt habe er aber auf diese Weise 489,50 Mk. vereinnahmt und nicht abgeführt, sondern für eigene Zwecke verbraucht. Die ehemaligen Unterstützungsempfänger waren zu der Rückzahlung um so eher bereit, als Su. bei einer entsprechenden Teilzahlung den Rest niederzuschlagen zusagte.

Die zweite Gruppe umfaßte Zuzahlungen, die von den Unterstützten bei Sachleistungen zu tätigen waren. Zum Verständnis der Zusammenhänge ist hier zu bemerken, daß diese Zuzahlungen nicht in allen Fällen zu erheben waren, sondern nur dann, wenn es dem Antragsteller nach dessen wirtschaftlicher Lage zugemutet werden konnte. Su. war selbstverständlich auch nicht berechtigt, derartige Zahlungen anzunehmen. Er gibt zu, daß er auf diesem Wege etwa 160—170 Mark unberechtigt an sich gebracht habe.

Den größten Umfang haben die Schiebungen mit Gutscheinen für Lebensmittel und andere Bedarfsartikel (Schuhe, Strümpfe, Anzugstoffe usw.). Der Angeklagte war berechtigt, derartige Gutscheine zusätzlich an Unterstützungsberechtigte auszugeben, wenn es die Verhältnisse es forderten. Selbstverständlich mußten die Leistungen auch in die Akten eingetragen werden. Su. ist nun so verfahren, daß er derartige Scheine auch in erheblichem Umfange an solche Personen aushändigte, bei denen die Voraussetzungen nicht gegeben waren. Die — unberechtigten — Empfänger dieser Gutscheine waren meist Personen, die sich in freundschaftlicher Weise auf Grund persönlicher oder früherer amtlicher Beziehungen an den Angeklagten wandten. Der Angeklagte ist der Ueberzeugung, daß diese Personen die Unzulässigkeit des Verfahrens nicht erkennen konnten. Es möge sich vielleicht jemand mit einem Zweifel an ihn gewandt haben, wenn die Anweisung für die Sachleistung auf einen anderen Namen gelautet habe. Er habe es dann aber verstanden, die Bedenken zu zerstreuen. Das war auch die Einlassung der drei Angeklagten, die sich der Sachhehlerei schuldig gemacht haben sollten, indem sie derartige unberechtigte Zuwendungen angenommen haben. — In zwei Fällen hat übrigens der Angeklagte die Gutscheine nicht an dritte Personen weitergegeben, sondern für eigene Rechnung eingelöst. Allerdings will er die Sachleistungen dann indirekt einer Verwandten haben zukommen lassen.

Der Angeklagte gab zu, daß er mit diesen Unregelmäßigkeiten bei der Zuteilung von Gutscheinen schon im Jahre 1932 begonnen habe. Ueber den Umfang könne er hier aber keine Angaben mehr machen. Immerhin aber halte er es für ausgeschlossen, daß dabei ein Betrag von etwa 4000 Mark in Frage komme, wie die Anklage annehme.

Nach dem Motiv zu diesen strafbaren Handlungen befragt, erklärte der Angeklagte, daß er in erster Linie — besonders bei der Zuweisung von Gutscheinen — aus Gutmütigkeit gehandelt habe. Er selbst habe keine besonderen Aufwendungen gemacht. Soweit er aber aus den beiden ersten Gruppen der Veruntreuungen einen finanziellen Gewinn gezogen habe, sei dieser für Anschaffungen oder kleine Geschenke an seine Frau verwandt worden, die schwere Zeiten hinter sich gehabt habe und der er damit habe eine Freude bereiten wollen.

Die Zeugen bestätigten im allgemeinen die Angaben des Angeklagten. Die Höhe der Verfehlungen mit den Gutscheinen ist mit mindestens 4000 Mark festgestellt worden. — Im übrigen wurden dem Angeklagten ein einwandfreies Zeugnis als Beamten ausgestellt. Er sei ein immer hilfsbereiter Kamerad gewesen. Hinsichtlich der Lebensführung sei nichts Besonderes aufgefallen, er sei sogar persönlich in seinen Bedürfnissen bescheiden gewesen.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Su. wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue in zwei Fällen, wegen Untreue in einem weiteren Fall und wegen Urkundenvernichtung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie 200 Mark Geldstrafe. Fünf Monate und zwei Wochen der Freiheitsstrafe sowie die Geldstrafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Der Angeklagte habe sich schwer vergangen, da er als Beamter die Stadt um erhebliche Beträge geschädigt habe. Man habe aber in der Person des Angeklagten viele Milderungsgründe gesehen. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte eine moralisch schwache Natur sei und es sei ihm bei der Stadt ein Amt übertragen worden, dessen er sich nicht gewachsen gezeigt habe; hier sei er in die erste Versuchung gefallen und sei dann auf dem beschrittenen Wege weitergegangen. Der Angeklagte habe offenbar nicht aus verbrecherischem Milieu, sondern aus Schwäche gehandelt. Dieser Beurteilung seiner Person habe es der Angeklagte zu verdanken, wenn man auf eine verhältnismäßig sehr geringe Strafe erkannt habe.

Durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht wurde das Urteil sofort rechtskräftig.

Systematische Suche nach neuen Heilpflanzen

Der Reichsapothekenführer Schmierer hat an alle seine Berufskameraden die Aufforderung zur Mitarbeit zum Vierjahresplan gerichtet. Er spricht die dringende Bitte aus, Vorschläge und Gedanken zu unterbreiten, deren praktische Verwirklichung geeignet ist, ausländische und im Inland knappe Rohstoffe zu verdrängen. Auf diese Weise könnten auch die Apotheker dem Führer helfen, Devisen zu sparen und ihr Scherflein zur Vollendung seiner großen Gedanken beitragen. Worum es bei dieser Mitarbeit der Apotheker insbesondere geht legt Dr. Gardemann in der „Deutschen Apotheker-Zeitung" dar. Danach sollen die einheimischen bekannten Heilpflanzen und Drogen eingehend erforscht und ihre Heilwirkung und Heilstoffe verwertet werden. Weiter ist nach neuen Heilpflanzen systematisch zu suchen. Auch ergeben sich Möglichkeiten durch Auswechselung ausländischer Seifengrundlagen durch vorhandene einheimische, Findung geeigneter deutscher Mineralfette für Salbenmischungen und Einsparung ausländischer Metalle.

Probleme der sozialen Selbstverwaltung

Die Deutsche Arbeitsfront hatte die Betriebsführer, die Betriebswalter und Vertauensratsmitglieder der Betriebe von Bielefeld und der umliegenden Bezirke am Donnerstag abend zu einer Versammlung in der „Eintracht" eingeladen. Die Versammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Die Werkskapelle der Lohmann-Werke hatte sich in den Dienst der Sache gestellt. Nach dem Fahneneinmarsch sprach der Kreisobmann der DAF. Bielefeld-Land, Brand, ein kurzes Begrüßungswort.

Das Referat des Abends hielt

Gauamtsleiter Boß (Münster)

über „Probleme der sozialen Selbstverwaltung". Früher habe man die menschliche Arbeitskraft vielfach wie eine börsengängige Ware behandelt. Entfernt davon, daß man den Gegensatz Arbeitnehmer — Arbeitgeber organisiere, erstrebe der Nationalsozialismus den sozialen Ausgleich und gehe dabei von der Erkenntnis aus, daß jeder arbeitende Volksgenosse als Arbeitnehmer zu betrachten sei. Arbeitgeberin sei allein die nationale Wirtschaft. Für sie das Höchste zu leisten, müsse das Bestreben jedes Mannes an seinem Arbeitsplatz sein. Da man die Parteien Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseitigt habe, könne man auch nicht mehr von Tarifverträgen, sondern nur noch von Tarifordnungen sprechen. Die Tarifordnung bedeute dabei das Minimum, was der Betriebsangehörige von dem Unternehmer verlangen könne. Im übrigen solle der Lohn so geregelt sein, wie es das Vermögen des Betriebes zulasse. Abwegig sei es, Lohnerhöhungen zu erstreben, denn nicht auf einen höheren Nominallohn komme es an, sondern auf die Kaufkraft des Lohnes. Um dies zu erreichen, müsse bei gleichbleibendem Geldumlauf die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensgüter erhöht werden. Es sei zwar richtig, daß die Menge der produzierten Güter in den Jahren nach der Machtübernahme erheblich gesteigert worden sei, da man sieben Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert habe. Wenn sich trotzdem der Lebensstandard nicht gehoben habe, so finde das darin eine genügende Erklärung, daß die Ueberschüsse zu anderen Zwecken hätten dringliche Verwendung finden müssen. Hier sei als Etappe

die Erringung der Ernährungs- und Rohstofffreiheit

anzusehen. Ein Volk habe aber nicht mehr Recht als es die Macht besitze, sein Recht zu vertreten. Deshalb mußten wir ein deutsches Volksheer aufbauen. Der Redner betonte, er glaube nicht daran, daß wir uns unser Recht in der Welt mit Waffengewalt nehmen müßten, denn er glaube an Hitler, — und der Führer wolle nichts als den Frieden. So, wie man im Innern zur Macht gekommen sei auf legalem Wege, so werde man auch die außenpolitischen Ziele ohne Gewaltanwendung erreichen. Gute Aussichten in dieser Richtung seien zweifellos schon vorhanden. Der Führer selbst aber habe den Weg durch den genialen Vierjahresplan gewiesen, an dessen Durchführung jeder Volksgenosse an seinem Platze mitarbeiten müsse.

Vornehmste Pflicht sei es in diesem Rahmen, den sozialen Frieden zu wahren.

Es komme nicht allein auf die Lohntüte an,

sondern auf die Anerkennung, die dem Arbeiter durch den Unternehmer zuteil werde. Vor allen Dingen aber könne man sich nicht der Einsicht verschließen, daß nur das geleistet werden könne, was für die Betriebe wirtschaftlich tragbar sei. Wirtschafts- und Sozialpolitik seien nicht voneinander zu trennen.

Bei der Durchsetzung der Ziele der Sozialpolitik müsse jeder einzelne mitarbeiten. Der Redner sprach dann von der Reaktion bestimmter Kreise gegen die sogenannten Leipziger Vereinbarung (vom 21. März 1935): Wenn hier Schwierigkeiten wegen der Entsendung von Mitaliedern in die Arbeitsausschüsse gemacht werden, so werde man sich auch gegen diese Opponenten durchzusetzen wissen, um nationalsozialistische Weltanschauung auch im Wirtschaftsleben in die Tat umzusetzen. — Die Deutsche Arbeitsfront fühlt sich hier nicht als Hebamme der Betriebe; auch mit Einsperren sei es nicht getan. Wenn man etwas zu bemängeln habe, solle man es offen und deutlich sagen. Der Betriebsobmann sei, wie es Dr. Ley ausgedrückt habe, sozusagen der etatsmäßige Feldwebel, wenn man den Betriebsführer als den Kompaniechef bezeichne. Ein Gegeneinander gebe es nicht, vielmehr seien

die Betriebe die Urzellen zur Erhaltung des Volkes und der Gemeinschaft,

in der wir schicksalsmäßig verbunden seien. Man müsse deshalb auch die Mitarbeit der Betriebsführer und der Fachleute unter allen Umständen verlangen. Man werde dabei immer des alten nationalsozialistischen Grundsatzes eingedenk sein: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

Die Kundgebung fand nach einem Abschlußwort des Kreisobmanns Brand mit dem „Sieg-Heil" auf den Führer, dem gemeinschaftlichen

Wo Not ist, wird geholfen!

Lebensmittel und Kohlenausgabe des Winterhilfswerkes

Noch ist die Kartoffelausgabe nicht ganz beendet und schon öffnet wieder das Winterhilfswerk seine Tore, um die Hilfsbedürftigen mit Lebensmitteln und Kohlenscheinen zu betreuen. Am Mittwoch, dem 11. November 1936, beginnt die erste große Lebensmittelausgabe, die sich über mehrere Tage erstreckt. So wie die ersten Ausgaben, so erfolgt diese Betreuung wieder ortsgruppenweise nach dem neuen Organisationsplan. Die Betreuten des Winterhilfswerkes werden darauf hingewiesen, daß dieser Zeitplan unter allen Umständen einzuhalten ist. Wer zu der angegebenen Zeit nicht kommt, kann nicht betreut werden.

Der Organisationsplan:

	Uhr:	Ausweiskarten Nr.:
Mittwoch, 11. Novbr.:		
Ortsgruppe Jahnplatz	8— 9	1— 120
	9—10	121— 240
	10—11	241— 360
	11—12	361— 480
	12—13½	481— 650
Ortsgruppe Kesselbrink	14—15	1 501— 1 620
	15—16	1 621— 1 740
Donnerstag, 12. Novbr.:	8— 9	1 741— 1 860
	9—10	1 861— 1 980
	10—11	1 981— 2 100
	11—12	2 101— 2 220
	12—13	2 221— 2 340
Ortsgruppe Sparenburg	14—15	3 001— 3 120
	15—16	3 121— 3 240
Freitag, 13. Novbr.:	8— 9	3 241— 3 360
	9—10	3 361— 3 480
	10—11	3 481— 3 600
	11—12	3 601— 3 720
	12—13	3 721— 3 840
	13—14	3 841— 3 960
Ortsgruppe Königsbrügge	15—16	4 501— 4 620
Montag, 16. Novbr.:	8— 9	4 621— 4 740
	9—10	4 741— 4 860
	10—11	4 861— 4 980
	11—12	4 981— 5 100
Ortsgruppe Pottenau	13—14	6 001— 6 120
	14—15	6 121— 6240
	15—16	6 241— 6 360
Dienstag, 17. Novbr.:	8— 9	6 361— 6 480
	9—10	6 481— 6 600
	10—11	6 601— 6 720
	11—12	6 721— 6 840
	12—13	6 841— 6 960
	13—14	6 961— 7 080
	14—15	7 081— 7 200
Kamphof-Schildesche	15—16	8 001— 8 120
Donnerstag, 19. Novbr.:	8— 9	8 121— 8 240
	9—10	8 241— 8 360
	10—11	8 361— 8 480
	11—12	8 481— 8 600
	12—13	8 601— 8 720
	13—14	8 721— 8 840
	14—15	8 841— 8 960
Siegfried	15—16	10 001—10 120
Freitag, den 20. Novbr.:	8— 9	10 121—10 240
	9—10	10 241—10 360
	10—11	10 361—10 480
	11—12	10 481—10 600
	12—13	10 601—10 720
Wit	13—14	11 501—11 620
	14—15	11 621—11 740
	15—16	11 741—11 860
Montag, 23. Novbr.:	8— 9	11 861—11 980
	9—10	11 981—12 100
Johannisberg	10—11	12 501—12 620
	11—12	12 621—12 690

Gesang der Nationallieder und dem Fahnenausmarsch ihren Abschluß.

Ungerechtfertigte Mietssteigerungen

sind unbedingt zu unterlassen.

Zum Vierjahresplan hat der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Tribius, einen Aufruf an die deutschen Hauseigentümer gerichtet. Er sagt darin, daß der deutsche Haus- und Grundbesitz der größte Steuerzahler, der größte Abnehmer der gemeindlichen Betriebe und der größte Auftraggeber des Handwerks sei. Er habe bei der Schadenverhütung, im Kampf gegen den Verderb und bei den Aufgaben des Luftschutzes besondere Funktionen zu erfüllen und müsse zu höchstem Einsatz bereit sein. Ungerechtfertigte Mietssteigerungen seien unbedingt zu unterlassen. Wie das ganze Volk unbedingt Disziplin halten müsse, so hinge auch von der Disziplin des Hauseigentümers die Stabilität des Lohn- und Preisniveaus ab. „Vergiß es niemals", so ruft Tribius den Hauseigentümern zu, „daß es Deine edelste Aufgabe ist, Deinem Mieter, dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust, ein Heim zu bieten, das für ihn eine friedvolle Stätte der Kraft und der Sammlung ist."

Beruf und Familie

Herr Fritz Diekhöner kann heute auf eine dreißigjährige Tätigkeit bei der Firma Wilhelm Bitter, Armaturenfabrik, Bielefeld, zurückblicken. Gleichzeitig begeht der Jubilar mit seiner Gattin die Feier der silbernen Hochzeit in einem Hause, zu dessen Mietern er am gleichen Tage seit 25 Jahren zählt.

Zwei Schwerverletzte

bei einem Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Fußgänger.

Gestern abend gegen 18,30 Uhr fuhr an der Ecke Horst-Wessel- und Viktoriastraße ein Bäcker aus der Bahnhofstraße einen Fußgänger an. Dabei stürzte er mit dem Fahrrad und erlitt einen Schädelbruch. Auch der Fußgänger, ein Dreher aus der Weißenburger Straße, stürzte und trug einen Schlüsselbeinbruch davon. Beide wurden dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Der Tod auf der Landstraße

Gestern schon berichteten wir von dem schweren Autounglück, das sich zwischen Salzuflen und Herford ereignete und zwei Todesopfer forderte, die beide Bielefelder sind. Es handelt sich dabei um Fräulein Irmgard Clasing und den Handelsvertreter Schürmann.

Lehrer sollen mithelfen

bei Sammlung unbekannter Soldatenbriefe.

Als Ergänzung der Kriegsbriefe gefallener Studenten ist die Herausgabe eines Werkes in Angriff genommen worden, das bisher unveröffentlichte Soldatenbriefe aus dem Weltkriege aus allen Schichten der Bevölkerung enthalten soll. Um möglichst alle vorhandenen wertvollen Briefe zu erfassen, ist die Mitarbeit aller Volksgenossen erforderlich. Aus diesem Grunde hatte sich bereits die NS. Kriegsopferversorgung mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit gewandt, worin um Einsendung solcher Briefe unter Kennwort „Der Soldat — deutsche Kriegsbriefe" an die NSKOV., Berlin W. 8, Wilhelmstraße 48, Abteilung Propaganda, gebeten worden war.

Es ist nun anzunehmen, so bemerkt Reichserziehungsminister Rust in einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder, daß namentlich auf dem Lande, insbesondere bei einfachen Volksgenossen, noch Briefschätze vorhanden sind, die für die Sammlung von großem Wert sind. Neben Berichten von Kämpfen ist echter Stimmungsausdruck, Schilderung fremder Landschaften, anderen Volkstums, der Sehnsucht nach Heimat und Familie, religiöses Empfinden, sehr wertvoll. Es ergibt sich hier, so erklärt der Minister, für die Lehrerschaft die dankbare Aufgabe, die Besitzer solcher Briefe und Tagebücher — nicht später niedergeschriebener Erinnerungen — zu veranlassen, geeignete Briefe zur Verfügung zu stellen. Oft werde es genügen, Volksgenossen hierauf aufmerksam zu machen oder bei der Sichtung des Materials behilflich zu sein.

— Aus der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler.

Am Freitag fand im Hotel „Vereinshaus" in Bielefeld ein Vortragsabend der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler im NS.-Rechtswahrerbund unter Leitung des Bezirksfachgruppenwalters, Wirtschaftsprüfer Dr. jur. Kuhlmann, statt.

Unter den mehr als sechzig Erschienenen waren außer den Berufskameraden aus den Landgerichtsbezirken Bielefeld und Detmold zahlreiche Behördenvertreter und Gäste aus Industrie und Handel. Nach einleitenden Worten des Bezirksfachgruppenwalters Dr. Kuhlmann und des Gaufachgruppenwalters Industrie- und Handelskammersyndikus Dr. Jacobshagen, Münster, hielt der betriebswirtschaftliche Berater Otto Frei aus Hagen einen ausführlichen und interessanten Vortrag über „Selbkostenberechnung", an den sich eine Aussprache anschloß. Zwei weitere Vorträge über dieses Gebiet werden demnächst folgen.

Schönheit des Fernsprechens

Die Post führt elfenbeinfarbene Apparate ein.

Die Reichspost hat sich entschlossen, das deutsche Fernsprechwesen um einige interessante Neuerungen zu bereichern, die zum Teil bisher bei der Privatindustrie zusätzlich erworben werden konnten. Der Reichspostminister gibt die entsprechende Aenderung der Fernsprechordnung soeben amtlich bekannt. Danach werden neu geliefert Doppelapparate für Nebenstellenanlage, die eine leichtere Umschaltung ermöglichen, ferner Tischapparate mit eingebautem Sternschaltzeichen, von denen man auch bei kleineren Anlagen sofort ablesen kann, ob die angeschlossenen Leitungen besetzt sind und vor allem Tischapparate in Elfenbeinfarbe. Bei Verwendung dieser Neuerungen entstehen selbstverständlich gewisse Mehrkosten, die aber im bescheidenen Rahmen gehalten sind. So wird bei Lieferung eines Tischapparates in Elfenbeinfarbe für eine Hauptstelle ein Zuschlag zur Grundgebühr von 0,30 Reichsmark erhoben. Außerdem bietet die Reichspost Wecker besonderer Ausführungen und dehnbare Schnüre mit größerer als der Regellänge neu an. Jeder Fernsprechteilnehmer kann durch Antrag bei seiner zuständigen Telegraphenbaustelle diese Neuerungen erwerben. Sie treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

:-: Hubertusjagd.

In dem gestrigen Bericht über die Hubertusjagd muß es selbstverständlich Reitmeister Schack und an anderer Stelle typische Reiterfiguren heißen.

•:• Deutsches Volksbildungswerk.

Donnerstag abend behandelt Hauptamtsleiter der Reichsleitung Hannes Schneider in der Oetkerhalle das Thema Weltanschauung.

Bielefeld-Land

Eintopfsammlung.

Brackwede. Die Sammlung aus dem Eintopf am vorigen Sonntag hatte wiederum ein erfreuliches Ergebnis. Es wurden im ganzen rund 1480 RM. eingebracht. Dieser bis dahin bei der Eintopfspende erreichte Höchstbetrag übertraf die im Oktober eingekommene Summe um mehr als vier Prozent und die vom November des Vorjahres sogar um mehr als acht Prozent.

Vom Auto angefahren.

Brackwede. Am letzten Freitag, abends gegen 21 Uhr, wurde der Kraftfahrer S., der mit seinem Fahrrad zur Arbeit fuhr, vor dem Hause Adolf-Hitler-Straße Nr. 45 von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Hierbei zog sich S. einen Unterschenkelbruch zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Fahrrad, das zwischen Kotflügel und Kühler eingeklemmt war, wurde zertrümmert.

Winterhilfswerk Brackwede.

Brackwede. Am kommenden Mittwoch findet im Evgl. Vereinshaus Brackwede die Ausgabe der Kohlenscheine statt. Die Gutscheine werden den Hilfsbedürftigen nur gegen Vorzeigung der ihnen ausgehändigten Ausweiskarte verabfolgt. Die Ausgabetermine sind wie folgt und müssen auf jeden Fall eingehalten werden. Nachzügler werden nicht berücksichtigt. — Nr. 1—200 von 9 bis 10 Uhr; Nr. 201—400 von 10 bis 11 Uhr und Nr. 401 bis Schluß von 11 bis 12 Uhr.

Herrenfahrrad gefunden und gestohlen.

Brackwede. Einem Mann, der in einem Hause an der Gütersloher Straße eine Besorgung auszurichten hatte, wurde ein gutes Fahrrad entwendet. Ein älteres Rad wurde an der Stelle aufgefunden. Vermutlich hat der Dieb auch das ältere Rad, das von ihm abgestellt wurde, entwendet. Vorübergehende, die den Vorgang bemerkten, wollen sich auf dem Polizeibüro melden.

Mit dem Motorrad gestürzt.

Brackwede. Um 22 Uhr stürzte auf der Gütersloher Straße ein Motorradfahrer mit seinem Kleinkraftrad. Er zog sich Verletzungen zu, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Dreister Fahrraddiebstahl.

Isselhorst. Während einer Filmvorführung im Hotel zur Post wurde ein im Hof aufgestelltes Herrenfahrrad entwendet. Der Besitzer hatte den Verlust schon in der Pause bemerkt, nahm aber an, daß das Rad nur für eine Besorgung benutzt wurde. Es handelt sich um ein Gritzner-Durlach-Rad, vor dessen Ankauf gewarnt wird. Am Nachmittag wurde an der Gütersloher Straße bereits ein Dürkopprad entwendet. Angaben, die zur Festnahme der Täter führen können, nimmt die Polizei entgegen.

Der Verderb beim Fleischergewerbe

80 000 Tonnen jährlich.

Im Kampf gegen den Verderb ist auch innerhalb des deutschen Fleischergewerbes eine gefährliche Schadenslücke zu füllen, wie das amtliche Organ des Fleischerhandwerks, die Deutsche Fleischerzeitung, hervorhebt.

Die Verluste an Verderb und Schwund, die bisher beim Fleischergewerbe entstehen, beziffert das Organ mit 80 000 Tonnen je Jahr. Viele Millionen Reichsmark gingen auf diese Weise dem Volksvermögen verloren.

Eine der wichtigsten Ursachen hierfür liege in einer gewissen Vernachlässigung dieses Gebietes durch die Wissenschaft. So fortgeschritten nämlich sonst auch auf allen möglichen Gebieten unsere Wissenschaft sei, so wenig wüßten wir bisher gerade auf dem einfachsten Vorgange, wie sie sich beispielsweise in der Wurst vollziehen. Die meisten Fleischwarenfabrikate würden noch so ziemlich in derselben Art und Weise hergestellt wie früher; unsere Kenntnisse müsse man dabei teilweise als äußerst primitiv bezeichnen. So werde heute noch Salpeter in der gleichen Weise bei der Pökelung verwendet, wie es schon bei den alten Aegyptern Brauch war. Es wäre zu wünschen, daß die in Beracht kommenden Stellen,

Reichsernährungsministerium, Reichsnährstand, Reichsgesundheitsamt usw.,

auch diesem für die deutsche Volksernährung so wichtigen Gebiet einmal besondere Aufmerksamkeiten widmeten, und zwar durch Schaffung eines wissenschaftlichen Forschungs-Institutes für das ausschließliche Gebiet Fleisch und Fleischverarbeitung.

Altersversorgung der Kriegsbeschädigten

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge hielt in Dresden ihre diesjährige Haupttagung ab. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Landesrat Dr. York (Münster), berichtete über die im abgelaufenen Jahr geleisteten Arbeiten. Besonderen Raum bei der Besprechung nahm die Frage der Schaffung einer Altersversorgung der Kriegsbeschädigten ein. Landesverwaltungsrat Pg. Ehrentraut (Merseburg) unterstrich die Notwendigkeit, der Wohnungsfürsorge bzw. dem Siedlungswerk größere Beachtung zu schenken und zeichnete einen Weg auf, wie der künftigen Versorgung der alternden Schwerkriegsbeschädigten durch geeignete Siedlungsmaßnahmen schon jetzt vorgebeugt werden könne. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft stellte als wichtigstes Ziel der Hauptfürsorgestelle die Mitarbeit an der Lösung einer zweckmäßigen Versorgung der alternden Kriegsbeschädigten heraus. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Rosenberg, stellte eine wohlwollende Prüfung der von der Arbeitsgemeinschaft gegebenen Anregungen durch das Ministerium in Aussicht.

Wiederherstellung der Tauglichkeit

Die Aufgabe der Krankenkassen.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister stellt in einem Erlaß die Aufgabe der Krankenkassen fest, im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgaben daran mitzuarbeiten, daß der deutschen Wehrmacht möglichst viele gesunde Männer zugeführt werden. Sie hätten insbesondere alles zu tun, um einen kranken Versicherten, bei dem sich anläßlich der Musterung eine Krankheit im Sinne der Krankenversicherung herausgestellt hat und der infolgedessen arbeitsunfähig ist oder ärztlicher Behandlung bedarf, wiederherzustellen, gesund, und damit für den Heeresdienst tauglich zu machen. Die Krankenkassen seien jedoch nicht berechtigt, über ihre gesetzlichen Aufgaben hinaus Mittel aufzuwenden. Es sei daher nicht Sache der Krankenkasse, einen Versicherten fachärztlich untersuchen zu lassen, um seine Tauglichkeit zu klären, oder einen Versicherten, der nicht krank im Sinne der Versicherung ist, tauglich zu machen.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Emilie Claus in Mittweida aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Seine Besonderheit

„Ist es nicht unbequem, linkshändig zu sein?"

„Bewahre, wir haben ja alle unsere Eigenheiten!"

„Ich nicht . . !"

„So? — Rührst du nicht etwa mit der rechten Hand den Kaffee um?"

„Natürlich!"

„Da kannst du ja selber sehen, das ist deine Eigenart! Alle anderen Menschen rühren doch mit einem Löffel um!"

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage: Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 10. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.38 Sonnenuntergang: 16.41 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 21 Grad 27 Minuten
Mondaufgang: 3.44 Monduntergang 16.48 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Wage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 743,8 m m	+6,5	+5,9	+3,7	97%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	3	0,9 ltr. pro □ meter	3,50	+9,8	+3,7	

Miet-Gesuche

Lagerhaus oder Lagerraum
mit Garage (Stadtmitte) zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Hermann König Nachf.
Goldstraße.

Lagerraum
zu mieten gesucht,
ca. 200—300 Quadratmeter, eben gelegen, trocken, sicher verschließbar.
Eilangebote unter G E 18044 an die Westfälische Zeitung. !



Schwäche. vorzügl. d. Männer heilbar. 25 Jahr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach. Berlin-Wilmersd. 489 Postfach 2.

Kauf-Gesuche

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Einfamilienhaus
neuzeitlich günstige Verkehrslage, 6 bis 7 Zimmer, Garten, Garage, preisgünstige Barzahlung, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 952 an die Westf. Zeitung. e

Rufen Sie **5456** an
Münz Obertorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb.
Schlang, Kreuzstraße 10, Tel. 6160.

Polnische Note an Danzig

Unterredung des diplomatischen Vertreters Polen mit dem Danziger Senatsvizepräsidenten.

Danzig, 9. November.

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, hat am Sonnabend den Danziger Senatsvizepräsidenten Huth aufgesucht und ihm eine Note überreicht, in der gegen die Danziger Verordnung über die Zentralisierung der Arbeitsvermittlung protestiert wird. Minister Papée brachte ferner zum Ausdruck, daß man polnischerseits die Angelegenheit des Zwischenfalls in dem Dorfe Schöneberg noch nicht als aufgeklärt und abgeschlossen ansehe.

Der Danziger Standpunkt zu beiden Angelegenheiten ist völlig klar: Die Verordnung über die Arbeitsvermittlung gründet sich auf das unbezweifelbare Recht der Danziger Regierung, die Arbeitsvermittlung nach wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen zu regeln, was in diesem Falle durch Zusammenfassung der gesamten Arbeitsvermittlung bei dem staatlichen Arbeitsamt erfolgt ist, eine Regelung, die übrigens in einer Reihe anderer Staaten bereits seit längerer Zeit besteht. Auch der Fall Schöneberg ist nach Danziger Auffassung eine rein Danziger Angelegenheit, nachdem sich herausgestellt hat, daß es sich ausschließlich um Danziger Staatsangehörige deutscher Nationalität handelte.

Außenminister Beck bei Eden

London, 9. November.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hatte am Montag vormittag im Foreign Office eine Unterredung mit Außenminister Eden. In Begleitung Becks befanden sich der Leiter der Westabteilung des polnischen Außenministeriums Graf Kotocki und der Kabinettschef Graf Lubienski.

Anschließend gab Außenminister Eden dem polnischen Gast im Carlton-Hotel ein Frühstück.

König Eduard VIII. wird am Dienstag mittag zu Ehren des polnischen Außenministers im Buckingham-Palast ein Essen veranstalten, zu dem auch mehrere britische Industrielle eingeladen worden sind.

Uniformverbot

London, 9. November.

Innenminister Sir John Simon brachte am Montag im Unterhaus die neue Gesetzesvorlage zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ein, die in erster Lesung erledigt wurde.

Die Vorlage sieht das Verbot des Tragens politischer Uniformen, sowie das Verbot der Unterhaltung von Verbänden militärischen oder ähnlichen Charakters durch Privatpersonen vor. Gleichzeitig enthält die Vorlage die Bestimmungen für die Wahrung der öffentlichen Ordnung bei öffentlichen Umzügen und Versammlungen.

Ein Schwerverbrecher „Justizminister"

Salamanca, 9. November

Wie der Sender Burgos mitteilt, wurde bei der letzten Ministerkrise in Madrid der marxistische Gewerkschaftsverbrecher Juan Garcia Oliver zum „Justizminister" ernannt. Dieser Vertreter der roten „Justiz" ist ein bereits mehrfach wegen verschiedener Raubüberfälle vorbestrafter Verbrecher. Seine letzte Straftat war ein Raubüberfall auf einen Kraftdroschkenführer, den er mit zwei anderen Wegelagerern ausführte. Die drei Verbrecher plünderten den Fahrer vollkommen aus und ließen ihn dann gefesselt und geknebelt am Wegrand liegen. Sie fuhren darauf mit seinem Wagen fort. Das stattliche Strafregister mit Bild dieses „Justizministers" kann man auf fast jeder spanischen Polizeidirektion im Verbrecheralbum finden.

Katalanisches Bekenntnis

zum einigen nationalen Spanien.

An General Franco ist eine Erklärung abgesandt worden, die die Unterschrift von einigen hundert Katalanen verschiedenster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Stellung trägt. In ihr heißt es:

„Als Katalanen erklären wir, daß unser Land mit den anderen Gebieten Spaniens vereint bleiben will. Es ist mit ihnen durch die brüderliche Liebe und das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft verbunden. Wir müssen deshalb mit allen Kräften und ohne Rücksicht auf ein Opfer an der Befreiung von der roten Tyrannei und Vorbereitung des künftigen größeren Spanien mitarbeiten.

•

Auf einer Großkundgebung, die die NSDAP, Kreisleitung Breslau-Stadt am Sonnabend abend im Messehof veranstaltete, ergriff Reichserziehungsminister Rust nach seiner Rede in der Universität abermals das Wort.

Er führte den Anwesenden eindringlich die ungeheure Arbeit vor Augen, die die Partei in den letzten drei Jahren geleistet hat, und wies auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten vier Jahren vor uns liegen.

In einem Korpsbefehl weist Korpsführer Hühnlein, wie die NSKK meldet, darauf hin, daß nach den Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich, durch die die früheren Reisebeschränkungen zwischen beiden Ländern aufgehoben und die politischen Verhältnisse geklärt wurden, selbstverständlich auch die Führung des Hoheitszeichens der beiden Staaten an Kraftfahrzeugen wieder gestattet ist.

Mit Stolz, so erklärte der Korpsführer, werde jeder deutsche Kraftfahrer auch außerhalb der Landesgrenzen den Hakenkreuzwimpel und wenn er dem Korps angehört, auch den NSKK-Wimpel an seinem Kraftfahrzeug führen.

Politische Bücherschau

Kaiserjäger — ausharren! Roman von Gisbert W. Kühne-Hellmessen. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. / Berlin. Kartoniert 4,20 RM., in Ganzleinen 4,80 RM.

Ein Buch des Stolzes und zugleich der Trauer ist dieser Roman, der vom Kämpfen, Siegen und Untergehen einer tapferen Truppe, der berühmten Tiroler Kaiserjäger, erzählt. Der Vormarsch nach Rußland hinein wird durch die Katastrophe von Lemberg unterbrochen. Sie müssen umkehren, um die Stadt zu entsetzen. Und dann kommt in jener nächtlichen Schlacht vom 7. September 1914 der letzte heldenmütige Kampf um die Fahne und — umzingelt und erdrückt durch die gewaltige Uebermacht des Feindes — der Untergang des Regiments. Mit vier Kameraden erleben wir das Schicksal der Kaiserjäger: dem Einjährigen Toni Böls, dem Bauernsohn Koreth, dem biederen Franz Gasteiner und dem Gastwirt und Kunsthändler Hallhammer, einem Original aus einem kleinen Tiroler Dörfchen, in denen der Begriff der Kameradschaft und der selbstverständlichen Treue Mann um Mann lebendig wird. Neben den historischen Gestalten des Obersten Brosch von Aarenau und seiner Offiziere geben sie Zeugnis vom heroischen Geist des Tiroler Volkes. Das Sterben dieser deutschen Oesterreicher für die größere Heimat, das tragische Ende der Bergbewohner in der Steppe Galiziens soll künden für die Zukunft der Deutschen. Der Heldengang der deutschen Jugend vor Langemarck hat hier ein Gegenstück gefunden, das wir nicht vergessen wollen.

Unter den Adlerflügeln, Erinnerungen aus meinem Leben, von Walter Richter-Reichhelm. Verlag Martin Warneck, Berlin; brosch. 4 Mark, geb. 5 Mark.

Der Hofprediger und Oberpfarrer an der Luisen- und Lützow-Kirche in Charlottenburg erzählt unter diesem Titel von Elternhaus und Jugend, dem Wege ins geistliche Amt, seiner 1. Begegnung mit dem Kaiser in Breslau, der Berufung zum Hofprediger und Divisionspfarrer der 1. Gardedivision nach Potsdam, seiner Tätigkeit im Felde und während der Revolutionszeit. Er berichtet von Reisen und von Besuchen in Doorn, von Amtsbrüdern und Freunden usw. Unter den Flügeln des Preußischen Adlers und auch unter den schützenden und tragenden Flügeln des ewigen Gottes ist sein Leben verlaufen — so will der Verfasser den Buchtitel verstanden wissen. Viele hochstehende Persönlichkeiten der Wilhelminischen Zeit begegnen uns, an manch wichtigem Ereignis hat Richter-Reichhelm amtlich teilgenommen. Seinem Urteil über Menschen und Begebenheiten kann man allerdings nicht immer zustimmen. — Das früher an dieser Stelle besprochene Buch seines Amtsvorgängers an der Potsdamer Garnisonkirche („Ich schwöre mir ewige Jugend", von Johann Ketzler) hat dem seinigen gegenüber einen großen Vorzug: Es läßt den Verfasser mehr zurück- und darum die großen Persönlichkeiten, denen er begegnete, um so besser hervortreten. F.

„Berliner Monatshefte". Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges; herausgegeben von Major a. D. Dr. h. c. Alfred von Wegerer. Quaderverlag, Berlin W 15.

Im Oktoberheft zeichnet der 1. Sektionschef im k. u. k. Außenministerium 1914 und spätere österreichisch-ungarische Botschafter in Rom, Freiherr von Macchio, in einem Memoirenaufsatz **Momentbilder aus der Julikrise** 1914. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes heben wir Briefe ehemaliger russischer Offiziere hervor, die die alte Behauptung von der vorzeitigen Mobilisierung des sibirischen Korps 1914 endgültig widerlegen. Ferner wird der soeben erschienene Band X der Französischen Dokumente zum Kriegsausbruch, der die Zeit vom 17. März bis 23. Juli 1914 umfaßt, ausführlich besprochen.

Täglich ausverkauft!

Bielefeld im Banne des UFA-Großfilms



mit **Willy Birgel**
Lida Baarova
Irene von Meyendorff - Theodor Loos - Rudolf Fernau
Herbert A. Böhme - Heinz Welzel - Paul Dahlke

künstlerisch u. staatspolitisch besonders wertvoll

Ein mitreißendes Filmwerk, das jeder gesehen haben muß
— Reichhaltiges Beiprogramm! —

Täglich 3.50 6.00 8.10 im

CAPITOL

dem neuen Lichtspielhaus Bielefelds,
von dem alle Besucher begeistert sind.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Gloria-Palast

Alle bisherigen Vorstellungen ein Riesenerfolg!

Pola Negri

nach „Mazurka" wieder in einer Bombenrolle:



Spielleitung: Paul Wegener

Es wirken noch mit:
Gustav Dießl, Susi Lanner
Wolfgang Keppler
Erich Ziegel

Ein ungemein fesselndes Liebeserlebnis, beginnend auf d. bewegten Schauplatz d. russischen Revolution, ausklingend in den Nachkriegsjahren auf dem heißen internationalen Boden von Schanghai

Unter Mitwirkung des Donkosaken-Chors, Leitung Serge Jaroff

Im Vorprogramm:
Aufregung in Manila
Eine Ballett-Pantomime von Jens Keith

Ufa-Deulig-Tonwoche Aufnahmen aus dem befreiten Oviedo	**Der chinesische Drache** Kulturfilm „Volksbildend"
Jugendliche haben keinen Zutritt	**Aufführungen** 3.50 6.00 8.10 Uhr

Nur noch bis Donnerstag

Stadttheater

Heute 10. 11. Platzmiete A, 10, Prill 20 bis n. 23 Uhr. Erstaufführung!
Don Giovanni (Don Juan)
Oper von Mozart

Mi. 11. 11. Platzmiete B, 10 Pr. III 20 bis gegen 23 Uhr
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal

Do. 12. 11. Außer Platzm., Pr. III, 20–22¼
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

Unsere Theater-Vorstellung
„Die vier Gesellen"
findet **nicht am 18.,**
sondern schon
am Sonntag, dem 15. Nov., 3 Uhr nachmittags
statt.
Karten — auch für Nichtmitglieder — bei F. Buddeberg und ½ Stunde vor Beginn an der Theaterkasse.
Kreisverband Bielefeld
(Kyffhäuser-Bund)

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
NUR 2 TAGE:
Heute und morgen
nachmittags u. abends
Große Karnevals-
Tanz-Schau
Eintritt frei!
Tischbestellungen 539

Konzert-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Heirats-Gesuche

Handwerker, katholisch, 24 Jahre, 1.75 groß, wünscht Bekanntschaft mit solidem, nettem Mädel, welches Lust hat zum Geschäft zwecks späterer
Heirat
Angebote mit Bild unter R 947 an die Westfälische Zeitung.

Zweite Beilage
Nr. 264 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 10. November 1936

Was kosten die Weihnachtsbäume?

Verbraucherrichtpreise festgesetzt

Im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 262 vom 9. November 1936 wird eine „Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume im Jahre 1936" vom 6. November 1936 veröffentlicht. Darin wird eingangs ausgeführt, daß die Marktregelung für Weihnachtsbäume erfolgt ist, um einerseits für den deutschen Volksgenossen, insbesondere in den Großstädten und in den Industriegebieten, die Voraussetzung zur Erstellung eines Weihnachtsbaumes zu einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preise zu schaffen, andererseits im Hinblick auf die deutsche Rohstoffwirtschaft den deutschen Wald vor einer Schädigung durch nicht gerechtfertigte Uebernutzungen wirtschaftlicher Zukunftsgüter zu schützen.

Auf Grund der Verordnung wird das gesamte Reichsgebiet in Abseitsgebiete untergeteilt, in denen ein vom Reichsforstmeister zu bestimmender Bezirksbeauftragter den Weihnachtsbaumhandel zu überwachen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gleichzeitig werden in der Verordnung für gesunde, nadelfeste Fichtenweihnachtsbäume mittlerer Güte einheitliche Verbraucherrichtpreise für das gesamte Reichsgebiet aufgestellt und für bindend erklärt.

Ergänzend teilt unsere Berliner Schriftleitung mit:

Für gesunde, nadelfeste Fichten-Weihnachtsbäume (Stammware) mittlerer Güte, der nachfolgend genannten Größen werden für das Reichsgebiet einheitliche Verbraucherrichtpreise festgesetzt:

Klasse I:	bis 1 Meter	0.40 bis 0.90 RM.
Klasse II:	1—2 Meter	1.— bis 1.90 RM.
Klasse III:	2—3 Meter	1.— bis 2,90 RM.
Klasse IV:	3—4 Meter	3.— bis 4.— RM.

Weihnachtsbäume von über 4 Meter Höhe sind nicht preisgebunden. Die Verbraucherpreise für Fichtenspitzen, für Fichten mit Wurzeln, für Tannen, Douglasien, Kiefern und anderen zu Weihnachtsbäumen Verwendung findende Nadelhölzer können, soweit erforderlich, im Anhalt an die genannten Preisspannen von den zuständigen Bezirksbeauftragten für seinen Absatzbezirk festgesetzt werden. Als Erzeugermindestpreis (ab Wald) werden 50 Proz. der aufgeführten Niedrigstpreise festgesetzt.

Der Bezirksbeauftragte kann anordnen, daß zum Klein- und Einzelhandel nur Inhaber von Handelserlaubnisscheinen für Weihnachtsbäume zugelassen werden. — Mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. wird bestraft, wer der durch diese Anordnung getroffenen Regelung zuwiderhandelt. Für die Provinz Westfalen und die preußischen Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln hat der Bezirksbeauftragte seinen Sitz in Düsseldorf.

Eintopfsonntag im Luftschiff „Hindenburg"

350 Reichsmark das Ergebnis.

Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Luftschiffahrt standen am gestrigen Eintopfsonntag auch die Fahrgäste und die Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg", das sich gestern auf der Reise nach Rio vor der Küste Südamerikas befand, im Dienste des Winterhilfswerks. Bei der Deutschen Zeppelin-Reederei in Frankfurt lief heute folgendes Radiotelegramm ein: Resultat Eintopf „Hindenburg" Reichsmark 350 stopp. Bitte diese Summe dort beim WHW einzuzahlen. Heil Hitler (gez.) Pruß, Kapitän.

Der Betrag von 350 Reichsmark wurde von der Deutschen Zeppelin-Reederei Frankfurt sofort an das dortige Winterhilfswerk überwiesen.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag gegen 16 Uhr von der 17. Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Am Mittwoch, 11. November, startet Luftschiff „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen aus zur nächsten Fahrt nach Rio de Janeiro.

Ein Atlas der Reichsautobahnen

Wie der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern mitgeteilt hat, wird zu Beginn des neuen Jahres ein Reichsautobahnen-Atlas herauskommen, der den Zweck verfolgt, den Kraftfahrern das jeweilig fertiggestellte Netz der Reichsautobahnen bekanntzugeben. Als Grundstock wird der Atlas zunächst acht bis zehn Streckenkarten der zur Zeit befahrbaren Reichsautobahnen enthalten. Nach der Verkehrsfreigabe weiterer Strecken werden die Streckenkarten im Rahmen eines Abonnements die Kraftfahrer laufend unterrichten.

Sechs Tote bei einem Autounglück

Furchtbares Kraftwagenunglück in Oberitalien.

Auf der Autostraße Mailand — Bergamo fuhr beim Ueberholen ein großer Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kleinwagen. Der Anprall war so stark, daß der kleine Wagen durch den Bruch eines Benzinrohres in Brand geriet. Von den Insassen des Kleinwagens hatten fünf Erwachsene und ein Kind nicht mehr die Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Sie konnten nur als vollkommen unkenntliche Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Der Führer des Wagens kam mit Verletzungen davon. Der Besitzer des anderen Wagens, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde in Haft genommen.

Deutsches Frachtschiff gesunken

Hamburg, 9. November.

Das 4 450 BRT. große deutsche Frachtmotorschiff „Isis" ist am Sonntag auf dem Wege von Hamburg nach New York, 240 Seemeilen westlich von Kap Lizard in schwerem Weststurm beschädigt worden. Das Schiff hat SOS.-Rufe ausgesandt. Nach Meldungen des Dampfers „Westernland" der Red-Star-Linie muß mit dem Totalverlust des Schiffes leider gerechnet werden. Von 40 Besatzungsmitgliedern ist vorläufig erst ein Mann, der Deckjunge Fritz Roethke aus Berlin, vom Dampfer „Westernland" gerettet und an Bord genommen worden. Wegen des Schicksals der übrigen Besatzungsmitglieder besteht größte Sorge.

Der englische Riesendampfer „Queen Mary" teilte dem Hauptbüro der Cunard-White Star Line in Liverpool auf funkentelegraphischem Wege mit, daß die Suche nach dem deutschen Motorschiff „Isis" bisher ergebnislos gewesen sei.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Nach dem schweren Verlust durch den Untergang des Feuerschiffes „Elbe I" mit seiner gesamten Besatzung wird die deutsche Seeschiffahrt erneut durch ein tragisches Unglück betroffen: das Motorschiff „Isis" ist südwestlich der Küste Irlands in einen Orkan gesunken. Es muß damit gerechnet werden, daß 39 Mann der 40köpfigen Besatzung den Seemannstod gefunden haben. Die gesamte deutsche Seeschiffahrt trauert mit den Hinterbliebenen um den abermaligen schweren Verlust. Alle deutschen Seeschiffe setzen am 10. November die Flaggen auf Halbmast."

Die Arbeiten am „Elbe I"-Wrack

Wind und Seegang verhindern sie.

Wie vom Schiffahrtsamt Cuxhaven mitgeteilt wird, machen Wind und Seegang jede Fortsetzung der Arbeiten am Wrack des Feuerschiffes „Elbe I" vorläufig unmöglich.

Der Bergungsleichter liegt bereits seit Tagen beim Feuerschiff „Elbe III", um eine Besserung der Wetterlage abzuwarten. Am Montag mittag herrschen jedoch in der Elbmündung mächtige Winde in Stärke 7 bis 8, Borkum Windstärke 10.

Eisenbahnunfälle in Rumänien

In der Nähe von Predal (Rumänien) stieß ein Schnellzug mit einem Transport von fünf Lokomotiven zusammen. Bisher wurden acht Verletzte geborgen, von denen zwei schwere Verletzungen erlitten haben. — Ein zweites Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Galatz. Einer der Züge, der die Teilnehmer an der gestrigen nationalchristlichen Kundgebung zurückführten, entgleiste, wobei ein vollbesetzter Wagen über die Eisenbahnböschung stürzte. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich. Es wurden sechs Personen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften.

Streikende Bergarbeiter

Im Kohlenbergwerk Brodsworth traten 3000 Bergleute in den Ausstand. In den fünf übrigen zu diesem Konzern gehörigen Gruben werde eine Abstimmung über einen Sympathiestreik organisiert. Sollte die notwendige Zweidrittelmehrheit zustande kommen, so werden insgesamt 17 000 Bergarbeiter der Grafschaft Yorkshire die Arbeit niederlegen.

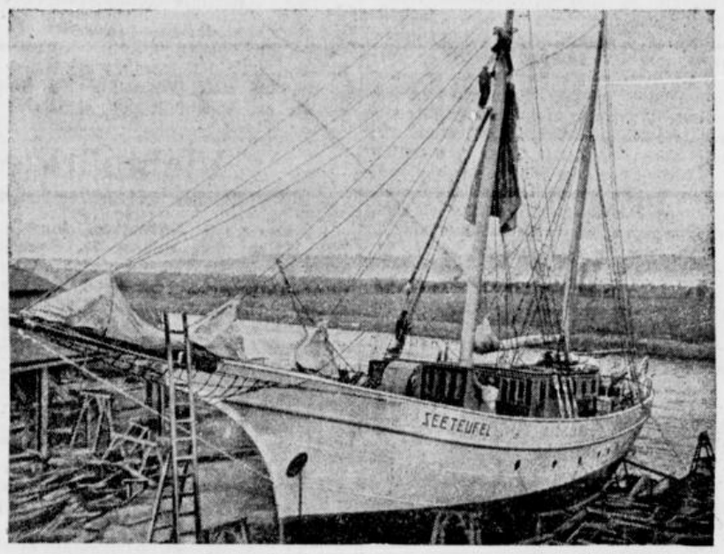
Winterlager für die Landjugend

10 000 Jungen und Mädel.

Berlin, 9. November.

Das Hauptreferat Bauerntum der Reichsjugendführung gibt bekannt, daß im Laufe des Winters von der HJ gemeinsam mit dem Reichsnährstand, nach vorausgegangenen Einzelversuchen, zum ersten Male in größerem Umfange Winterlager für die Landjugend durchgeführt werden. Die Lager finden in den Gebieten Nordmark, Nordsee, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Württemberg, Bayern und Kurmark statt und werden für Jungen wie für Mädel aufgezogen. In diesem ersten Jahre der Durchführung der Winterlager werden zunächst einmal 10 000 junge Menschen zusammengezogen.

Der neue „Seeteufel"



(Pressephoto, K.)

Graf Luckners „Mopelia" ist vor einiger Zeit durch Feuer zerstört worden. Aus dem Erlös seiner Bücher und aus zahlreichen Vorträgen verschaffte er sich die Mittel zum Neubau eines Schiffes, das nun auf einer Hamburger Werft fertiggestellt wurde. Als „Seeteufel" wird es am 14. November in Anwesenheit zahlreicher Männer von Partei und Staat vom Stapel laufen.

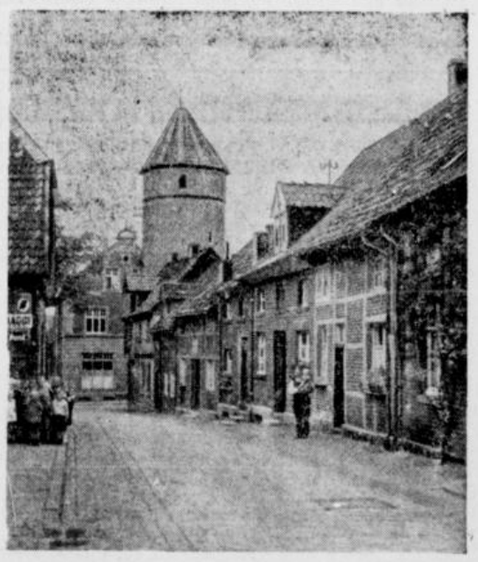
Die Komintern kämpft gegen Gott



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Ein Bild von der Ausstellung „Der Bolschewismus", die der Leiter der Anti-Komintern in Berlin eröffnete. Sie besteht zum größten Teil aus Bildern und Dokumenten der Archive der Anti-Komintern und veranschaulicht den Weg des Bolschewismus zum wirtschaftlichen und ethischen Niedergang bis in die jüngsten Tage der Vorgänge in Spanien.

Romantik deutscher Städte



(Brandt, K.)

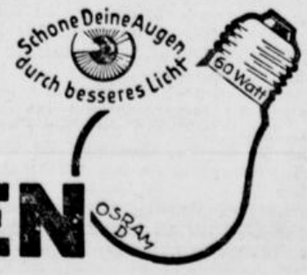
Straßenzug aus dem Städtchen Dülmen.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 8

Zum Kochen wird viel Licht gebraucht. Für gute, blendungsfreie Beleuchtung am Herd nehme man mindestens eine 60 Watt-Lampe in einer Opalglasglocke. Osram-D-Lampen mit Glasfüllung und das Doppelwendel sind in den Glühlampen für 40, 60, 75 u. 100 Watt erhältlich. Verlangen Sie aber ausdrücklich

OSRAM-D-LAMPEN



Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(29 Fortsetzung.)

„Ich habe es ihm gesagt, Fräulein Ingrid!“ erklärte er langsam.

„Und was hat er geantwortet?“

„Er hat geantwortet . . .“ — Godfred Hansen wiederholte mit Bedacht jedes Wort — „ . . . er hat geantwortet, daß er leider keine Zeit habe, sich mit Privatangelegenheiten zu befassen!“

Enttäuschung malte sich in ihrem Gesicht.

Godfred Hansen sah es mit Befriedigung. Hoffentlich wurde die junge Dame nun endlich einmal kuriert.

„Uebrigens . . .“ fuhr er fort, als gehöre das dazu. „Heute abend spielt die Königliche Oper. Sie hatten mir vor einigen Tagen versprochen, mit mir hinzugehen . . .“

„Wo hält sich Amundsen auf?“

„In seinem Haus am Bundefjord! Wenn er daheim ist . . . aber meistens ist er nicht daheim! Heute oder morgen wollte er nach Hamburg, um dort wegen einiger meteorologischer Instrumente sich umzuschauen. Er steckt mitten in den Vorbereitungen zu seiner neuen Nordpolexpedition!“

Ingrid Larsen erhob sich.

„Sie müssen jetzt gehen, lieber Feund! Ich bin mit einer Freundin verabredet!“

„Und die Oper?“

„Ich habe heute keine Lust, in die Oper zu gehen!“

Godfred Hansen ging. Es blieb ihm nichts weiter übrig. Eigentlich kam er sich schon ein wenig lächerlich vor. Er gab sich die redlichste Mühe, Ingrid Larsens Aufmerksamkeit auf seine doch bestimmt nicht unrespektable Person zu lenken, er vergaß nicht, wenn er von der nordwestlichen Durchfahrt sprach, seine Tätigkeit als Rentier- und Schneehuhnjäger ins beste Licht zu rücken . . . mein Gott! so etwas imponierte doch schließlich Damen, die für das Eismeer und was so drum und dran hängt schwärmen . . . bis heute war nicht die geringste Wirkung zu erkennen.

Daran war natürlich nur Roald Amundsen schuld!

Godfred Hansen sah sich, während er durch die Straßen schritt, um. Donnerwetter, es gab soviel hübsche Mädchen in Christiania . . . und sicher würde jedes von ihnen die ernsthafte Zuneigung eines Mannes mehr zu würdigen verstehen als Ingrid Larsen und nicht andauernd von Roald Amundsen reden!

Was sie wohl tun würde, wenn er jetzt plötzlich käme und sagte: „Ingrid Larsen, ich habe mich verlobt!?“

Er wußte es im voraus, deshalb hatte es gar keinen Zweck, das Experiment zu wagen. Sie würde sagen: „Meine besten Glückwünsche, Godfred Hansen!“ Weiter nichts.

Wozu hatte man eigentlich drei Jahre lang das Bild dieses durchaus einseitig festgelegten jungen Mädchens mit sich herumgeschleppt?

Hätte er es nur in der nordwestlichen Durchfahrt versenkt und die Sehnsucht, die er damals manchmal wirklich nach ihr empfand, dazu!

Und dabei mußte sie doch nun schon allmählich dahintergekommen sein, daß Amundsen nur eine Geliebte hatte, eine Geliebte sächlichen Geschlechts: Das Eismeer!

Das mußte er ihr bei Gelegenheit einmal in eindeutiger Form auseinandersetzen . . .

*

Amundsen saß in seinem Hause am Bundefjord. Er war ein wenig mißgestimmt. Alle Vorbereitungen für seine Expedition waren fast beendet, der „Fram“ lag im Hafen, die Teilnehmer der Expedition, achtzehn zuverlässige Männer, waren verpflichtet — nichts fehlte. Nur eines war nicht in Ordnung: Was ihm in Amerika drüben begegnete, legte sich auch hier auf Schritt und Tritt als Hindernis in den Weg: Pearys Entdeckung des Nordpols.

In den letzten Tagen hatte er sich die Sache sorgfältig durch den Kopf gehen lassen . . . und da war ein Plan aufgetaucht in ihm, über den er bisher noch mit niemand gesprochen hatte.

Ein Plan, der, wenn er den Geldgebern bekannt werden würde, sicher wie eine Bombe einschlug.

Er saß seit Tagen über der Ausarbeitung dieses Planes, der bis ins Kleinste vorbereitet werden mußte, um ein Mißlingen auszuschließen.

In seiner Arbeit wurde er durch die Anmeldung eines Besuches gestört.

Mister Frederick A. Cook wurde ihm gemeldet.

Amundsen sprang auf.

Cook? Der alte Gefährte der Gerlacheschen Expedition?

Cook? Befand er sich nicht auf einer Nordpolexpetion?

Er ging ihm entgegen, öffnete die Tür und stand dem alten Kameraden gegenüber. Ein Schreck durchfuhr ihn, als er ihn sah.

Was war das für ein Mensch, der da vor ihm stand? War das der tapfere, unermüdlich für seine Gefährten sich aufreibende Cook, der immer da war, wenn man ihn brauchte?

Der da war ein Mensch, dem man es auf dem ersten Blick ansah, daß furchtbares hinter ihm liegen mußte. Ein bleiches, von tausend grauenhaften Strapazen gezeichnetes Gesicht, ein ausgebrannter Körper, der sich nur noch mit äußerster Willensanstrengung aufrecht hielt . . . ein verbrauchter Mensch!!

Amundsen streckte ihm die Hand entgegen.

„Kommen Sie herein, Cook! Ich freue mich, Sie zu sehen!“

Cook antwortete nicht. Er ließ sich von Amundsen in das behagliche warme Zimmer führen, ließ sich in einen bequemen Sessel drücken — und saß dort, ohne sich zu rühren.

Minuten vergingen. Cook schien ganz vergessen zu haben, wo er sich befand. Er starrte vor sich hin, um seinen Mund erschien hin und wieder ein seltsames Zucken, das verriet, wie sehr dieser Mensch fertig sein mußte.

„Darf ich Ihnen eine Stärkung anbieten, Cook?“ fragte Roald Amundsen.

Cook schreckte zusammen und hob den Kopf. Amundsen blickte in ein Paar Augen, deren verzweifelter Ausdruck ihn eigenartig berührte.

Plötzlich sprang Cook auf, näherte sich Amundsen, packte seine Hand und rief mit vor Zorn erstickter Stimme:

„Amundsen, sagen Sie mir nur eins . . . aber sagen Sie es mir ganz ehrlich: Halten Sie mich für einen Schwindler und Betrüger?“

Amundsen war erstaunt.

„Ich weiß zwar nicht, wie Sie zu dieser Frage kommen, aber wenn es Sie bruhigt: Ich halte Sie für einen so ehrlichen Menschen, wie ich es bin!“

„Und wenn ich Ihnen sage: Ich war am Nordpol! — würden Sie es mir glauben?“

„Als wenn ich selbst dort gewesen wäre!“

In Cooks Augen erschien ein seltsames Leuchten.

Nun, ich war am Nordpol, Amundsen . . . am 21. April 1908 stand ich dort . . . zwei Eskimos waren meine Begleiter. Ich erreichte den Pol nach furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen, ich war vom Wahnsinn besessen während meiner ganzen Fahrt zum Pol immer wieder trieb ich die Eskimos, die nicht mehr weiter, die lieber sterben, als noch einen Schritt gehen wollten, an . . . und jetzt! Jetzt ist Peary nach Amerika zurückgekehrt . . . auch er war am Pol, am 6. April 1909 . . . fast ein Jahr später als ich . . . jetzt steht er da, zeigt auf mich und nennt mich einen Schwindler, schreit: Er lügt, er war nicht am Pol!“

„Das ist doch unmöglich, Cook!“

„Ich habe es auch geglaubt! Als ich hörte, daß auch Peary am Pol war, empfand ich weder Neid noch Aerger. Ich dachte an die Jahre harter Anstrengungen, denen Peary ausgesetzt war, und gönnte ihm den Erfolg. Abgesehen von der Erreichung des Pols, die ich ihm ja schon vorweggenommen hatte, dachte ich daran, daß er sicher wertvolle wissenschaftliche Endeckungen gemacht haben würde. Daß Peary in seiner maßlosen Enttäuschung mich als Betrüger hinstellen könnte, kam mir nicht in den Sinn, obwohl ich unterwegs schon auf mancherlei gefaßt war . . .“

„Wenn er die Enttäuschung verwunden hat, wird er anders urteilen. Am Pol ist Ruhmes genug für viele!!“ tröstete Amundsen den aufgeregten Cook.

(Fortsetzung folgt.)

Hochzeitsvorbereitungen im Haag

Die holländische Regierung gibt bekannt, daß als Tag für die Vermählung von Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld der 7. Januar 1937 festgelegt wurde. Der „K. Z.“ wird dazu aus dem Haag gemeldet: Die standesamtliche Trauung wird vor dem Bürgermeister von s'Gravenhage vollzogen, die kirchliche Einsegnung erfolgt in der Groote Kerk in s'Gravenhage. Der gewählte Vermählungstag fällt mit dem Tag zusammen, an dem vor 58 Jahren König Wilhelm III. die Ehe mit Königin Emma einging.

Gelegentlich der Vermählung von Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld, die nunmehr auf den 7. Januar festgesetzt ist, werden im Haag zahlreiche hohe Gäste und Regierungsvertreter aus dem Ausland erwartet. Da die ausländischen Fürstlichkeiten nicht alle im Haager Königsschloß untergebracht werden können, hat der Hof Zimmer in den führenden Hotels der Stadt gemietet. Aber auch der Zustrom an ausländischen Schaulustigen wird außerordentlich groß sein, so daß in den meisten Haager Hotels schon jetzt für die betreffenden Januartage alle Zimmer vergeben sind.

Das Brautpaar wird den Weg vom Königsschloß zum Rathaus wahrscheinlich zu Fuß zurücklegen. In den Straßen, durch die der Zug geht, werden Tribünen erbaut. Doch werden auch die Fenster der anliegenden Häuser als Aussichtsplätze benutzt werden. Die Preise für diese Fensterplätze sind unablässig im Steigen begriffen. Schon jetzt muß man für einen solchen Fensterplatz im vierten Stockwerk 50 Gulden bezahlen. Die Fensterplätze der niedrigeren Stockwerke kosten 75 und 100 Gulden. Ein Kleidergeschäft längs der Aufmarschstraße, das soeben umgebaut hat, konnte alle Unkosten des Umbaues durch die Vermietung seiner Fensterplätze wettmachen.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Verlustgeschäfte mit Auslandspapieren

Erschwerung der Beleihung.

Bereits Mitte Oktober d. Js. hatte die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vor Geschäften mit ausländischen Wertpapieren (Aktien und Renten) gewarnt. Die Kurse der ausländischen Wertpapiere hätten, so hieß es in einem Rundschreiben der Reichsstelle, eine Höhe erreicht, die einer kritischen Nachprüfung vielfach nicht mehr standhalte und in keinem richtigen Verhältnis zu den im Ausland notierten Kursen der gleichen Wertpapiere stehe. Sonderbarerweise hat diese deutliche Warnung nicht gefruchtet. Die Kurse der ausländischen Wertpapiere sind unmittelbar nach dem Erscheinen des erwähnten Runderlasses an der Berliner Börse noch höher getrieben worden. Selbst kleine Leute haben sich, wie unsere Berliner Handelsschriftleitung erfährt, an diesen äußerst gewagten Spekulationsgeschäften beteiligt und, wie es sich später bei plötzlichem Verkaufsandrang herausstellte, an diesen Geschäften eine Menge Geld verloren. Diese Verluste können Leuten, die nicht hören wollen, nicht erspart bleiben und werden sich voraussichtlich noch steigern. Die Kreditinstitute sind nämlich jetzt, wie wir weiter hören, eindringlich darauf hingewiesen worden, daß sie bei der Beleihung ausländischer Wertpapiere besonders vorsichtig vorzugehen und die inländischen Börsenkurse nur nach kritischer Prüfung als Beleihungsmaßstab zugrunde zu legen hätten. Dabei wurde auf die Möglichkeit von Verlusten der Kreditinstitute bei einer Beleihung dieser Wertpapiere nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Berliner Börse

Berlin, 9. November.

An der Börse war die Tendenz an allen Aktienmärkten am Montag vielfach fester, und in Spezialwerten wurden vielfach sprunghafte Gewinne erzielt. Insbesondere waren Deutsche Kabelwerke bei einer Steigerung um 14 Prozent sehr fest. Auslandsaktien lagen weiter schwach, ebenso Auslandsrenten. Heimische Renten gut behauptet. Reichsaltbesitz 118.80. Tagesgeld 1—2,75 Prozent. Am Devisenmarkt gingen spanische Peseten auf 22 zurück, das englische Pfund auf 12,135.

Die Mark im Auslande

London 12,11½ (12,12); Amsterdam 75,00 (75,05); Zürich 175,00 (175,00); New York 40,23 (40,22).

Die deutsch-niederländischen Verrechnungsverhandlungen.

Die deutsche Abordnung ist zur Fortsetzung der Hamburger Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-niederländischen Verrechnungsabkommens im Haag eingetroffen.

Erwerbsgesellschaften

Der Abschluß der Gutehoffnungshütte.

Als letzter der drei westdeutschen Montankonzerne, die ihr Geschäftsjahr am 30. Juni abschließen, legt die Haniel-Gruppe ihren Abschluß für 1935/36 vor, wobei sie sich in diesem Jahre erstmalig damit begnügt, den Geschäftsbericht der Holding-Gesellschaft des Konzerns, der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Nürnberg, zu veröffentlichen, während der Bericht der Oberhausener Betriebsgesellschaft, der Gutehoffnungshütte Oberhausen AG, nicht mehr publiziert wird, sondern lediglich noch deren Rechnungswerk für das verflossene Geschäftsjahr.

Der Abschluß der Nürnberger Gesellschaft läßt erkennen, daß die Erhöhung der Dividende auf 4 (i. V. 3½) Prozent, vor allem ermöglicht wird durch bessere Erträge der Beteiligungsgesellschaften, die sich der Verarbeitung und dem Handel widmen, während das Hauptunternehmen, die Gutehoffnungshütte in Oberhausen, diesmal infolge höherer Dotierung der Rücklagen einen etwas geringeren Betrag als i. V. an die Muttergesellschaft abgeführt hat. Nach Abschreibungen von 0,83 (0,70) Mill. RM auf Anlagen, 1,46 (1,10) Mill. RM auf Beteiligungen und 0,42 (0,45) Mill. RM auf Dollaranleihe-Disagio verbleibt einschließlich 0,30 (0,21) Mill. RM Vortrag ein erhöhter Reingewinn von 4,53 (3.50) Mill. RM, woraus der gesetzlichen Rücklagen 1,00 (0,40) Mill. RM zugeführt und 4 (3½) Prozent Dividende auf 80 Mill. RM AK verteilt werden, so daß 0,33 (0,30) Mill. RM zum Vortrag verbleiben.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 9. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 39.50—42.50 RM.

Viehmärkte

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 9. November. Auftrieb: Rinder 789, Kälber 568, Schafe 71, Schweine 3567. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 46, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Schafe: a) 52—54, b) 40; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, Sauen 56.50, andere 52.50. Marktverlauf: Rinder, Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe mittel.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 9. Nov. Auftrieb: Rinder 678, Kälber 513, Schafe 44, Schweine 2850. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 39—41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 41—44, b) 38—40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 48—53, c) 38; Schafe: a) 48—52; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, Sauen 55.50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schweine zugeteilt, Kälber flott, Schafe gut.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 9. Nov. Auftrieb: Rinder 664, Kälber 762, Schafe 33, Schweine 3000. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) 38; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 54.50 bis 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 9. Nov. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1443; Oktober 1278 B, 1274 G, 1276 Abr.; Dezember 1312 B, 1309 G, 1311 Abr.; Januar 1313 B, 1310 G, 1311 Abr.; März 1318 B, 1313 G, 1316 Abr.; Mai 1321 B, 1318 G, 1319 bez., 1320 Abr.; Juli 1317 B, 1315 G, 1316 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 9. Novbr. Loko: Sakellaridis 11.41 (Upper F. G. F. 7.47); November 11.60 (7.26); Januar 10.63 (7.27); März 10.41 (7.30); Mai 10.22 (7.33); Juli 10.10 (7.35). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 9. November. November 6.66, Dezember 6.63, Januar 6.61, Februar u. März 6.59, April 6.57, Mai 6.55, Juni 6.52, Juli 6.49, August 6.34, September 6.28, Oktober 6.22. Tendenz kaum stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 9. Nov. Loko 12.24, November 11.79, Dezember 11.79—80, Januar 11.75, Februar 11.76, März 11.77—78, April und Mai 11.78, Juni 11.74, Juli 11.70, August 11.57, September 11.47, Oktober 11.32. Tendenz stetig.

Erweiterung des Güterkreislaufs

Die Konjunktur in Deutschland

Die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland bewegt sich nach wie vor auf hohem Stand; seit Beginn des laufenden Jahres hat die Belebung im ganzen sogar weitere Fortschritte gemacht. Der hohe Beschäftigungsgrad kommt deutlich in der Erweiterung des Güterkreislaufs zum Ausdruck. Seit Beginn dieses Jahres hat sich, wie einem Sonderabdruck aus den Vierteljahresheften zur Konjunkturforschung zu entnehmen ist, die von der gewerblichen Wirtschaft erzeugte Gütermenge um rund 19 Prozent erhöht. Der Umsatzwert der Industrie wird 1936 die 60 Milliarden-Grenze weit überschreiten; 1932 hatte der Umsatz 35 Mrd. RM betragen.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft sind im eben abgeschlossenen Wirtschaftsjahr mit 8,8 Mrd. RM um eine halbe Milliarde höher gewesen als in den vorangegangenen 12 Monaten. Die Umsätze im Groß- und Einzelhandel sind gleichfalls im Wachsen begriffen. Die Kreditwirtschaft hat die kurzfristige Finanzierung der öffentlichen Aufträge bisher gesichert.

Der Aufschwung der Wirtschaft wird nach wie vor

von der Anlagetätigkeit getragen.

Neben den Ausläufern der Arbeitsbeschaffung sind hier vor allem der Bedarf der Sachgüterwirtschaft zur Ueberholung und Verbesserung der Anlagen sowie der Wehr- und Wohnungsinvestitionen von Bedeutung. Nach der bisherigen Entwicklung zu urteilen, wird die Erzeugung von Investitionsgütern 1936 mengenmäßig um rund 16 Prozent größer sein als im Vorjahr und den Stand von 1929 um 12,5 Prozent, den von 1932 um mehr als das Doppelte überschreiten. Der Wert der Neu- und Ersatzinvestitionen wird — in roher Schätzung — 1936 rund 13 bis 14 Mrd. RM (1935: 11 bis 12 Mrd. RM) erreichen.

Die wachsende Beschäftigung vor allem in den Anlageindustrien hat auf dem Weg über

die Zunahme der Einkommen

— neuerdings auch den Verbrauch stärker belebt. — Für die Verbrauchsgüterindustrien und die verbrauchsorientierten Handwerkszweige haben sich größere Umsatzmöglichkeiten ergeben. Verbrauchsgüter des elastischen Bedarfs werden zur Zeit etwa 10 Prozent mehr hergestellt als noch vor Jahresfrist. — Im einzelnen ergeben sich allerdings erhebliche Bewegungsunterschiede. Innerhalb der Textilindustrie hat die Baumwollindustrie, vor allem die Spinnerei, ihre Erzeugung verhältnismäßig stark ausdehnen können. Die „neuen“ Zweige der Textilindustrie, in erster Linie die Zellwolle- und Kunstseidenerzeugung, nehmen rasch zu.

Die Steigerung des Exports,

die im Frühjahr 1935 langsam einsetzte, hat sich — unter jahreszeitlichen Schwankungen — fortgesetzt. Das Ausfuhrvolumen hat zur Zeit etwa den Stand vom Jahre 1932 wieder erreicht. Im ersten Halbjahr 1936 lag die Ausfuhr nach fast allen Ländern höher als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Wie weit die neue Welle von Währungsabwertungen im Ausland — die etwa 31 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr unmittelbar betrifft — diese Besserung wird stören können, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen.

Auf Teilgebieten der einheimischen Rohstoffproduktion sind schon in der letzten Zeit Fortschritte gemacht worden. Im Jahre 1936/37 dürften z. B. schätzungsweise zwei Drittel des Gesamtbedarfs an Flachs (Leinen) aus inländischer Erzeugung gedeckt werden — gegen nur 10 % im Jahre 1933/34 —, obwohl der Inlandsverbrauch sich seitdem verdoppelt hat.

Am raschesten ist im bisherigen Verlauf der Entwicklung

die Gewinnung synthetischer Rohstoffe

gestiegen. Die Erzeugung von Kunstseide hat sich gegenüber 1935 um ein Fünftel erhöht. Die Produktion von Zellwolle, die 1935 nur etwa 15 000 bis 17 000 t betragen hatte, wird jetzt auf eine Erzeugungskapazität von jährlich 70 000 bis 75 000 t gebracht. Neue Produktionsanlagen für die Gewinnung von Steinkohlen- und Braunkohlenbenzin sind im Bau. Entsprechend dieser Entwicklung gewinnen innerhalb der deutschen Rohstoffproduktion die industriell erzeugten Rohstoffe — vor allem gegenüber den bergbaulichen Erzeugnissen — ständig an Bedeutung.

Welt und Wissen

Nr. 264 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 10. November 1936

Begegnung mit einem „russischen Fürsten"

Im Westen Berlins gibt es verschiedene russische Gaststätten, in denen sich die Menschen aus dem Vorkriegsrußland treffen. Auch jene sitzen dort, die der Hölle der Revolution und dem Gespenst des Bolschewismus entronnen sind.

Diese Menschen sind alle gezeichnet durch gewisse gemeinsame seelische Züge. Rassisch sind sie nicht zu bestimmen. Das Land, das vom Kaspischen bis zum Weißen Meer reicht, das Germanen, Mongolen, Jakuten, Tungusen, Semiten, Iranier, Litauer, Hyperboräer und hundert andere Splitterstämmte beherbergt, das Land der dumpfsinnigen Muschiks und der gut gezüchteten, in alle Winde verstreuten Aristokratie, hat so ziemlich alle Völker Osteuropas und Asiens in seinem Kochtopf.

Und sie kommen alle zusammen in den Weltstädten, die ihnen Asyl und Schutz boten und treffen sich in milder Brüderlichkeit.

Von den meisten wird behauptet, daß sie Fürsten sind.

So wie alle Oesterreicher aus Wien stammen, so stammt jeder Russe aus guter Familie von Rurik ab.

Das grausame Schicksal, daß sie von Land und Scholle trieb, vermochte ihre weltmännische Genußsucht nicht zu zerstören. Trotzdem die meisten dorrende Pflänzchen ohne Wärme und Wasser sind, die irgendwie von einem russischen Frühling träumen, blühen ihre Seelenzustände auf, wenn sie die Gesellschaft von Landsleuten finden, wenn sie das volle Glas in die volle Kehle schütten und den wehmütigen Klängen der Balalaika lauschen können.

Dann erwacht Mütterchen Rußland. Langentbehrte Wolgaweisen, Edelwodka, Tränen, Bruderkuß. Und wenn dann gar der pulsierende Takt des Krakowiak getanzt wird, dann glühen die Wangen. Dann peitschen die Schreie der Begeisterung den Tänzer an, und hinterher trinken sie ihren eisgekühlten Schnaps mit der feierlichen Bewegung einer Andachtsübung.

Aber es ist Zeit, zu unserer Geschichte zu kommen. Sie begann an einem Sonntag vor etwa vier Wochen.

Die Türe öffnete sich. Kellner und Kleiderwarte in blauen und weißen Russenkitteln stürzten mit slavischer Höflichkeit den neuen Gästen entgegen. Ein Paar kam herein mit dem selbstgefälligen Wohlgefühl, angenehm aufzufallen. Man kennt das sichtbare Behagen des Siegers. Er: Schlank, vornehm, elegant. Sie: Noch schlanker, noch vornehmer, noch eleganter.

Die Fremden, die neugierig herumsaßen, raunten und fragten.

Die Kellnerin, — sie war schwarzäugig und trug ungekünstelt die Leidensmiene der vom Schicksal Gebeutelten — hatte uns vorher schon erzählt, daß das gute Essen von einer Dame der besten russischen Gesellschaft in der Küche zubereitet würde. Auf unsere leise Frage erfuhren wir, daß der neue Gast ein Fürst, ein richtiger russischer Fürst sei.

Mit dieser Erkenntnis stieg eine gewisse Ehrfurcht vor diesem Nachfahren Ruriks in uns auf. Der Lichtschein, der von dem Paar ausstrahlte, erhellte die Räume. Das mußte schon ein ganzer Kerl sein, der, man sah es, den Kampf ums Dasein siegreich bestanden und die unermeßlichen Reichtümer der russischen Fürsten irgendwie gerettet haben mußte.

Das Paar wurde in einem feierlichen Aufzug in die Nähe der Kapelle geleitet. Der Fürst mochte Mitte der Dreißiger sein. Das Alter der Begleiterin ließ sich, wie stets in solchen Fällen, schwer schätzen.

Jetzt können wir uns kurz fassen.

Der Fürst kam in Stimmung. Er sang leutselig die Heimatweisen mit, dirigierte die Kapelle, spielte selbst Balalaika und legte einen Krakowiak auf das Parkett, den er vermutlich als Löwe der Petersburger Salons in mancher Winternacht berauschend getanzt hatte. Er muß damals noch sehr jung gewesen sein. Und noch schöner!

Daß er zwischendurch in großen Zügen ohne irgendwelchen Hochmut schwere Mengen scharfer Getränke zu sich nahm, erhöhte die erwachte Lebenslust, die sich auf alle Zuschauer übertrug. Nitschewo! Die noch etwa vorhandenen Sorgen wurden durch lustige Zauberkünste vertrieben, die er mit flinken Fingern und liebenswürdigen Worten ausführte.

Da geschah etwas sehr Peinliches.

Vor der Musikbühne hatte ein unangenehmer Kerl Platz genommen. Es war kein Brodjag, kein Stromer, aber immerhin ein Kerl, der nicht in diesen Rahmen paßte. Und dieser Mensch rief dem Fürsten auf einmal russische Worte zu, die schwer beleidigend sein mußten. Denn der Fürst stürzte sich wie ein Terrier auf den Störenfried, und ehe man zur Besinnung kam, hatten die beiden ungleichen Kämpfer sich an der Kehle und an den Haaren.

Rurik in Berlin W.! Tschingiskhan im Nachtlokal!

Wirt und Kellner sprangen herbei. Das Publikum wollte verstört forteilen. Aber die schwer atmenden Ringer wurden sofort getrennt.

Das russische Wunder geschah: Wie aus der Schneewüste die Lerche zum Himmel aufsteigt, stieg weich und mitleidig die russische Seele zum Himmel: Versöhnungskuß, Umarmung und Jubel der von einem Alb befreiten Zuschauer. Unter der Tünche des vornehmen Weltmannes schlug doch ein echt russisches Herz.

Hier wäre die Geschichte eigentlich zu Ende, wenn nicht am gestrigen Sonntag der Weg uns wieder in diese Gaststätte geführt hätte, um bei einem guten Essen ein schlechtes Theaterstück zu vergessen.

— — — — — — — — — — —

Die Tür öffnete sich. Kellner und Kleiderwarte in blauen und weißen Russenkitteln . . . (siehe oben bis . . . schlug doch ein russisches Herz.)

Der gleiche Auftritt, die gleiche Keilerei, die gleiche Versöhnung.

So wie in Paris den staunenden Fremden die wüsten Auftritte der wilden Apachen gezeigt werden, wurde hier ein gut inszeniertes Schauspiel vorgeführt.

Mißmutig riefen wir die Kellnerin. Sie sagte beschwichtigend:

„Und er ist doch ein Fürst. Er lebt davon!"

H. B.

Liane Haid heiratete



(Pressephoto, K.)

Die bekannte Filmschauspielerin mit ihrem Gatten, dem Rechtsanwalt Hans Somborn, nach der standesamtlichen Trauung.

Raſputins „Wundermedizin" entdeckt?

Ein seltsames Experiment im Londoner St. Bartholomew-Hospital

Das geheimnisvolle Mittel gegen die Bluterkrankheit

Ein merkwürdiges Experiment wird gegenwärtig im Londoner St. Bartholomew-Hospital unter Leitung des Chefarztes Professor L. J. Witts durchgeführt. Ein Pharmazeut aus Chelsea behauptet, vor zehn Jahren von einem russischen Flüchtling in Paris jenes geheimnisvolle Mittel erfahren zu haben, mit dem der Wundermönch Raſputin einſt die gefährliche Bluterkrankheit des russischen Thronfolgers bekämpfte. Der in dem Hospital befindliche Patient Walter Smith, der an Hämophilie leidet, hat sich bereit erklärt, das Experiment unter ärztlicher Aufsicht an sich vornehmen zu lassen.

Man ist sich bis heute noch nicht darüber klar geworden, welchen Kräften der „Wundermönch" Raſputin, der im Rußland der Vorkriegszeit eine so große Rolle spielte, seine Macht zuzuschreiben hatte. Zweifellos aber verdankte er den außerordentlichen Einfluß, den er auf die letzte Zarin ausübte, der Tatsache, daß er den Zustand des an der furchtbaren Bluterkrankheit leidenden Thronfolgers Alexander zu bessern verstand. An jenem Tage, da er den Sohn der Zarin erfolgreicher als die Aerzte behandelte, begann sein phantastischer, für Rußland so unheilvoller Aufstieg. Man hat vielfach behauptet, er habe den jungen Alexander mit Suggestion zu heilen gesucht. Andere Leute berichteten, er habe ein Geheimmittel gegen die Hämophilie, wie die Medizin die Bluterkrankheit nennt, gekannt.

Vor kurzem ließ sich nun ein Pharmazeut aus Chelsea bei dem Chefarzt des Londoner St. Bartholomew-Hospitals, Professor L. J. Witts melden, der eine seltsame Geschichte erzählte. Er sei, so sagte er, im Besitz jenes erfolgreichen Heilmittels, mit dem einst Rasputin den russischen Thronfolger behandelte. Ein russischer Emigrant namens Petrowitsch, der den Händen der Sowjets entflohen sei, habe ihm dieses Mittel vor zehn Jahren in Paris verraten und ihm versichert, daß er es von einem Vertrauten Rasputins persönlich erfahren habe. Er, der Pharmazeut, habe das „Geheimmittel" nach seinen eigenen pharmazeutischen Kenntnissen zu analysieren und zu vervollkommen gesucht und glaube nunmehr, der medizinischen Wissenschaft mit seinen Kenntnissen helfen zu können.

Natürlich legte Professor Witts jedes nur mögliche Mißtrauen an den Tag. Im Londoner St. Bartholomew-Hospital befinden sich besonders viele „Bluter", unter ihnen auch der Graf von Covadonga, der Sohn des spanischen Exkönigs, der — ein unheilvolles Erbe der Bourbonen — bekanntlich in hohem Maße an Hämophilie leider und wiederholt in den letzten Monaten mit dem Tode gekämpft hat. Nur zahlreiche Bluttransfusionen vermochten immer wieder eine Katastrophe zu verhindern. Da nach Auffassung Prof. Witts das angebliche Geheimmittel Rasputins zumindest ungefährlich ist, wenn es auch keine Heilwirkung hätte, erklärte sich der Arzt einverstanden, eine Probe zu machen. unter der Voraussetzung, daß einer seiner Patienten sich dazu hergeben würde, das Experiment an sich vornehmen zu lassen. Dieser Mann fand sich in der Person des 21jährigen Walther Smith aus Maidenhead, der seit Wochen im Hospital liegt, ohne daß sich sein Zustand bessert. Smith, der an ererbter Hämophilie leidet, hatte sich, allen Warnungen zum Trotz, vor kurzem einen Zahn ziehen lassen, weil er die Schmerzen nicht mehr ertragen wollte, und blutet seitdem ununterbrochen aus der Wunde. Nun wartet man mit einiger Spannung auf die Wirkung der „Wunderkur", von der es sich in Kürze erweisen wird, ob sie in der Tat ein Rasputinisches „Geheimmittel" ist oder ob man das ganze nur als einen Bluff anzusehen hat.

zb.

Pfitzner-Festwoche in Karlsruhe.

Das Badische Staatstheater in Karlsruhe wird Hans Pfitzner in dieser Spielzeit durch eine Festwoche ehren. Das Programm umfaßt Aufführungen der Opern „Die Rose vom Liebesgarten" und „Palestrina" und der Kantate „Von deutscher Seele" und eine Morgenfeier mit dem Komponisten am Vortragstisch. Weiter wird Hans Pfitzner wahrscheinlich die Inszenierung eines Stückes von Shakespeare übernehmen. sw.

„Fliegerabteilung 512"

Ein ehemaliger Kriegsflieger schrieb das Schauspiel seiner Waffe.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Wehrmacht und des Luftsportverbandes gelangte am vergangenen Sonnabend in dem alten Schinkel-Theater der Kleist-Stadt Frankfurt an der Oder Hans Wittichs dreiaktiges Schauspiel „Fliegerabteilung 512" zur alleinigen Uraufführung. Zum ersten Male haben in diesem Weltkriegsdrama die heldenhafte Einsatzbereitschaft und nie ermüdende Lebensbejahung der deutschen Frontflieger eine dramatische Verklärung erfahren, mit welcher der ehemalige Kampfflieger Hans Wittich seinen gefallenen Kameraden ein Denkmal errichtete.

Frei von jeglichem falschen Pathos und bar aller unechten Sentimentalität erklingt in diesem Werk das hohe Lied des deutschen Kriegsfliegers allein durch die Tat. Es ist das eherne Wort der Front, das hier gesprochen wird. So erstehen in diesem kulturpolitisch und wehrpolitisch gleichermaßen bedeutungsvollen Bühnenwerke Menschen, die uns in ihrem Heldentum wie in ihrer inneren Not ergreifen.

Die Aufführung unter der sorgfältigen Spielleitung Richard Hennebergs vermittelte dem anwesenden Autor einen Erfolg, der dem Werke die Bühnen des Reiches öffnen wird. H.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

36

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Blitz auf Blitz, Donnerschläge, tobender Sturm und dunkle jagende Wolken! Einzelne schwere Tropfen zuerst, die vorsichtig nach Angriffspunkten suchten. Dann schnell und schneller prasselnder Regen. Wasserbäche, die vom Himmel stürzten. Gierig empfangen von der ausgehungerten Erde, die durch diesen Segen neuer Fruchtbarkeit entgegensah. Auf dem Zinkdach der „Villa Renate" trommelte es, als ob andauernd schwere Steine darauf geschüttet würden. Die Wasserrinnen überstürzten sich, den Gartenweg herunter rannen Bäche, taghell beleuchtet von zuckenden Blitzen! Allerland Getier, das das Wasser aus seinem Schlupfwinkel vertrieb, suchte Rettung an den Treppenstufen der Veranda, wo es von Manu mit dem Strauchbesen empfangen und schonungslos dem Untergang wieder entgegengetrieben wurde. — Es war ein Chaos, eine Sintflut, ein Weltuntergang!

„Dreh das Licht aus, Rena, und öffne ein Fenster! — So — ach, die herrliche frische Luft. Wie ein Geschenk Gottes ist sie!"

„Ist dir auch nicht schlechter, Bert?"

„Im Gegenteil, viel besser. Komm, gib mir deine Hände wieder, Renate! — Ich möchte so viel mit dir reden jetzt! — Nicht wahr, Kleines, ihr vergeßt mich nicht, wenn ich nicht mehr bei euch bin?"

„Ach, Bert, rede doch so etwas nicht. Du bleibst doch noch lange, lange bei uns!"

„Kann sein, kann auch nicht sein. Alles Leben geht seinen vorgeschriebenen Gang. Alle Wirren lösen sich von selber. Dafür, daß du mir altem kranken Menschen die köstlichen Monate deiner Jugend schenkst, wird dein späteres Leben einst unendliches Glück sein!"

„Bert!"

„Nicht weinen, Rena, laß mich weiter reden. Vielleicht bietet sich nie wieder die Gelegenheit so wie eben jetzt. Und ich möchte, daß du ganz klar über alles siehst. — Sieh, damals in Weimar, da griff ich nach den Sternen. Hatte mir unser gemeinsames Leben ganz anders vorgestellt. Es war Vermessenheit in meinen Jahren und bei meinem Leiden. Das Leben hat mich schnell erzogen! Es hat mich ruhig gemacht. — Aber es hat mir doch ein unendliches Glück geschenkt, was ich eigentlich gar nicht verdient habe. — Eine liebe Tochter nämlich, zwei liebe Kinder, dich und Dieter. — Ich bin froh, daß es mir noch vergönnt ist, für euch beide zu wirken! Ich weiß auch genau, vergessen werdet ihr mich nicht. Du sollst mir aber eines versprechen, Rena — trenne dein Leben nicht von Dieter, laß ihn immer dein Schutz sein. — So, und nun gib mir fest die Hand und sage: „Ja!"

„Ja!" sagte Rena, und wußte doch nicht recht, was es zu bedeuten hatte! — Und ließ sich küssen und wie ein kleines Mädchen zu Bett schicken. Seine Stimmung war auch plötzlich gar nicht mehr so ernst. — Er lachte sogar und betonte noch einmal, wie gut ihm die frische Luft sei. —

„Das tollste Unwetter ist jetzt auch vorüber. — An das Trommeln vom Regen gewöhnst du dich. Dabei schläft man ganz schön ein, und wenn es erst so acht Wochen getrommelt hat merkt man's gar nicht mehr!"

Aber allmählich trommelte es ja auch gar nicht mehr, sondern es war nur noch, als ob man Erbsen siebweise auf das Dach schüttete. — Gleichmäßig, einschläfernd! — Sie schlief traumlos in den Morgen hinein, und sah dann erstaunt in den Garten, der wie frisch gewaschen im vollen, strahlenden Sonnenlicht dalag. Mehr als bisher leuchteten die Blumen, die sich seit gestern vermehrt zu haben schienen, heller jubelten die Vogelstimmen, und herrliche frische Luft drang durch die offenen Fenster. Ihr selber aber schien auch alles Grübeln und Sinnen aus der Seele gewaschen, und der Glaube, daß es ihrem Mann bald wieder besser gehen würde, trog dann glücklicherweise auch nicht.

Er saß schon in bester Laune beim Frühstück auf der Terrasse und winkte ihr lebhaft zu.

„Komm, Rena! Genießen wir Sirdars prachtvolle Brötchen und den Tee eigener Plantage zusammen mit Blumenduft und Sonnenschein. Letzteres ist sowieso nur ein Uebergang, uns Höhenmenschen hier von der Natur gespendet. Da unten brodelt es schon wieder von Unheil!"

Ein Blick in die Ebene zeigte dann auch, wie recht er hatte. Man sah da überhaupt kaum fünfzig Meter weit. Alles andere bis hinunter zum Meer war wie ein Kessel voll undurchsichtigem Brei!

„Siehst du, das ist alles Wasserdunst, der von der glühenden Sonne aus dem Indischen Ozean herausgezogen wird. — Der Monsun jagt ihn dann über uns und ganz Indien hinweg bis zum Himalaya. Darüber kann er nicht fort. Ob er also will oder nicht, er muß wieder auf die Erde herunter. Und dann regnet und regnet es also!"

„Der arme Dieter da unten in dem Waschkessel!"

„Ja, der arme Junge! Aber heute kommt er ja herauf zu uns!"

„Gnäffu — Tölefon!"

Anny erschien aufgeregt. Dieser bimmelnde, sprechende Kasten erschien ihr trotz allem Christenglauben, ein Werk des Teufels.

„Lauf, Rena, vielleicht ist es Dieter!"

Ja, es war Dieter. — Aber was er nach ein paar freundlich morgendlichen Neckereien sagte, war nicht weiter erfreulich. —

Vielleicht sogar auch ein Werk des Teufels. —

„Was, du kannst nicht kommen? Das ist aber schade. Es ist hier im Klubhaus ein Tanzfest, da sollen wir hingehen!"

— — — — — — — —

„Ja, ja, du und Peter und ich, und die Schwester auch —"

— — — — — — — —

„Ja — natürlich, es tut mir leid. Es wird der Schwester noch viel mehr leid tun, aber —"

Am anderen Ende der Leitung lachte man. Rena wurde nicht recht klug daraus.

„Addio, Dieter!" —

„Nun, wer war da?" fragte ihr Mann.

„Dieter! Er kann wahrscheinlich heute nicht kommen. Zwischen Colombo und Kandi ist durch den Wolkenbruch die Bahnstrecke beschädigt. Die Züge verkehren nicht regelmäßig!"

Vergebens bemühte sie sich ihrer Stimme Festigkeit zu geben.

„Schade, dann ist es ja ein Glück, daß Allstedt in der Plantage diesseits des Unglücks sitzt. So habt ihr wenigstens einen Kavalier!"

Rena antwortete nicht. — Sie räumte mechanisch das Teegeschirr zusammen und klingelte Manu, der seinen Herrn ins Zimmer bringen sollte. Mit einem Schlag hatte nämlich draußen eine graue Wolke die ganze Sonnenherrlichkeit in sich aufgeschluckt und es fing an zu tröpfeln.

Langsam stieg Renate in ihr Zimmer hinauf. — Das konnte ja hübsch werden. Regenwetter — und der ewige Peter!

Sie war noch nicht sehr gut gelaunt, als selbiger herrlich angetan in einem funkelnagelneuen Aspikmantel, von zwei Kulis in einem Dandy geschleppt, gegen Mittag erschien.

„Nun, und wie gefällt Ihnen die Plantage?" fragte Dürenfort.

„Oh, nett, sehr nett! Bißchen viel Feuchtigkeit und tamulische Arbeiterinnen. Und schade, daß statt des vielen Tees nicht manchmal Rheinwein wächst; aber die kleine Sekretärin ist wenigstens ein netter Käfer —"

„Vielleicht auch eine Tamulin mit Goldschmuck in Nase und Ohren?"

„Wir haben Vivian Smells mit in die Faktorei geschickt, sie brauchte Erholung, kann ja nun bei deinem Vetter Sekretärin spielen!" erklärte Dürenfort.

„Miß Smells ist jetzt in der Plantage?"

„Jawohl, Schwester Elise! Aber kennen Sie sie denn?"

„Noch nicht! Aber ich hörte viel von ihr, und sie interessiert mich!"

„Dieter sagte, sie ist eine Pantherkatze!"

„Wer weiß, was er ihr getan hat. — Ich werde sie mir jedenfalls zähmen!"

(Fortsetzung folgt.)

UNIVERSUM

Besondere Anmerkung:
Wir können den Film wegen anderer Dispositionen über Donnerstag hinaus nicht verlängern!
So hat man noch nicht gelacht!!
So war man selten erheitert!!
Ein Stadtgespräch ist dieser Film!!
Des Meisterregisseurs und Staatspreisträgers
Carl Froelich
mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete Europa-Groß-Lustspiel:



Wenn wir alle
ENGEL
wären
Heinz Rühmann
in der Rolle seines Lebens.
Leni Marenbach, Harald Paulsen, Will Dohm etc.
Orte des Geschehens: Köln (Die Hohe Straße), ein Hotel mit roter Laterne, das Moseldorf Weinheim, Gerichtssaal (Spezialkammer) und das traute Heim der Familie Christian Kempenich!

Auf der Bühne:
Die 22 Glauers
Royal Midgets Liliputaner
mit ihrer eigenen Kapelle und den mannigfaltigen Darbietungen

Spielzeiten: Hauptfilm: 4.00, 6.20 und 9.00 Uhr
Bühne: 5.45 und 8.30 Uhr

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

Universum

Morgen
Mittwoch nachmittag
2 Uhr
(Kassenöffnung 1,15 Uhr)
und
Donnerstag nachmittag
2 Uhr
(Kassenöffnung 1,15 Uhr)
letzte beiden Vorstellungen
der
22 Liliputaner auf der Bühne
mit dem Märchen
Schneewittchen
Der Großerfolg spricht für sich!

Verkäufe

Nähmaschinen
mehrere gebrauchte (Rundschiff), billig zu verkaufen.
Eilers - Nähmaschinen - Vertrieb
Hagenbruchstraße 2a.

Kulturkreis der SA

Pidder Lüng
ein Kämpfer und Dichter der Bewegung
spricht
Mittwoch, 11. November, 20.30 Uhr
in der **Oetker-Halle**
Eintritt Mk. 1.—

Deutsches Volksbildungswerk
Donnerstag, 12. November 1936, 20 Uhr, Oetkerhalle
Weltanschauung
Es spricht:
Pg. **Hannes Schneider**
Hauptamtsleiter der Reichsleitung
Einzelkarten RM 0.50; für 6 Vorträge RM 2.50 u. 1.50 in den Ortsgruppen d. NSDAP u. im Horst-Wessel-Haus

Schlafzimmer
Eiche gep., komplett, 240.—; **Schlafzimmer**, echt Eiche, kompl., 320.—; **Küche** mit Tisch und Stühle, 150.—, liefert sofort **H. Heilmann, Bruchmühlen.** Zu besichtigen: **Bielefeld, Gütersloher Str. 39b,** Hinterhaus. Besichtigen Sie Dienstag und Mittwoch 3—7 Uhr. g

Moseltafeläpfel
off. in Sortimentskisten von ca. 65 u. 130 Pfd. Brutto für Netto zu M. —.26 pro Pfd. g. Nachn. ab hier. Rambour, gr. Renetten, Bellefleur, Kasseler R. usw.
L. Schmahl Nachf.
Obstbau u. Versand, Trier.

EINEN KRUPP



wenn Sie einen leistungsfähigen Wagen haben wollen!
General-Vertreter:
Fischer & Co., G. m. b. H., Kraftfahrzeuge
Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 16/18, Ruf 2301/2 m17.11.

MATADOR



Der zuverlässige Qualitäts-Füllhalter
10.—, 12.50 13.50
15.— und 20.—
in allen Spitzen- und Stärkengraden vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung, Niedernstr.

Wünschen Sie einen
Pelz
oder einen **flotten**
Mantel mit Pelzbesatz
in allen Stoffarten
zu kaufen

?

Dann besuchen Sie
Pelz-Etagen-Geschäft
Greinert Oberntorwall 10
Kein Laden! Verkauf nur 1. Etage
Reiche Auswahl! Günstige Preise
Einige Beispiele:
Pelzjacken von **45.-**, **Fuchspelze** von **29.-** an
Frauenkragen von **14.50**, **Pelzkrawatten** von **4.75** an
Tuchmäntel mit Pelzbesatz . . . von **34.50** an
Annahme von Pelzreparaturen. — Telefon 935
Auf Wunsch Ratenzahlungen!

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Köchin,
in Küche und Hausarbeit erfahren, zum 1. Dez. i. Einfamilienhaus gesucht. Zweite Hausgehilfin vorhanden. Angebote unter C B 230 an die Westfälische Zeitung.

Perfektes
Alleinmädchen mit Zeugnissen aus guten Häusern, für sehr gepflegten, kinderlosen Haushalt zum 1. Dezember eventl. später gesucht. Anfangsgehalt 35.— RM. Angebote unter S 948 an die Westfäl. Zeitung. 2

Hausgehilfin,
jüngere, zuverlässig und ehrlich, für Privathaushalt gesucht. Angebote unter T 949 an die Westfäl. Zeitung. 2

Mädchen,
jüngeres, für den Haushalt, zum 15. oder 20. Nov. gesucht. Stapenhorststraße 14 c

Mädchen
für Küchenarbeiten gesucht. — Fischbratküche Lützowstr. 4. d

Suche
zum 15. November ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Küche u. Haus. Angebote unter G C 886 an die Westf. Zeitung.

Frau
oder Mädchen, sauber und ehrlich, für vier Morgen in der Woche gesucht. Mozartstr. 4. z

Laufbursche,
14—16 Jahre, sofort gesucht. Horst-Wessel-Straße 100. 2

Geiger
od. Geigerin für meinen Lautenkreis ges. Luise Sagewka, Heidsiekstr. 8

Tanzmusik.
3 Stimmungs-Musiker, möglichst kein Klavier, gesucht. Stapenhorststraße 14. z

Stellen-Gesuche

Mädchen.
junges, 6 Jahre im Haushalt tätig, sucht Stellung zum 1. 12. Angebote unter Z 697 an die Westf. Ztg. d

Mädchen,
junges, besseres, 27 J. alt, in allen Hausfrauenpflichten selbständig, sucht passenden Wirkungskreis. — Frau Seidler, Hildesheim, Lessingstr. 18, 2 Etg. d

Vermietungen

Laden,
kleiner, für Büro auch geeignet, mit kleiner Wohnung zusammen zu vermieten. — Herforder Straße 88. d

Einfamilienhaus
im Wellensiek zu vermieten, monatl. Mietpreis 80.— Mk. Ravensberger Heimstättengesellschaft m. b. H., Obernstraße 53/55, II. b

Wohnung,
abgeschlossen, Neubau, 2. Stock, Stadtmitte, 2 Zimmer, Küche, Badezimmer ohne Einrichtg., Etagenheizung, 1. Dez. frei. Monatl. 60.— Mk. Angeb. unt. G D 18021 an die Westf. Ztg. b

5-Zimmerwohnung
(erster Stock im Neubau mit Küche, Bad, Balkon, Mansarde und Garage, Etagenheizung, in bester Wohnlage des Westens, zu vermieten. Angebote unter T 496 an die Westfäl. Zeitung.

Miet-Gesuche

Rentnerehepaar
sucht eine abgeschlossene fünfräumige Wohnung mit Bad und etwas Gartenland. Angebote mit Mietpreis an Josef Neuß, Kirchheide, Lippe

3-4-Zimmerwohnung
mit Küche, Preis 40 bis 60 RM, z. 1. Jan oder später zu mieten gesucht. Angebote unter T 440 an die Westfäl. Zeitung. 1

Möbl. Wohnung.
2—3 Räume abgeschl. oder Teiletage, mit Kochmöglichkeit, von ruhig., gebild., allein stehendem Herrn (45 J.) für gleich oder später gesucht. Preisangebote unter G G 18052 an die Westfälische Zeitung. b



Alle Achtung vor solchen Erfolgsgroschen

Ihnen allein hat es dieser Geschäftsmann zu verdanken, daß er endlich die richtige Sekretärin fand, die ihm schon so lange als Ideal vorschwebte — wieder einmal hat die nur ein paar Groschen kostende, emsige Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Wohnung,
2—3 Räume, in Brackwede oder nächster Umgebung v. jung., kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote unter E 312 an die Westfäl. Zeitung. z

Verkäufe

Radio-Apparat,
Wech elstrom, Marke Siemens, 3 Röhren, wenig gebraucht, zu verkaufen od. gegen Gleichstrom zu tausch. gesucht. Angebote unter W 836 an die Westf. Zeitung.

Briefmarken
Gemeindekongreß, 3, 5, 12, 25 Pfg., ungestempelt, in Original-Bogen geg. Gebot abzugeben. Angebote unter B 883 an die Westfäl. Zeitg. t

Gaskocher,
2flammig, Puppenwagen, Kinderschaukelringe, Tamburin, Kinderkaffeegeschirr, gut erhaltene Nähmaschine billig zu verkaufen. Oelmühlenstraße 70, I. r.

Winterulster,
Größe 46/48, beste Maßarbeit, in tadellosem Zustand, billig zu verkaufen. Besichtigung beim Schneidermeister Georges, Spinnereistr. Nr. 1a, ptr. l. d

Stehlampe
Eiche, billig zu verkaufen Siekerwall 7, part. t

Waschtisch
mit Marmorplatte, gut erhalten, billig zu verkaufen. Bahnhofstr. 13, III. links. 2

2 Küchenschränke
Tisch, 4 Stühle, Herd u. Flurgarderobe, preisw. zu verkaufen. Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 104

Heißmangel
umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter C 898 an die Westfälische Zeitg

Ia Pferde-
und Kuhhäcksel sowie Stroh liefert zu jeder Tageszeit frei Haus. Heinrich Meck, Bexterhagen 15 (Lippe), Häckselschneiderei. 2

Sichere Existenz.
Heißmangel-Betrieb prima in Ordnung, zu verkaufen. Wohnung anschließend kann übernommen werden. Interessenten erfahren Näheres unter L 918 an die Westf. Zeitg. d

Nähmaschine,
(Singer) alte, für 20 Rm. zu verkaufen. Kronenstraße 7, part., rechts. z

Kanonen-Ofen
großer, für Werkstatt oder Fabrik geeignet, billig abzugeben, ebenfalls 1 Anker-Nähmaschine, neu, versenkbar, spottbillig. Angeb. unt. Z 837 an die Westfäl. Zeitung. t

Existenz
für Direktrice oder Meisterin der Wäschebranche. Wegen Todesfalls ist eingerichteter Betrieb sofort billig zu verkaufen. Aufträge und Arbeitskräfte sind vorhanden. Angebote unt. F 906 an die Westfäl. Zeitung. 12 t

Standwagen
und großer Handwagen billig zu verkaufen. — Angebote unter K 916 an die Westf. Ztg. d

Dezimalwaage,
150 kg Tragkraft, 1936 geeicht, wenig gebraucht, preiswert abzugeben Heinr. Knauer, Horst-Wessel-Straße 22. e

D K W - Meisterklasse,
Type 1934, Kabrio-Limousine, nur 22 000 Kilomet. gelaufen, sehr gepflegt und geschont, Motor leistungsfähig und sparsam, zum Preise von 1650 RM nur gegen Barzahlung abzugeben. Angebote unt. G F 18050 an die Westfäl. Zeitg. z

Schneider-nähmaschine
Büste (Damenfigur), Wäschemangel, billig abzugeben. Eilerstr. 22 p.

Kleiderkoffer
große, amerikan., gut erhalten, billig zu verkaufen. Jöllenbecker Straße 3, II.

Kauf-Gesuche

Tor,
eisernes, ca. 2 m breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 902 an die Westf. Zeitung. b

1—2-Familienhaus
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 841 an die Westfäl. Zeitung. d

Klavier,
gut erhalten, Eiche, zu kaufen gesucht. Angeb. unter H 909 an die Westf. Zeitung. d

Unterricht

Mer
erteilt Anfänger portugiesischen Sprachunterricht. Angebote unter D 899 an die Westfäl. Zeitung. b

Verschiedenes

Teilhaber,
still oder tätig, für Fahrrad- und -Teile-Werk mit 6000—8000 M. Einlage gesucht. (Doppelte Sicherheit). Nähe Bielefeld. Angebote unt. G 907 an die Westfäl. Zeitung. z

Privat-Mittagtisch,
65 Pfg. Sadowastr. 2.

Pelz,
Beckhausstraße 134 bis zur Post verloren. Bitte abzugeben Beckhausstraße 134. z

Dritte Beilage
Nr. 264 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 10. November 1936

Ist das Italiens Mannschaft?

Die „Squadra azzurra"

Das geheimnisvolle Dunkel, das über der Aufstellung der italienischen Mannschaft zum sechsten Fußball-Länderspiel gegen Deutschland am kommenden Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin liegt, ist noch nicht gelüftet. Wer wird in der „Squadra azzurra", der „blauen Mannschaft" spielen?

Zwar hat der Verbandskapitän Pozzo sein letztes Wort noch nicht gesprochen, doch ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die italienische Mannschaft dieses Aussehen erhalten wird:

Amoretti (Juventus Turin)
Monzeglio (AS Rom) — Allemandi (AS Rom)
Serantoni (AS Rom) — Bernardini (AS Rom) — Neri (Lucchese)
Pasinati (Triest) — Meazza (Ambrosiana Mailand) — Piola (Lazio Rom) — Ferrari (Ambrosiana Mailand) — Colaussi (Triest)

Die am Mittwoch endgültig aufgestellte Mannschaft tritt am Donnerstag die Reise nach Berlin an. Die 13 Spieler einschließlich des Ersatztorwartes werden von dem Verbandskapitän Pozzo geführt und von dem Präsidenten und seinem Stellvertreter sowie dem Generalsekretär des italienischen Verbandes begleitet. Die Ankunft in Berlin erfolgt am Freitagnachmittag. Schiedsrichter ist der Schwede Eklöw.

Motorsport

Caracciola wieder auf Rekordjagd

Am Mittwoch auf der Reichsautobahn.

Drei neue internationale Klassenrekorde hatte Rudolf Caracciola am 26. Oktober binnen wenigen Stunden auf der Reichsautobahn bei Frankfurt am Main aufgestellt. Sprunghaft hatte der neue Zwölfzylinder von Mercedes-Benz die Rekordmarken in die Höhe geschraubt, doch machte der Einbruch des schlechten Wetters es unmöglich, die so erfolgreich begonnenen Versuchsfahrten fortzusetzen.

Jetzt sind die äußeren Bedingungen günstig geworden und schon schickt Rennleiter Neubauer seinen besten Fahrer wieder auf die Reichsautobahn. Am Mittwoch nimmt Caracciola den Kampf um die Rekorde zwischen Frankfurt am Main und Heidelberg erneut auf. Er plant, die von ihm selbst gehaltenen Bestleistungen weiter zu verbessern, will dann aber auch die von Hans Stuck aufgestellten Weltrekorde über lange Strecken angreifen.

Hockey

Noch drei Vereine ohne Niederlage

Spiel und Sport Bielefeld — S. C. Preußen 06 Münster 2:2.

Die beiden Mannschaften, die sich erstmalig wieder seit langer Zeit gegenüberstanden, lieferten sich einen schönen und rassigen Kampf, der von den beiden Schiri des Münster 08 gut geleitet wurde.

In der ersten Halbzeit konnte keiner der beiden Parteien einen Erfolg erzielen, da die Hintermannschaften die aufgeregten Angriffe der Stürmer abwehren konnten. Nach der Pause gelang dem Mittelstürmer Hanold nach einer langen Ecke das erste Tor durch einen unhaltbaren Schuß in die obere Torecke. Nach diesem Erfolg der Spiel und Sportler drängen die Preußen, um den Ausgleich zu erzielen, der ihnen dann auch durch einen wundervollen Schuß ihres Mittelstürmers auf eine Flanke von rechts gelingt. Beide Verteidigungen müssen nun mit Hochdruck arbeiten, um sich der Angriffe zu erwehren. Wieder gelingt SuS, die Führung zu erzwingen. Meyer — übrigens der beste Stürmer des Feldes — gibt eine genaue Flanke, die Hanold direkt und unhaltbar verwandelt. Der Kampf geht hin und her. Da ist es dem Linksaußen der Preußen vergönnt, aus einem spitzen Winkel das Ausgleichstor zu erzielen.

Sonst spielten am Sonntag:

Osnabrücker Turnverein — H. C. Rheine 3:1
Gelb-Weiß Bielefeld — Münster 08 0:4

Stand der Tabelle in Nordwestfalen

Preußen Münster	4	2	2	0	8:5	6:2
SuS. Bielefeld	3	2	1	0	9:4	5:1
Münster 08	4	2	2	0	12:6	6:2
Osnabrücker TV.	4	2	0	2	12:8	4:4
Rheiner HC.	3	0	1	2	4:8	1:5
Gelb-Weiß Bielefeld	4	0	0	4	2:16	0:8

Tennis

Nun endgültig:

Fred Perry wird Berufsspieler

Fred Perry, der Welt bester Tennisspieler, ist nun doch — so meldet DNB. — Berufsspieler geworden. Lange Zeit bemühten sich die amerikanischen Unternehmer um ihn und immer wieder dementierte Perry selbst alle Meldungen über seinen bevorstehenden Uebertritt ins andere Lager. Der Engländer, der sich seit geraumer Zeit in Amerika befindet, hat also zuletzt den verlockenden Angeboten doch nicht mehr widerstehen können.

England verliert in Perry seine größte Stütze im Tennis; besonders bei der Verteidigung des Davispokals wird sich der Ausfall Perrys bemerkbar machen. Perry wurde von einer Gruppe amerikanischer Sportsleute verpflichtet, an deren Spitze der frühere Davispokalspieler und Partner Tildens, Francis Hunter steht. Im Januar beginnt er seine Reise mit Vines in New York, wo er im Madison Square Garden am 6. Januar zum ersten Mal als Professional auftreten wird. Zugesichert wurde ihm eine prozentuale Beteiligung an den Einnahmen, so daß sich sein Anteil auf etwa 100 000 Dollar belaufen dürfte.

Ostwestfalens Radsportler tagen

Die Bezirkstagung des II. westfälischen Bezirkes

Die Jahrestagung der ostwestfälischen Radsportler im „Kyffhäuser", mit der der 2. Westfälische Bezirk im Deutschen Radfahrerverband das Sportjahr 1935/36 abschloß, wurde vom Bezirkswart Zölsel mit einer Ansprache eröffnet. Er gab darin einen Ueberblick über die Entwicklung der einzelnen Sparten im Bielefelder Radsport im abgelaufenen Jahr. Bemerkenswert war die Mitteilung, daß der Bezirk zur Hebung des Wanderfahrens im nächsten Jahre einen „Tag des Wanderfahrens" bestimmen werde. Man habe sich dazu entschlossen, obwohl die Entwicklung der letzten Jahre kaum noch auf eine Zukunft des Wanderfahrens schließen lassen könne. Die Betreuung dieser Sparte habe Sportwart Becker übernommen.

Es folgten dann einige Referate. Sportwart Schürmann stellte fest, daß die Vereine nicht in jedem Falle das Interesse zeigten, das man wohl von ihnen erwarten dürfe. Er gab dann die Neugründung eines Vereins „Sperard" - Gütersloh bekannt und teilte mit, daß im abgelaufenen Sportjahr im Bezirk 129 bronzene, 50 silberne, 14 goldene Radsportabzeichen verliehen sind; außerdem die Radsportprüfungen für 350 Reichssportabzeichen abgenommen worden sind. Geschäftsführer Breipohl gab den Geschäftsbericht des Jahres 1935/36 und verlas den Bericht über die Verbandstagung in Hannover. Sportwart Schürmann gab bekannt, daß insgesamt 26 Termine für das nächste Jahr beantragt worden seien. Fest stehen zur Zeit jedoch nur die Termine für die

Gaumeisterschaften im Einerfahren und im Saalsport, die in Bielefeld ausgetragen werden.

Bezirkswart Zölsel teilte auf eine Anfrage hin mit, daß im nächsten Jahre die Berufsfahrerrennen auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen. Ferner gab er bekannt, daß in Zukunft eine Neugründung von Werkvereinen nicht mehr gestattet werde.

An die Arbeitstagung schloß sich dann eine Feierstunde an. Bezirkswart Zölsel eröffnete sie mit einer Ehrung gestorbener Sportkameraden. Anschließend nahm er dann die Ehrung der Bezirksmeister 1935/36 vor.

Es sprach dann der Kreisführer im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Emil Casselmann. In grundsätzlichen Ausführungen kennzeichnete er die Bedeutung des Reichsbundes, als deren wesentlichstes Moment er die Wehrhaftmachung des jungen deutschen Menschen und damit des deutschen Volkes überhaupt herausstellte. Diese Aufgabe sei in der sportlichen Ertüchtigung des jungen Mannes zu sehen. Dabei käme es nicht auf die Spitzenleistung an, sondern darauf, daß die Jungen bereit seien, die Kräfte, die sie durch die Leibesübungen gewinnen, jederzeit rückhaltlos für Volk und Führer einzusetzen. Die Aufgabe des Reichsbundes für Leibesübungen sei aber eine Erziehungsaufgabe, die jedoch nicht durch Schulung, sondern allein durch das Vorbild gelöst werden könne.

Die Ausführungen des Kreisführers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen

Heinz Wengler in der Deutschlandhalle

W. Nickel ist sein Partner.

Der Bielefelder Heinz Wengler kann sich über Beschäftigung als Berufsfahrer nicht beklagen. Am kommenden Sonntag abend bestreitet er mit Hürtgen das große Rennen in der Münsterlandhalle und schon ist er für den 20. November von der Deutschlandhalle Berlin verpflichtet worden. Er nimmt an einem 100-Klm.-Mannschaftsrennen teil, das er zusammen mit W. Nickel bestreitet. Starke internationale Mannschaften werden Wenglers Gegner sein, so u. a. Rausch/Guimbretiere, Bühler/Alt, Aerts/Pelissier, Danneels/Depauw, Zims/Küster, Ehmer/Hoffmann, Funda/Pützfeld, Buse/König, und Kleinegrefe/Kolvenbach.

Bielefelder siegen in Stuttgart

v. d. Ahe / Postler im Mannschaftsrennen.

Bei den in der Stuttgarter Stadthalle ausgetragenen Radrennen gingen auch die Bielefelder v. d. Ahe und Postler an den Start, und zwar bestritten sie gemeinschaftlich das 30-Kilometer-Mannschaftsfahren. Trotz der starken süddeutschen Gegnerschaft konnten sie das Rennen mit Rundenvorsprung und 31 Punkten gewinnen. Im Mannschaftsverfolgungsrennen kamen die Bielefelder nur auf den dritten Platz; Sieger waren hier die Stuttgarter Bühler-Himmig.

Handball

Schlußtermine der ostwestfälischen Bezirksklasse

15. 11.: M. T. V. Barkhausen — M. S. V. Herford (Kleymann, Lage)
B. T. G. Bielefeld — V. f. B. Bielefeld (Mania)
Arminia Gütersloh — 06/07 Bielefeld (H. Wulf)
Spradow — V. f. V. Herford (Quentmeier)

22. 11.: Spradow — Union Herford (H. Wülfer)
V. f. B. Herford — Altenhagen (Busse, Metzling)
M. S. V. Herford — T. V. Hille (Schäfer, Bfd.)

29. 11.: T. V. Hahlen — Jahn Minden (Beißner)
T. V. Gütersloh — V. T. G. Bielefeld (Holst-Brackwede)
06/07 Bielefeld — Gadderbaum (Meyer, Hugo)
V. f. B. Bielefeld — Arminia Gütersloh (Schmidt, Herford)
T. V. Künsebeck — T. V. Versmold (Niehaus)
Eichholz — S. u. S. Lage (Eikenberg)
Paderborn — Heidenoldendorf (Jäger Neuhaus)
Grastrup — V. V. Lemgo (Schneider, Minden)
T. V. Lemgo — 1860 Detmold (Lutz, Bielefeld)
Spradow — V. f. R. Föllenbeck (Junghärtchen)
V. f. V. Herford — Friesen Milse (Kligge, Eichholz)
T. V. Föllenbeck — T. V. Altenhagen (Becker, K.)
Elverdissen — Union Herford (O. Riedick)
Nettelstedt — M. S. V. Herford (Bödecker, Veltheim)

Schießsport

Bielefelds Schützenvereine recht aktiv

Der vergangene Sonntag hatte die Kameraden der Schieß-Abteilung Gadderbaum zusammengeführt, um den Wettkampf für den Wanderpreis zu bestreiten. Jeder Schütze hatte fünf Schuß auf der 10er-Ringscheibe abzugeben bei einer Entfernung von 100 Metern. Dieses Mal brachte der Kreis-Sportleiter Westermann den Wanderpreis mit der vorzüglichen Leistung von 93 Ringen an sich.

Auf den Ständen im Freudental hatten sich wieder einmal die „Viktorianer" zum Wettkampf eingefunden. Dieses Mal ging es um die „Heidelbach-Auszeichnung". Für den Wettkampf waren pro Schütze acht Schuß auf die 12er-Ringscheibe unter besonderen Bedingungen festgelegt. Als endgültiger Gewinner dieser Auszeichnung stellte sich der Schützenkamerad Alfred Hagedorn mit der Leistung von 76 Ringen heraus.

Die Meisterschaft der ostwestfälischen Schachvereine

Im ersten Rundenkampf durchweg hohe Siege

Die Bielefelder behaupten sich

Die erste Vorrunde um die Meisterschaft der Mannschaften in Ravensberg-Lippe brachte erwartungsgemäße Ergebnisse. Es überraschte jedoch der hohe Sieg des Herforder Schachvereins über den Schachverein Eckbauer, Bielefeld. Auch der Bielefelder Schachklub konnte einen hohen Punktesieg über den Gütersloher Schachverein buchen.

Die ersatzgeschwächte Mannschaft des Schachvereins Rot-Weiß, Bielefeld, hatte in der Sammelmannschaft, in der die besten Spieler aus Bad Oeynhausen, Bad Salzuflen und Detmold zusammengefaßt sind, einen gefährlichen und zähen Gegner zu bekämpfen; Rot-Weiß gewann diesen Kampf aber sicher. Der Brackweder Schachverein siegte nur knapp über den Schachverein Königsspringer, Gütersloh.

Ergebnisse aus der Ostgruppe

Rot-Weiß Bielefeld — Kombinationsmannschaft 6½:3½ Punkten.

Einzelergebnisse
(Rot-Weiß zuerst genannt):

1. Seitz — Meyerhans 0:1; 2. Tempelmeier — Kram 1:0; 3. W. Brinkhoff — Werner 1:0; 4. G. Brinkhoff — Schmeißer 1:0; 5. West — Maj. Meyer 0:1; 6. Dr. Sartier — Breinker ½:½; 7 Dr. Galander — Scheerer 1:0; 8. Nipkow — Fell 1:0; 9. Lindemeier — Frh. v. Grüter 1:0; 10. Kobusch — Jartheimer 0:1.

Herforder Schachverein — Schachverein Eckbauer, Bielefeld 9:1 Punkten.

Ergebnisse aus der Westgruppe

Bielefelder Schachklub — Schachverein Gütersloh 8:2 Punkten.

Einzelergebnisse
(Bielefelder Schachklub zuerst genannt):

1. v. Baudissin — Krettek 1:0; 2 Häfner — Esselbrügge 1:0; 3. Schrickler — Ramforth 1:0; 4. Mathias — Dörnen 1:0; 5. Behle — Kothe 1:0; 6 Thumser — Viering 0:1; 7. Köster — Pohlmann 1:0; 9. Siemer — Schamberg 1:0; 9. Schäfer — Neermann 1:0; 10. Frewert — Linde 0:1.

Brackweder Schachverein — Schachverein Königsspringer Gütersloh 5½:4½ Punkten.

Einzelergebnisse
(Brackweder Schachverein zuerst genannt):

1. Haller — Bories 0:1; 2. Thestorff — Droop 1:0; 3. Scheele — Ruhenstroth 1:0; 4. Quakernack — Klingholz 1:0; 5. Neumann — Ostlus 1:0; 6. Schneider — Knüppel ½:½; 7 Eichhoff — Schäfer 0:1; 8. Nessek — Gollenbeck 0:1; 9. Freiberg — Reiling 0:1; 10. Traumüller — Krohn 1:0.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:

STV Königsberg — Concordia Königsberg	2:2
Prussia Samland — VfB Königsberg	2:6
VfB Tilsit — MSV von der Goltz Tilsit	1:5
Preußen Insterburg — Yorck Insterburg	1:2
SV Goldap — Preußen Gumbinnen	3:2
Viktoria Allenstein — VfB Osterode	2:3
SV 1910 Allenstein — Masovia Lyck	4:2
RSV Ortelsburg — Hindenburg Allenstein	0:3
BuEV Danzig — Neufahrwasser 1919	4:2
Hansa Elbing — Polizei Danzig	5:2

Brandenburg:

Minerva 93 — Berliner SV 92	1:3
Hertha/BSC — Bewag	2:1
Union Oberschöneweide — Viktoria 89	3:1
Blau/Weiß — Nowawes 03	4:2
Wacker 04 — Tennis/Borussia	3:0

Schlesien:

Vorwärts Breslau — Vorw./Rasensp. Gleiwitz	1:2
VfB Gleiwitz — SV 02 Breslau	2:4
Hertha Breslau — Ratibor 03	2:0
Beuthen 09 — Reichsbahn Gleiwitz	4:0

Sachsen:

Guts/Muts Dresden — Dresdner SC	0:1
Riesaer SV — Tura Leipzig	3:2
Fortuna Leipzig — Wacker Leipzig	2:0
Polizei Chemnitz — VfB Leipzig	5:3
BC Hartha — SC Planitz	1:1

Mitte:

Cricket/Viktoria Magdeburg — SpVg Erfurt	5:1
Viktoria 96 Magdeburg — Merseburg 99	0:2
1. SV Jena — Sportfreunde Halle	2:0
FC Thüringen Weida — FC 07 Lautscha	4:0

Pommern:

Greifswalder SC. — VfB. Stettin	6:2
Polizei Stettin — VfL Stettin (Gef.-Sp.)	2:2

Nordmark:

Sperber Hamburg — Eimsbüttel	1:6
Hamburger SV — Vikt. Hamburg	3:2
Rothenburgsort — FC St. Pauli	2:3
FC 93 Altona — Holstein Kiel	3:3

Nordhessen:

SC 03 Kassel — Borussia Fulda	4:0 (!)
FC 93 Hanau Kewa Wachenbuchen	1:1 (!)
Germania Fulda — VfB Friedberg	1:1

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach	3:1
SV Wiesbaden — FSV Frankfurt	0:0
Borussia Neunkirchen — Sportfr. Saarbrücken	3:0
FV Saarbrücken — Union Niederrad	3:3

Baden:

VfB Mühlburg — SV Waldhof	3:4
Sp.Vg. Sandhofen — 1. FC. Pforzheim	1:1
VfR Mannheim — Freiburger FC	3:0

Württemberg:

VfB Stuttgart — SC Stuttgart	4:2
Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm	2:5
FV Zuffenhausen — Sportfr. Stuttgart	2:2
Sportfr. Eßlingen — Union Böckingen	1:1
SV Göppingen — SpVg. Bad Cannstatt	3:0

Bayern:

Bayern München — 1. FC Nürnberg	1:7 (!)
SpVg Fürth — Wacker München	1:0
ASV Nürnberg — VfB Ingolstadt/Ringsee	0:0

Der Reichssportführer in Bielefeld

Am 6. Dezember

Reichssportführer Hans v. Tschammer und Osten wird am 6. Dezember nach Bielefeld kommen. Er wird, wie wir schon berichteten, an diesem Tage die neue Kampfbahn in Bad Oeynhausen einweihen, zuvor aber von Bielefeld aus eine Fahrt durch das Ravensberger Land unternehmen. Der Reichssportführer wird, von Köln kommend, am Morgen des 6. Dezember in Bielefeld eintreffen.

Schwerathletik

Westfalens beste Ringer ermittelt

Zum Kampf gegen den Gau Mittelrhein.

Der Gau Westfalen führte in Dortmund ein Auswahlringen durch, um seine beste Mannschaft für den 15. November in Koblenz stattfindenden Kampf gegen den Gau Mittelrhein zu ermitteln. Die Kämpfe, die mit zwei Ausnahmen alle über die Zeit gingen, zogen sich über fünf Stunden hin. Im allgemeinen gab es Favoritensiege.

Nach dem Ergebnis der Kämpfe wurde folgende Mannschaft der „Turniersieger" für den Kampf in Koblenz aufgestellt:

Bantam: Rößler-Hohenlimburg.
Feder: Wendemuth-Kirchlinde.
Leicht: Dreihaus-Heros Dortmund.
Welter: Wicke-Roland Dortmund.
Mittel: Reuß-Witten 07.
Halbschwer: Regelski-Alemannia Dortmund.
Schwergewicht: Lieborn-Heros Dortmund.

Wir hören ...

... daß Marie Herber/Ernst Baier in der Zeit vom 19. bis 21. November noch einmal in Hamburg bei der großen Eissportveranstaltung starten. Bei dieser Gelegenheit soll sich auch die neue Eishockeymannschaft von Hamburg vorstellen, der auch vier Kanadier angehören. Der Gegner steht noch nicht fest.

*

... daß die Deutschlandriege der Turner am 13. Dezember in Hersfeld (Hessen) antreten und ihr gehört u. a. auch der zweifache Olympiasieger Konrad Frey (Bad Kreuznach) an.

*

... daß der finnische Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund in der USA. sehr beschäftigt ist. Der Nordländer sollte schon Joe Louis gegenübergestellt werden, jedoch wurde dieses Angebot von ihm für spätere Zeit zurückgestellt. Bärlund bort zunächst am 2. Dezember gegen den Amerikaner Frank Connelly.

Dichter
30 Uhr
fzimmer
piett, 240.—; Schlaf-
Eiche, kompl., 320.—;
h und Stühle, 150.—,
Heilmann, Bruch-
eschäftigen: Bielefeld,
Str. 39 b, Hinterhaus,
Dienstag und Mitt-
g
ltafeläpfel
ntakisten von ca. 65 u.
für Netto zu M. -.26
n. ab hier. Rambour, gr.
fleur, Kasseler R. usw.
mahl Nacht.
Versand, Trier.
TADOR
r zuverlässige
ualitäts-
füllhalter
12.50 13.50
und 20.—
zen- und Stärken-
vorrätig bei
ster Nacht.
llung, Niedernstr.
Vorauszahlung auf-
Prozent Aufschlag
igen sind in der
erfolgreich.
Kauf-Gesuche
Tor,
eisernes, ca. 2 m breit,
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter E 902 an
die Westf. Zeitung. b
1—2-Familienhaus
gegen Kasse zu kaufen
gesucht. Angeb. unter
A 841 an die Westfäl.
Zeitung. b
Klavier,
gut erhalten, Eiche, zu
kaufen gesucht. Angeb.
unter H 909 an die
Westf. Zeitung. b
Unterricht
Uhr
erteilt Anfänger portu-
giesischen Sprachunter-
richt. Angebote unter
O 899 an die Westfäl.
Zeitung. b
Verschiedenes
Teilhaber,
still oder tätig, für
Fahrrad- und Teile-
Werk mit 6000—8000 M.
Einlage gesucht. (Dop-
pelte Sicherheit). Nähe
Bielefeld. Angebote unt.
G 907 an die Westfäl.
Zeitung. b
Privat-Mittagtisch,
65 Pfg. Sadowastr. 2.
Pelz,
Beckhausstraße 134 bis
zur Post verloren. Bitte
abzugeben Beckhaus-
straße 134. b

Von Weser bis Rhein

Die Gesundheitsführung in Westfalen-Lippe

Arbeitstagung im Aerztehaus.

Dortmund. Am Sonntag trafen sich im „Aerztehaus Westfalen" sämtliche Kreisobmänner des NS Deutschen Aerztebundes der Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd und die Leiter der Bezirksvereinigungen der Reichsärztekammer zu einer gemeinsamen Arbeitstagung. Bemerkenswert ist, daß von nun ab unter dem wechselnden Vorsitz der beiden Gauamtsleiter in derartigen Arbeitstagungen gemeinsam die Richtlinien für die Gesundheitsführung der Partei im Raume Westfalen-Lippe festgelegt werden. Die erste Arbeitstagung stand unter dem Gesichtspunkte „Mitarbeit des Arztes innerhalb des Vierjahresplanes".

Weiter sprach Dr. med. Hager-Hermannstadt (Rumänien) über „Die Tätigkeit der deutschen Aerzte in Siebenbürgen" Seine Ausführungen vermittelten einen guten Einblick in die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die deutschen Volksgenossen im Südosten Europas zu kämpfen haben.

Wichtige Bekanntmachung des Gauschatzamtes

Gauschatzmeister Mietz macht bekannt, daß diejenigen Parteigenossen mit den Buchstaben T. U. und V., die noch nicht im Besitze eines Mitgliedsbuches sind, ihre Mitgliedskarten bis zum 14. November 1936 bei ihrer zuständigen Ortsgruppe einreichen müssen.

Nach dem 14. November einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden

---

Kreis Minden

Guter Besuch der Mindener Messe

Minden. Die Mindener Herbstmesse ist von jeher für das ambulante Gewerbe Nordwestdeutschlands von besonderer Bedeutung gewesen. In diesem Jahre erfreute sie sich anläßlich ihres 750-jährigen Bestehens einer besonderen Anziehungskraft, wie ein Rundgang über den weiten Königsplatz, an dem sich Bude an Bude reiht offenkundig erkennen läßt. Anläßlich dieses hohen Gedenktages besuchten auch der Bezirksfachgruppenwart des ambulanten Gewerbes Schumacher (Dortmund) und der Bezirksgruppenleiter Kölber (Dortmund) die Mindener Messe. In einer Versammlung sprachen sie zu den Ausstellern und wiesen auf die uralte Einrichtung der Mindener Martinimesse hin.

Am Sonntag brachten Sonderzüge der Kreisbahnen zahlreiche Fremde nach Minden, die alle nach dem Messeplatz strömten. Bei einigermaßen gutem Wetter ist auch in der kommenden Woche mit einem großen Fremdenstrom nach Minden zu rechnen. Um den Ansprüchen der Landbevölkerung entgegenzukommen, sind am Sonntag, dem 15. November die Geschäfte geöffnet.

Der Tod in der Kiesgrube

Porta. In einem Hohlweg an der Kiesgrube in Lohfeld wurde der 65-jährige Neesener Einwohner Volkmann, als er neben einen mit Kies beladenen Fuhrwerk stand, von niedergehenden Erdmassen gegen Rad und Nabe seines Wagens gedrückt. Er erlitt schwere Quetschungen im Unterleib. Bevor der Sanitätswagen eintraf, war der 65-jährige bereits seinen Verletzungen erlegen.

Kreis Herford

Musikaliengeschäft ausgebrannt.

Herford. In den frühen Abendstunden wurde der Herforder Gehrenberg durch starke Rauchbildung in Aufregung versetzt. Ein Brand in dem Musikaliengeschäft Werpel in der Höckerstraße war die Ursache. Die Feuerwehr ging mit beiden Motorspritzen dem Feuer zu Leibe. Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß das Musikaliengeschäft vollständig ausbrannte.

Kaninchen-Ausstellung in Spenge.

♂ Spenge. In den Räumen des Gastwirts H. Schröder in Spenge fand am Sonntag eine Kaninchen-Ausstellung mit Pelzschau statt. Die Ausstellung war mit 50 Tieren beschickt. Das Richteramt lag in Händen von Herrn Landwehr-Bielefeld, der folgenden Züchtern Ehrenpreise zuerkennen konnte: P. Keßler auf Deutsche Riesen, R. Pellmann und W. Schlüer auf Marburger Feh.

Abgestürzt

Wallenbrück. Ein Tischlermeister von hier, der bei einem Neubau mit dem Einbau von Fensterrahmen beschäftigt war, stürzte in die Tiefe, weil sein Sitzbrett brach. Der Verunglückte erlitt schwere Knochenbrüche.

Kirchensteuer-Hebetermine.

Bünde. Die Kirchensteuerhebetermine für das 3. Vierteljahr 1936 finden statt: für Bünde, Hunnebrock, Hüffen und Werfen: vom 9.—16. November von 9—12 Uhr im Hebelokal. Gemeinde Muccum am 9. November von 3—4 Uhr in der Schule in Habighorst. Gemeinde Enniglob am 10. und 11. November von 3—6 Uhr im Gemeindehause. Gemeinde Südlengern-Heide am 12. November von 2—3 Uhr in der Schule Heide. Südlengern-Dorf am 12. November von 3—4 Uhr in der Schule Dorf. Spradow am 14. November von 3—4 Uhr in der Schule.

Kaninchenschau in Südlengern.

Kirchlengern. Am letzten Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein Kirchlengern-Südlengern beim Gastwirt E. Menger (Elsemühle) eine Kaninchenausstellung, verbunden mit einer Pelzschau. Ortsbauernführer K. Drees-Holtkamp eröffnete die Schau. Er unterstrich in seiner Eröffnungsrede die hohe Wirtschaftlichkeit der Kaninchenzucht, die in der deutschen Wirtschaft einen wichtigen Faktor darstellte. Anschließend wurde bekanntgegeben, was der Verein im Rahmen der Erzeugungsschlacht an Leistungen aufwies. Der Vereinsführer bekundete sodann, daß der Kleintierzüchter sich voll und ganz mit einspanne zur Erfüllung des Vierjahresplanes. Die Schau selbst verdient volles Lob Sie zeigte ausgezeichnetes Material. Als Preisrichter war Paul Ruder (Hameln) erschienen, welcher der Ausstellung seine volle Anerkennung zollte. Sie umfaßte 185 Tiere. Karl Hartwig (Kirchlengern) ging als Sieger hervor und errang den Reichsfachschaftsehrenpreis und einen Ehrenpreis auf Schwarzloh. Weiter erhielten Ehrenpreise: Heinrich Wiedemann (Hunnebrock) auf Schwarzloh; H. Ellerbrock (Bustedt) auf Klein-Silberschwarz; Niemeier (Südlengern) auf Klein-Silber, gelb; Schürstedt (Südlengern) 2mal auf Hasen; Lewe (Bustedt) 2mal auf Schwarzsilber. — Besondere Bewunderung erregten die mannigfaltigen Pelzfabrikate, die vom einfachen Kaninchenfell bis zum Pelz und zur Pelzjacke ausgestellt waren.

Wichtig für Hausschlachtungen

Löhne. Für Hausschlachtungen in den Gemeinden Löhne, Gohfeld, Mennighüffen, Obernbeck und Ulenburg werden die Steuerscheine im Amtshause ausgegeben. Die Schlachtsteuer ist bei der Amtskasse zu entrichten. In der Zeit vom 15. November 1936 bis zum 15. Februar 1937 erfolgt für die Gemeinde Gohfeld die Ausgabe der Schlachtsteuerscheine in der Gastwirtschaft Schröder an jedem Montag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr und für die Gemeinde Mennighüffen an jedem Dienstag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr in der Gastwirtschaft Brinker. Zu diesem Termin ist die Schlachtsteuer gleich mitzubringen.

Auto überschlug sich.

Vlotho. Auf der Provinzialstraße Vlotho—Bad Oeynhausen erlitt ein Personenkraftwagen einen Steuerungsbruch bei voller Fahrt. Dadurch stürzte das Auto eine einige Meter tiefe Böschung hinunter und überschlug sich. Die Insassen erlitten glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Land Lippe

Dritte Lippische Kreisgeflügelschau

):(Schötmar. In der städtischen Turnhalle in Schötmar fand am Sonnabend und Sonntag die 3. Kreisgeflügelschau des Lippischen Geflügelzuchtverbandes statt. Eingeleitet wurde diese aus allen Teilen des Lipperlandes sehr gut beschickte Ausstellung durch eine Ansprache des Vereinsführers Nagel vom Geflügelzuchtverein Knetterheide. Dann wurde die Ausstellung durch den Kreisfachschaftswalter eröffnet. Der Ehrenvorsitzende des Verbandes, Oskar Schaerff (Bad Salzuflen) gab einen ausführlichen Bericht über den Werdegang der Geflügelzucht in Lippe. Nachdem der Vertreter des Landratsamt Brake seine Glückwünsche überbracht hatte, fand die Bewertung der Tiere statt.

Ausgezeichnet wurden die Tiere folgender Züchter: 1. H. Feldmann, Schötmar, Adolf-Hitler-Straße 6, auf rebhuhnfarbige Italiener 113 Punkte, silberne Medaille vom Gau Westfalen. 2. Hermann Albrink, Werl Nr. 76, auf schwarze Wyandotten, 66 Punkte, bronzene Medaille vom Gau Westfalen. 3. Adolf Wrenger, Lemgo, 112 Punkte, Adolf-Hitler-Plakette der Stadt Schötmar. 4. H. Krüger, Lemgo, 102 Punkte, silberne Medaille. 5. Karl Nagel, Knetterheide, auf rebhuhnfarbige Italiener, 51 Punkte, silberne Medaille.. — August Göhnermeier, Unterwüsten, auf schwarze Rheinländer eine silberne Medaille. — 7. Becker, Detmold, auf weiße Wyandotten eine silberne Medaille. 8. Ottemeyer, Bad Salzuflen, auf schwarze Krüper eine silberne Medaille. — Die drei Reichsfachschaftspreise auf die besten Tiere erhielten: 1. Karl Nagel, Knetterheide, auf rebhuhnfarbige Italiener; 2. Becker, Detmold, auf weiße Wyandotten; 3. Oskar Schaerff, Bad Salzuflen, auf goldhalsige Zwergkämpfer.

Zur letzten Ruhe bestattet

Bad Salzuflen. Am gestrigen Montag ist auf dem hiesigen neuen Friedhof der vor einigen Tagen verstorbene Pastor im Ruhestand Johannes Cremer zur letzten Ruhe bestattet worden. Im Trauerhause an der Freiligrathstraße fand nachmittags eine Gedächtnisstunde für den Heimgegangenen statt, der sich in seltenem Maße der Liebe und der Verehrung nicht nur seiner Amtsbrüder, sondern auch aller Schichten der Bevölkerung seines früheren Wirkungskreises in Bielefeld erfreuen durfte. Davon legte die große Trauergemeinde beredtes Zeugnis ab, die sich an seinem blumengeschmückten Sarge versammelt hatte. Generalsuperintendent i. R. Kähler (Bethel) stellte in den Mittelpunkt seiner Gedächtnisrede — dem Wunsche des Heimgegangenen entsprechend — nicht eine Würdigung der Wirksamkeit des Verblichenen, sondern das im 2. Korintherbrief verankerte Zeugnis des Apostels Paulus für das Evangelium und seiner unter Trübsalen erprobten Kraft. Danach wurde die sterbliche Hülle Pastor Cremers zur letzten Ruhestätte geleitet. Dem Zug voran schritten unter Führung von Generalsuperintendenit i. R. Kähler und Superintendent Münter (Brackwede) zahlreiche Geistliche des Synodalgebietes Bielefeld, in dem der Heimgegangene nahezu 25 Jahre segensreich gewirkt hat. Im Trauergefolge sah man viele Bielefelder Freunde des Heimgegangenen. Am Grabe sprachen Generalsuperintendent Kähler und Superintendent Münter Worte des Trostes und der Erbauung. Und dann begann das große Abschiednehmen, dem die letzten Strahlen der sinkenden Herbstsonne die Herbheit des Augenblicks nahmen.

Eine Woche des Bauern im Rundfunk

Volksempfänger sind durch ein Preisausschreiben zu gewinnen

Wie alle Gebiete des deutschen Lebens, so hat auch der Rundfunk in den letzten Jahren dank der nationalsozialistischen Führung einen bedeutsamen Aufschwung erfahren.

Auch auf dem Lande ist ein stärkeres Anwachsen der Hörerzahl zu beobachten. Und doch hat der Rundfunk gerade auf dem Lande seine besonderen Aufgaben. Er ist nicht nur ein zuverlässiger und wertvoller Wirtschaftsberater, er ist auch das schnellste und billigste Nachrichtenmittel. Um das Landvolk noch in stärkerem Maße als bisher für den Rundfunk zu gewinnen und zur Mitarbeit heranzuziehen, wendet sich der Reichssender Köln gemeinsam mit den Landesbauernschaften Westfalen und Rheinland in der Woche vom 6. bis 12. Dezember 1936 in ganz besonderer Weise an die ländliche Bevölkerung.

Einen großen Anreiz zur Mitarbeit im Rundfunk bietet ein großes Preisausschreiben, das anläßlich der Woche des Bauern veranstaltet wird und an dem sich alle Reichsnährstandsangehörigen, außer den Beamten und Angestellten der Landesbauernschaft, beteiligen sollen.

Zwei Aufgaben sind gestellt:

1. Ein Kurzvortrag aus den Arbeitsgebieten des Reichsnährstandes, die sich bekanntlich mit dem bäuerlichen Menschen, dem Betrieb und dem Markt befassen. Der Vortrag soll in kurz gefaßter Form (nicht mehr als 3—4 Seiten) ein wesentliches Thema aus diesen Arbeitsgebieten, das beliebig gewählt werden kann, behandeln.

2. Vorschläge zur Veranstaltung von heiteren Dorfabenden für den Rundfunk. Es ist ein ausführliches Programm eines solchen Abends vorzulegen. Sitte und Brauch der Heimat sollen hier in Wort, Lied und Tanz Ausdruck finden.

Als Preis für die drei besten Kurzvorträge sind

drei Volksempfänger gestiftet

worden. Weitere gute Arbeiten werden im Programm des Reichssenders Köln berücksichtigt und die Verfasser durch eine entsprechende Vergütung für ihre Leistungen belohnt. Die Namen der Preisträger werden durch den Reichssender Köln und in der Presse bekanntgegeben. Die besten Vorschläge für die Veranstaltung von heiteren Dorfabenden werden im Funkplan des Reichssenders Köln berücksichtigt.

Die für das Preisausschreiben bestimmten Arbeiten sind bis zum 1. Dezember bei der Landesbauernschaft Westfalen, Abteilung Funk, Münster i. W. Engelstraße 9, einzureichen.

Einweihung eines Pantföder-Platzes

Lage. Die alte Zieglerstadt Lage stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen eines großen Aufmarsches des Sturmbannes III/55. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Feierstunde auf dem bisherigen Marktplatz, der zu Ehren des verstorbenen Standartenführers Pantföder in „Hermann-Pantföder-Platz" umbenannt wurde.

Die Sturmabteilungen aus dem ganzen Lipperland und Ehrenstürme der übrigen Formationen und Gliederungen der Bewegung waren aufmarschiert. Bürgermeister Gierlichs erklärte kurz den Sinn der Ehrung. Die Stadtverwaltung hätte die Umbenennung des historischen Marktplatzes beschlossen, weil Hermann Pantföder einer der treuesten Mitkämpfer des Führers gewesen sei und als Standartenführer der Standarte 15 auch den alten lippischen SA-Sturm 108 geführt habe. SA-Brigadeführer Fahbach hielt dann die Gedenkrede. Er dankte der Stadt Lage für die Ehrung eines alten SA-Kämpfers und betonte, daß der Name Hermann Pantföder nicht mehr und nicht weniger als „Alte SA" bedeute.

Vom Lastzug angefahren

):(Lage. An der Straßenkreuzung Friedrichstraße—Schulstraße wurde der Schlossermeister Robert Schnüll beim Einbiegen in die Friedrichstraße von einem Lastzug erfaßt. Bei dem Zusammenstoß wurde Schnüll auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er mit schweren Knochenbrüchen, Lungen- und Kopfverletzungen liegen blieb und in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Mehr als 13 000 Einwohner.

):(Lemgo. Die Einwohnerzahl unserer Stadt, die in den letzten Monaten eine ständige Zunahme erfuhr, hat nunmehr mit 13 035 Personen erstmalig die Ziffer 13 000 überschriten.

Kreis Halle

Kaninchen- und Pelzschau in Steinhagen.

Steinhagen. Im „Ravensberger Hof" wurde Sonnabend und Sonntag eine Kreisfachgruppen-Kaninchen- und Pelzschau durchgeführt, die von Züchtern des ganzen Kreises sehr gut besucht war. Die Preisrichter Becker (Hamm) und Landwehr (Bielefeld) hatten rund 250 Tiere, vom kleinsten Hermelin bis zum schweren deutschen Riesen, zu bewerten. In einer besonderen Abteilung sah man die verschiedenartigsten Felle und was aus ihnen alles angefertigt werden kann. Außerdem war noch eine Verwertungsschau für Kaninchenfleisch angegliedert. Mit der Ausstellung war eine Gratisverlosung verbunden. — Es erhielten Reichsverbands-Ehrenpreise: Steinsiek (Steinhagen) auf Deutsche Widder und Banzmann (Werther) auf Marburger Feh. Ehrenpreise erhielten: Aug. Kipp (Quelle) auf Weiße Wiener, Höcker (Versmold) auf Weiße Wiener, Tütemann (Steinhagen) auf Hasen, Pape auf Chinchilla, Imdiek auf Marburger Feh, M. Düe (Halle) auf Braun-Silber, C. Steinsiek auf Hermelin

Im Teich ertrunken

Versmold. Ein Junge aus Rippelbaum wurde in einem Feuerlöschteich in der Gemeinde Peckeloh ertrunken aufgefunden. Das Kind, das aus der Schule kam, dürfte durch den schlüpfrigen Boden den Halt verloren haben und in den Teich gefallen sein.

Pflanzt nur Markenobstbäume

Die Grundlage für einen erfolgreichen Obstbau bilden junge, gesunde und kräftige Pflanzbäume. Der Reichsnährstand hat deshalb zum Schutze des deutschen Obstbaues für Baumschulerzeugnisse ein Gütezeichen, nämlich das Markenetikett, geschaffen. Dieses wird nur sachmännisch gut geleiteten Baumschulen, die unter dauernder Kontrolle des Reichsnährstandes stehen, verliehen. Das Markenetikett gibt dem Käufer die Gewähr, daß die jungen Bäume volkommen gesund, wüchsig und sortenecht sind. Es liegt daher im Interesse eines jeden Obstbauers, nur Markenbäume zu pflanzen und darauf zu achten, daß die gelieferten Bäume das Markenetikett tragen. Nichts rächt sich mehr als die Verwendung billiger, minderwertiger, überständiger Bäume. Nur ein guter Baum kann gute Früchte tragen.

„Die Mordkuhle"

Eine Sage aus dem Teutoburger Walde

Als diesseits das westfälische und jenseits des Teutoburger Waldes das lippische Land schon in kultureller Blüte stand, war die Senne noch öde und leer. Die Wegeverhältnisse waren die denkbar traurigsten, und nur die Handelskarawanen, die Paderborn, Lippstadt, Bielefeld und Detmold zustrebten, benutzten die grundlosen und in ihrer Breite kaum zu übersehenden Wege. In der Dörenschlucht lag nur der Dörenkrug, der auch, wie geschichtskundlich feststeht, eine unsichere Bleibe war. Räuberbanden beunruhigten die Gegend und beraubten die Karawanen.

Wo die Landstraße von Detmold nach Lopshorn die Höhe des Teutoburger Waldes erreicht, liegt ein seltsames Stückchen Erde, das der Volksmund „Mordkuhle" nennt. Etwas abseits von der Straße finden wir in einer Vertiefung den Eingang zu einer größeren Höhle. Mit einer guten Laterne ausgerüstet, kann man ein gutes Stück in sie eindringen, bis dann plötzlich eine steil abfallende Wand jegliches Vorwärtskommen vereitelt. Der Volksmund weiß zu erzählen, daß die Höhle in einem größeren Raume endet. Nebengänge sollen bis zum Jagdschloß Lopshorn gehen.

Eine jener Räuberbanden, die im Teutoburger Walde ihr Unwesen trieben, hatte der Sage zufolge ihr Quartier nach hier verlegt. Die bereits erwähnte Höhle war ihr Unterschlupf. Eine Leiter diente zur Verbindung der oberen Höhle mit der unteren. Ein großer Tisch in der Mitte des Aufenthaltsraumes, ein Schemel für jeden Kumpan und etwas notwendiges Hausgerät gaben das Höhlen-Inventar ab. Die Bande bestand aus 21 Köpfen.

Ueber den Erdboden sollen sie einen Draht über die Straße gezogen haben, dessen Ende in der Höhle an einer Schelle befestigt war. Fuhr ein Wagen über den Draht, so setzte sich die Schelle im Innern der Höhle in Tätigkeit. Die Bande stürzte heraus, überfiel die Karawane, beraubte sie und tötete die Menschen. Die Lopshorner Bande hat wohl nie Kaufleute als Geiseln behalten, vielleicht aus Furcht vor Entdeckung, sondern sie restlos niedergemacht, weshalb der Volksmund für diese Stelle im Teutoburger Walde den Namen „Mordkuhle" prägte.

Ueber die Entdeckung der Höhle weiß der Volksmund folgende, ebenso eigenartige wie interessante Geschichte zu erzählen:

Ein Mädchen, das auf dem fürstlichen Anwesen in Lopshorn in Dienst war, wollte seine Eltern in Pivitsheide besuchen. Es trat jedoch auf den Draht. Die Bande stürzte heraus, schleppte das Mädchen in die Höhle, tötete es aber nicht. Fortan mußte es den rauhen Gesellen den Hausstand führen.

Drei Jahre waren seitdem vergangen, als das Mädchen vom Räuberhauptmann der Bande die Erlaubnis erhielt, seine Eltern in Pivitsheide zu besuchen. Vorher mußte es jedoch versprechen, bestimmt wieder zu kommen und keinem Menschen etwas über seinen Aufenthalt zu sagen. Das Mädchen gab das Versprechen und machte sich dann auf den Weg.

Kaum konnte es die alten Eltern fassen, als nach drei Jahren Dauer ihr totgeglaubtes Kind auf der Schwelle des Hauses erschien. Es wurde viel erzählt. Aber soviel das Mädchen zu berichten wußte, seinem Versprechen blieb es treu.

Als nun der Tag kam, an dem es zurückkehren mußte, drangen die Eltern mit Bitten in ihr Kind, bis es versprach, dem Ofen alles erzählen zu wollen, wenn sie aus dem Zimmer gingen. Die Eltern aber stellten sich nebenan an die Wand und erfuhren so alles. Zu gern hätten sie auch noch den Aufenthaltsort gewußt, das Mädchen versprach jedoch lediglich, auf seinem Wege Erbsen zu streuen. Der Vater aber machte sich zum Landesherrn auf, der die Räuberbande ausheben und in Detmold hängen ließ.

Ewald Kaiser.